63. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen **Reichsausgabe** „Freiheit und Brot!" **Reichsausgabe** München, Sonntag/Montag, 16./17. März 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H., München 2, NO. Thierschstraße 11/15 / Fernr. 20647. 20648 / Drahtanschr. „Beobachter München" / Postscheckkonto München 11346, Wien 79921, Prag 77303 / Bank: Münchener Industriebank, e. G. m. b. H. Schriftleitung: München Schellingstr. 39/I / Fernruf: 20801—20803 / Sprechstunden täglich von 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint tägl. in 2 Ausgaben: Reichsausg., Bezugspr. monatl. M. 3.20; Bayernausg. monatl. M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. / Anzeigenschluß 12 Uhr vorm. am Tage vor Erscheinen / Anzeig.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Amtliche zionistisch-preußische Beschimpfung Deutschlands zum Volkstrauertag

Neue Verfolgungen der deutschgesinnten Reichswehr durch Gröner – Einbruch der „bayerischen" Polizei in die Räume der N.S.D.A.P.

Erziehung zum Gesinnungskadaver

Der Skandal der Reichswehrverhaftungen

Berlin, 14. März. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichswehrministerium hat vor einiger Zeit durch Meldungen aus der Truppe erfahren, daß einige junge Offiziere in nationalsozialistischem Sinne zu wirken versuchen. Da diese Versuche rechtzeitig bemerkt und abgestellt wordend sind, haben sie sich auf wenige Personen beschränkt und keine Bedeutung gewinnen können. Das Reichswehrministerium hat die Angelegenheit der Reichsanwaltschaft übergeben. Diese hat zwei Leutnants des Standortes Ulm und einen ehemaligen Offizier in Kassel verhaften lassen. Die weitere Bearbeitung liegt in der Hand der Reichsanwaltschaft.

Damit ist eine großzügige Verfolgung gegen die deutschgesinnten Offiziere und Mannschaften eingeleitet worden. Die deutsche Youngkolonie kann Soldaten nicht brauchen, sie braucht Amtskadaver, die sich willenlos als Ausführungsorgan hergeben, wenn die Fronvögte das ausgeplünderte Volk mit Maschinengewehren „beruhigen" sollen. Deutsches Denken ist verboten, Gesinnungshuren Parole!

Dieses Vorgehen wird aber wohl das Gegenteil des erhofften Erfolges haben. Nicht, daß wir in der Reichswehr nationalsozialistische Zellen bilden werden. Nein. Aber die Verdeutschung wird sich bei allen Soldaten dank den üblen Schnüffelmethoden, Denunziationsaufforderungen und Verfolgungen parallel mit dem Erwachen des übrigen schaffenden Volkes vollziehen.

Auch Groeners Bäume vom Libanon werden nicht in den Himmel wachsen.

Hausdurchsuchung bei der Reichsleitung der N.S.D.A.P.

In Ausführung der Wünsche des jüdisch-marxistischen Berlins

München, 15. März.

Am Samstag früh erschienen auf dem Büro der Reichsleitung der N.S.D.A.P. Kriminaler der Münchner Polizeidirektion, um eine Durchsuchung der Räume vorzunehmen. Das ist offenbar der Fortgang der Aktion des roten Reichswehrgenossen Severings, des „Generals" Groener gegen die deutsche Freiheitsbewegung.

Auch die Gaugeschäftsstelle Groß-München wird soeben von den bayerischen ausführenden Organen des jüdisch-marxistischen Berlins durchsucht.

Auch in den Privatwohnungen der Schriftleiter des „V. B." wurde herumgeschnüffelt! Moskau marschiert!

Ueberführung Oblt. Wendts nach Stuttgart

Kassel, 14. März 1930.

Am 11. März wurde, wie vom „V. B." schon gemeldet, der nationalsozialistische S.A.-Führer und Reichswehroberleutnant a. D. Wendt in Kassel unter dem Verdacht der angeblichen „Zellenbildung in der Reichswehr" verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Anordnung einer Untersuchungskommission, die auf Veranlassung des Reichswehrministers Groener eigens zu diesem Zweck eingesetzt wurde. An der Spitze dieser Kommission steht der Senatspräsident Braune aus Leipzig, dessen Beziehungen zu prominenten sozialdemokratischen Spitzen der Republik bekannt sind.

Unterdessen ist Reichswehroberleutnant a. D. Wendt auf Veranlassung dieser Kommission bei Nacht und Nebel von Kassel in das Militärgefängnis nach Stuttgart überführt worden. In Stuttgart sollen die Untersuchungen über die sogenannten nationalsozialistischen Zellen in der Reichswehr auf breitester Basis weitergeführt werden.

Die Inquisitionskommission

Stuttgart, 14. März.

Dieser Tage ist beim Wehrkreiskommando 5 in Stuttgart eine vielköpfige Untersuchungskommission eingetroffen, die von dem Senatspräsidenten Braune geführt wird. In seiner Begleitung befinden sich mehrere Staatsanwälte und richterliche Untersuchungsbeamte, zum Teil mit bemerkenswert semitischem Exterieur. Die Tätigkeit dieser republikanischen Geheim-Kommission hängt mit der kürzlich erfolgten Verhaftung des Reichswehroberleutnants a. D. Wendt zusammen, der von Kassel hierher überführt wurde.

Man glaubt offenbar, einer weitverzweigten Organisation zur Nationalisierung des Reichswehroffizierskorps auf die Spur gekommen zu sein. Wahrscheinlich versucht General Gröner durch einen Schlag gegen die nationalsozialistischen Sympathien, die in einem Teil des jungen Offizierskorps verbreitet sind, sein in der letzten Zeit bei den Novemberparteien etwas in Mißkredit gekommene Renommee wieder zu heben.

Wie wir hören, ist die Behandlung, die bisher Oberleutnant a. D. Wendt in Kassel und Stuttgart erfuhr, eine empörend schlechte. Bis heute wurde sogar sein Verteidiger von ihm ferngehalten, und ihm nicht erlaubt, die einfachsten Maßnahmen für seine Verteidigung zu treffen. Um gegen dieses völlig gesetz- und verfassungswidrige Verhalten einzuschreiten, sind, wie wir hören, die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Major a. D. Buch und der ehemalige kaiserliche U-Boots-Maat Dreher soeben auf der Fahrt nach Stuttgart.

Auch die beiden Reichswehroffiziere, die gestern in Ulm verhaftet wurden, wurden nach Stuttgart überführt.

Die Verteidigung unseres S.A.-Führers, Reichswehroberleutnant a. D. Wendt, hat Rechtsanwalt Dr. Frank II, München, übernommen.

Der korrupte Reichstag für Korruptionsschutzgesetz

In zweiter Lesung angenommen – Damit dem Volk nicht die Wahrheit gesagt werden kann

Berlin, 14. März 1930.

Im Reichstag kam heute die zweite Lesung des Republikschutzgesetzes zur Abstimmung. Vorher sprach noch kurz der deutschnationale Abgeordnete Eberling, darauf setzte Dr. Goebbels seine gestern vom Reichstagspräsidenten willkürlich unterbrochene Rede fort. Dr. Goebbels brachte erdrückendes Material darüber vor, wie die Sozialdemokratie Staat und Verfassung beschimpft, wenn sie selbst in der Opposition ist. Dr. Goebbels wandte sich dann persönlich an Severing und sagte ihm, die deutsche Freiheitsfront werde auch mit diesem Republikschutzgesetz fertig werden. Severing und seine Genossen seien uns die besten Lehrmeister gewesen, in bezug auf illegale Arbeit. Wegen der Bezeichnung der Reichsfarben als schwarz, rot, gelb, und wegen des Ausdrucks, das Republikschutzgesetz öffne der Gesinnungslumperei Tür und Tor, erhielt Dr. Goebbels zwei Ordnungsrufe. Bei der Abstimmung benahm sich die Wirtschaftspartei besonders kläglich, indem sie sich bei der Abstimmung über die einzelnen Paragraphen der Stimme enthielt, dagegen bei den namentlichen Abstimmungen über die Abänderungsanträge der Rechten mit nein stimmte. Das Republikschutzgesetz wurde gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung wird Anfang kommender Woche stattfinden.

*

Berlin, 15. März. Der Reichstag nahm also Freitag den Gesetzentwurf zum Schutz der Republik in zweiter Lesung mit den Stimmen der Regierungsparteien an. Die Ausschußbeschlüsse blieben im allgemeinen unverändert.

Nur zu den Strafbestimmungen zur Beschimpfung der Staatsform, der Reichs- und Landesfarben, der verstorbenen Reichspräsidenten und Minister und für Verherrlichung des Hochverrates wurde ein Antrag der Deutschen Volkspartei angenommen, wonach statt der Reichs- und Landesfarben die Farben und Flaggen des Reiches und der Länder geschützt werden sollen. Außerdem wurde einem Antrag der Regierungsparteien entsprechend beschlossen, daß das Gesetz mit dem Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuches, spätestens aber Ende 1932 außer Kraft treten soll.

*

Das Gesetz zum Schutz der korrupten Republik ist die innerpolitische Ergänzung zur außenpolitischen Unterwerfung. Man weiß natürlich in der Youngkoalition ganz genau, daß furchtbare Tage über das betrogene Volk, dank der „Erleichterungen" des Youngplanes kommen werden: Statt Steuererleichterungen neue Steuern von 700 Millionen, statt Entspannung neue Konkurswellen. Und jetzt, da die Journaille über den Sturz der Diktatur in Spanien jubelt, fordert sie zugleich eine Diktatur über deutsche Menschen, damit nur ja nicht die Wahrheit über den Landesverrat des Dokumentenfälschers Eisner, der Schiebungen Erzbergers, die jämmerliche Rolle Eberts, die Geburt der Desertionsfahne in Paris bekannt wird. Damit es ein Geheimnis bleibt, welche Verbrechen jetzt begangen wurden.

Aber die Wahrheit wird sich nicht verheimlichen lassen, auch wenn das „Gesetz" zum Schutz der Korruption auch in der dritten Lesung angenommen werden sollte. Die Wahrheit wird dann von Mund zu Mund gehen. Bis diese Republik überwunden ist.

*

Hindenburgs Abschied von Deutschland

Am liebsten würde man über Hindenburgs Tat schweigen. Schweigen vor Scham, aber auch gegenüber einem Schicksal, für das jedem S.A.-Mann, jedem nationalsozialistischen Kämpfer das Verständnis fehlt: daß der einst vergötterte Mann des deutschen Deutschlands gemeinsame Sache macht mit Männern und Parteien, die seit Jahrzehnten dieses Deutschland bespien und verraten haben. Nicht zuletzt waren es auch die gleichen Gruppen, die den Generalfeldmarschall von Hindenburg besudelten, nachdem sie ihn am 9. November 1918 um seine Arbeit betrogen hatten.

Man muß sich zunächst folgendes vor Augen halten: Der „Reichskanzler" Müller und der „Reichsinnenminister" Severing sind von einer Partei bestellt worden, deren 1. Vorsitzender Wels, deren 2. Vorsitzender Crispien ist. Wels erklärte 1920 parteioffiziös in Genf, Deutschland sei „wie ein toller Hund" über die Völker der Entente hergefallen. Später hat der gleiche Wels jede nationale Einheitsfront kategorisch abgelehnt. Crispien war es, der das infame Bekenntnis aussprach, er kenne kein Vaterland, das Deutschland hieße. Unter der Herrschaft dieser Leute wird das deutsche Deutschland seit Jahren auf das skrupelloseste verfolgt, wird eine wüste Hetze gegen die betrieben, die einst mit Einsetzung ihres Lebens Deutschland schirmten.

Gegen diese rote und schwarze Einheitsfront wurde Hindenburg als Kandidat aufgestellt. Und gegen sie hat er diese Kandidatur auch angenommen!

Als beeidigter Reichspräsident hat niemand von ihm etwas anderes als eine korrekte Haltung gegenüber der Verfassung erwartet, aber selbstverständlich auch eine Reserviertheit Leuten gegenüber, die das deutsche Volk grundsätzlich beschimpfen. Diese Leute konnten ihrem Wesen nach gar keine deutsche Politik treiben, da in den Kreisen des Marxismus notorische Landesverräter befinden, da sie die gleiche Außen- und Innenpolitik betrieben, wie die einwandfrei als Spione Frankreichs bekannten Schufte.

Der Reichspräsident aber warf sehr bald das Gewicht seiner verfassungsmäßigen Rechte in die Waagschale der Wels, Crispien Müller, Severing.

Seine „Mahnung": „Ich richte daher an alle deutschen Männer und Frauen die ernste Mahnung, sich ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterlande und der Zukunft der Nation bewußt zu sein, und sich nun endlich unter Überwindung des Trennenden und Gegensätzlichen zusammenzufinden im gemeinsamem Wirken für unsere Zukunft, in der es wieder ein freies, gesundes und starkes deutsches Volk geben soll", ist auch nicht etwa an die Adresse der grundsätzlichen Volksverhetzer gerichtet, sondern gegen das nationale Deutschland. Sie wird den Marxismus und die alljüdische Demokratie zu neuen Unterdrückungsmaßnahmen anspornen. Sie wird in den Redaktionsstuben der Volksfeinde ein wieherndes, syrisches Gelächter als Folge zeitigen, wieder einmal einen blinden Hödur gefunden zu haben. Etliche „nationale" Bürger sind bereits auf den Bauch gefallen: an der Spitze die „Volkskonservativen", die offenbar die Herrschaft des jüdischen Volkes für immer konservieren wollen. Der Jungdeutsche Orden wird zweifellos folgen. Und noch andere...

Die Sendung des Nationalsozialismus erscheint deshalb gerade jetzt schärfer umrissen als je früher. Wir stellen ohne jede Sentimentalität fest, daß der Reichspräsident v. Hindenburg Abschied von Deutschland genommen und sich für die Young-Kolonie entschieden hat. Deshalb hat das erwachende Deutschland auch Abschied von ihm genommen.

Die Fronten scheiden sich immer deutlicher. Für einen Hindenburg ist ein Horst Wessel nicht gefallen. Hindenburg ist heute Exponent der Politik von Marxismus und Hochfinanz. Welche Gründe hierbei bei ihm mitgespielt haben, können spätere Kritiker ergründen. Wir halten uns an die Tatsache, daß die Feinde Deutschlands am 13. März 1930 einen neuen Sieg erfochten haben.

Aber auch unsere Entschlußkraft ist gestählt worden. Nun erst recht!

Alfred Rosenberg.

Die Young-Bahn will den Kraftverkehr erdrosseln

Alles, um die Tribute zu bezahlen

Berlin, 15. März.

Die Reichsbahn ist in den letzten Jahren in ihrem Güterverkehr verhältnismäßig stark zurückgegangen, weil die billigeren Automobil-Transporte auch auf längeren Strecken sich immer mehr und mehr eingebürgert haben. Die Reichsbahnverwaltung, die bekanntlich jährlich 660 Millionen an Reparationen aus ihren Betrieben herausschinden muß, ist nun auf einen kurzen Ausweg gefallen, um diese ihr lästige Konkurrenz sich vom Halse zu schaffen. Die Reichsbahnverwaltung fordert nämlich eine starke Drosselung des Überlandkraftwagenverkehrs, und zwar mit steuerlichen Mitteln. Gedacht ist dabei an eine entsprechende Verkehrsabgabensteuer, die die Kraftwagenbesitzer, die Transporte vornehmen, neben der Kraftwagensteuer und dem kommenden Benzinzoll zusätzlich belasten soll. Wie man sieht, ein wirklich bequemes Mittel, kampflos sich eine unbequeme Konkurrenz vom Halse zu halten.

Die Hintergründe

(Eigen Drahtmeldung.)

Berlin, 15. März.

In hiesigen nationalen politischen Kreisen herrscht der Eindruck vor, daß die Verhaftung zweier junger Reichswehroffiziere wegen angeblicher und sogenannter nationalsozialistischer Zersetzungsarbeit in Ulm auf bestimmte innerpolitische Gründe zurückzuführen ist und daß die ganze Sache maßlos aufgebauscht erscheint. Höchstwahrscheinlich soll mit der Angelegenheit und ihrer entsprechenden Behandlung in der Youngpresse nur die übliche **Propaganda für die schleunige Annahme und die angebliche Notwendigkeit des Republikschutzgesetzes gemacht werden.**

Die außerordentliche Kommission

Im Zusammenhang mit den neuesten Verhaftungen in der Reichswehr ist die Rede davon, daß die Untersuchungen auf politische Kreise außerhalb der Wehrmacht ausgedehnt würden, und daß weitere Verhaftungen in München bevorstehen. (Sind mittlerweile „eingeleitet" worden.) Aber es ist uns klar, daß diese neueste Aktion Gröners sich eindeutig gegen die nationalsozialistische Bewegung richtet, gegn die man durch die Verhaftung des Oberleutnants a. D. Wendt den ersten Schlag führte.

Wir wissen nicht, auf welche Verdachtsmomente sich dieses völlig rechts- und verfassungswidrige Vorgehen gründet. Aber wir befürchten, daß für die derzeit wieder in Mode gekommene Putschangst der Firma Gröner-Severing allein die Feststellung genügt, daß in der Reichswehr bei Offizieren und Mannschaften zunehmende Sympathien für nationalsozialistische Gedankengänge zu beobachten sind. Eine Erscheinung, die von unserem Standpunkt aus nur zu begrüßen ist. **Nur verwahren wir uns aufs schärfste dagegen, daß man das zum Anlaß nimmt, um gegen die Nationalsozialistische Partei den berüchtigten Hochverratslärm anzuschlagen und gegen sie eine neue Hetze zu inszenieren, deren Ziel durchsichtig genug ist.**

Wir wollen hier ganz offen reden. Wenn es in einem Teil der Reichswehr politisch zu dämmern beginnt und sich zunehmendes Verständnis für die Ziele des nationalsozialistischen Freiheitskampfes bemerkbar macht, so begrüßen wir das im Interesse der Wehrmacht selbst. **Weil das nur ein Beweis wäre, daß das militärische Empfinden des deutschen Soldaten sich naturgemäß jener politischen Richtung zuneigt, die es sich allein noch zur Aufgabe gemacht hat, die alten Ideale des deutschen Kriegertums weiter zu pflegen und den nationalen Freiheitsgedanken neu zu beleben.** Denn irgendwie muß doch auch die Wehrmacht der Republik in ideeller Beziehung stehen zu einem politischen Ziel. Ihr Sinn kann sich doch nicht nur im ordinären Kadavergehorsam und außerdem in der Hebung des Uhrengewerbes (zum Zwecke der Belohnung tüchtiger Denunzianten und Spitzel) erschöpfen.

Wie grenzenlos bürokratisiert muß eine oberste Reichswehrbehörde sein, die einen eigenen hochnotpeinlichen Inquisitionsapparat in Bewegung setzt, dessen einzige praktische Bedeutung in Gesinnungsschnüffelei besteht. Gegen welche verabscheuungswürdige Tat wird dann von Herrn Gröner die gewichtige Person des Senatspräsidenten Braune angesetzt? Doch nicht gegen Meuterei und Hochverrat von Soldaten, denen der Fahneneid wie gewissen kaiserlichen Generälen „nur eine Idee" ist! Nein, im Gegenteil: **gegen eine nichts als soldatische Gesinnung! Gegen den einzigen Geist, der überhaupt noch fähig ist, diese merkwürdige Streitmacht der Republik als militärischen Organismus zusammenzuhalten.** Gegen den Geist der alten Frontkämpfer, die vier Jahre lang für die Freiheit Deutschlands ihre Haut zu Markte trugen.

Daß dieser Geist nationalsozialistisch ist, ist das die Schuld der jungen Reichswehroffiziere, die sich noch einen Rest von Idealismus in dieser trostlosen Republik bewahrt haben?

Ist es unsere Schuld, daß fast alle übrigen politischen Parteien im mehr oder minder pazifistischen Lager stehen und der Armee und ihren Aufgaben verständnislos gegenüberstehen? Ist es unsere Schuld, daß der Nationalsozialismus die einzige politische Bewegung ist, die es sich zum bewußten Ziel gesetzt hat, die Freiheit des deutschen Volkes mit allen Mitteln wieder zu erkämpfen?

Daß also ganz von selbst die Blickrichtung jedes echten deutschen Soldaten, der seinen

Beruf noch nicht mit dem eines Polizeiwachtmeisters verwechselt hat, auf das gleiche Ziel der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung gerichtet werden muß?

Herr Gröner mag sich in dem Bestreben, sein ramponiertes Renommee beim Genossen Severing wieder herzustellen, blamieren, so viel er mag. Aber im Interesse des Ansehens des deutschen Soldaten muß man gegen die Demütigung, die sich zur Zeit die Wehrmacht durch den unerhörten Untersuchungsapparat des Herrn Braune gefallen lassen muß, aufs entschiedenste Verwahrung einlegen. Ebenso wie wir aufs schärfste dagegen protestieren, daß man durch bewußte Tendenzmeldungen gegen die Nationalsozialistische Partei die Öffentlichkeit (mit Hilfe einer dafür stets verfügbaren Judenpresse) irreführt. Herr Gröner weiß ganz genau, wir brauchen keine „Zellen" in der Reichswehr bilden. Die bilden sich von ganz alleine: Zellen, in denen sich jene sammeln, in deren Adern das alte Soldatenblut ihrer Väter rollt, kerndeutsche Männer, die nicht vom Nationalsozialismus „zersetzt" zu werden brauchen, weil sie in ihren Herzen längst Nationalsozialisten sind.

Der gegenwärtige Verhaftungsrummel, mit dem die Gröner, Schleicher, Braune offenbar ihre Loyalität gegen die Republik beweisen wollen, ist daher **nicht nur ein politischer, sondern fast noch mehr ein militärischer Skandal, ein Schlag gegen den nationalen und soldatischen Geist der Wehrmacht selbst.** Er wird zum willkürlichen Rechts- und Verfassungsbruch, wenn man die Drohung wahrmachen und die Verhaftungen auch auf politische Persönlichkeiten außerhalb der Reichswehr ausdehnen will. Auf Leute, die von ihrer verfassungsmäßig garantierten politischen Meinungsfreiheit keinen anderen Gebrauch zu machen pflegen, wie sie jeder sozialdemokratische Parteisekretär für sich als selbstverständlich in Anspruch nimmt. **Wir protestieren gegen eine Knebelung der Gesinnungsfreiheit, die für gewisse tüchtige Beamte der Republik zum Hochverrat wird, wenn es sich um die nationalsozialistische Gesinnung handelt.**

Es hat den Anschein, als ob man z. Z. in Berlin und Stuttgart eine Aktion vorbereitet, die nicht nur das Unwürdigste für die deutsche Wehrmacht, sondern auch das Unerhörteste darstellt, was man sich bisher an republikanischer Willkür und an Verfassungsbruch gegen die politischen Staatsbürgerrechte geleistet hat. Wir werden auf der Hut bleiben und die Inquisitionsmethoden der Grönerschen außerordentlichen Kommission mit allen (gesetzlichen!) Mitteln bekämpfen.

*

Der Jude Goslar möchte am liebsten die Totenehrung verbieten

Unerhörte „amtliche" Kundgebungen über die schwarzrotgelbe Demonstration gegen den Volkstrauertag

Berlin, 15. März. Der amtliche zionistische preußische Pressedienst läßt eine lange Schimpfkanonade gegen das deutsche Deutschland los, in der es u. a. heißt:

Am 16. März werden die republikanischen Verbände in großen Kundgebungen der zehnjährigen Wiederkehr des Tages gedenken, an dem das verantwortungslose und volksfeindliche (!) Abenteuer Kapps an der Generalstreikabwehraktion des arbeitenden deutschen Volkes gescheitert ist. (Nicht durch das Hasenpanier Eberts?) Gleichzeitig aber fällt in diesem Jahre auch der Trauergedenktag, den seit einigen Jahren der „Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge" zu veranstalten pflegt, auf den gleichen Tag. Dieses zufällige Zusammentreffen gibt rechtsstehenden Blättern Anlaß, die republikanischen Veranstaltungen am 16. März als eine „Entweihung" des Trauergedenktages zu bezeichnen. Die Staatsregierung (von Youngs Gnaden) hat sich bisher in jedem Jahre auf den Standpunkt gestellt, daß eine private Organisation, die sich zudem auf die ihr einmal gestellte Aufgabe beschränken sollte, weder das Recht besitzt, noch Anlaß hat, in Überspannung ihres Tätigkeitsbedürfnisses öffentliche Trauertage anzusetzen. Das Staatsministerium glaubt vielmehr nach wie vor, daß die im gesamten deutschen Volk tief eingewurzelten traditionellen Totengedenktage, wie der Totensonntag und Allerseelen, in der würdigsten Weise die Bestimmung erfüllen, der im Weltkrieg gefallenen Brüder (das sind keine Brüder des Juden Goslar!) zu gedenken. Es kann daher keine Rede davon sein, daß die republikanischen Kundgebungen am historischen Gedenktage des Zusammenbruchs des Kapp-Putsches beabsichtigt oder auch nur geeignet seien, ein Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges zu stören. (Doch!) Wenn irgend jemand diese Kundgebungen als gegen sich gerichtet ansieht und sich dadurch betroffen fühlt, so können das nur solche Kreise sein, die noch in den Gedankengängen der Anstifter und Mitläufer des Kapp-Abenteuers leben und denen es zum Lieblingsgedanken geworden ist, unter der Maske nationaler Interessenwahrung den schwer genug erkämpften Wiederaufstieg des deutschen Volkes durch eine wahnwitzige Desperadopolitik erneut zu gefährden und zu unterbrechen.

*

Man merke sich: das ist nicht ein Aufsatz einer Zeitung, sondern eine amtliche Kundgebung.

Diese Anpöbelung des deutschen Deutschlands zeichnet verantwortlich der Jude Dr. Goslar. Goslar ist Zionist, d. h. jüdisch-völkisch. Ein Führer seiner Organisation, Lichtheim, erklärte beim Konflikt zwischen deutschen und jüdischen Interessen gingen letztere vor.

Solche — Leute leben vom Steuergelde des deutschen Volkes und erdreisten sich, amtlich das nationale Deutschland zu beschimpfen im Namen ihrer Republik der Barmat, Sklarek und Heilmann!

Ein Ermächtigungsgesetz für Thüringen

Weimar, 15. März. Als erster Schritt zu einer grundlegenden Einsparung innerhalb der thüringischen Staatsfinanzen ist im Landtag soeben der Gesetzentwurf eines Ermächtigungsgesetzes eingegangen, dessen Beratung bereits in der kommenden Woche beginnen wird.

Das Ermächtigungsgesetz sieht eine Übertragung der gesetzgeberischen Befugnisse des Landtages auf die Regierung vor, soweit es sich darum handelt, Behörden aufzuheben, zusammenzulegen, Zuständigkeiten auf die Gemeinden bzw. auf das Reich zu übertragen und staatliche Polizeibehörden anstelle kommunaler unter gleichzeitiger Beitragsleistung der Gemeinden und Kommunen einzurichten.

Außerdem sieht das Gesetz weitgehende Pensionserleichterungen für die Staatsbeamten vor, die sowohl auf ihren eignen Antrag als auch durch Versetzung in den Ruhestand bereits pensioniert werden können, wenn sie bis zum 31. Dezember 1933 das 60. Lebensjahr bzw. bei einer ruhegehaltsfähigen Dienstzeit von 40 Jahren das 58. Lebensjahr erreicht haben. In der Begründung wird bemerkt, daß jeder Beamte, der freiwillig in den Ruhestand tritt, den Beamtenabbau erleichtert und die Staatsregierung der Notwendigkeit enthebe, sie zwangsweise in den Ruhestand zu versetzen.

Kein Ruhebedürfnis vorschützen!

Hugenberg über Hindenburgs Unterwerfung

Berlin, 15. März. Zu der Unterzeichnung der Younggesetze durch den Reichspräsidenten nimmt der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg in folgenden Ausführungen Stellung:

„Unbeschadet der persönlichen Einstellung eines jeden einzelnen zu dem einst von uns auf den Schild erhobenen Reichspräsidenten können wir nach seiner gestrigen Erklärung nicht unausgesprochen lassen, daß wir den darin eingeschlagenen politischen Weg zu gehen nicht in der Lage sind. Wir können es schon der Verantwortung wegen nicht. Daß der Reichspräsident nicht unseren Ratschlägen folgt, sondern den andersgerichteten Ratschlägen seiner näheren Umgebung, ist bereits während des Volksbegehrens zutage getreten. Wir konnten und durften uns dadurch in der Vertretung dessen nicht beirren lassen, was nach unserer Überzeugung zur Rettung unseres schwer gefährdeten Landes und Volkes notwendig ist. Die Gefahr war und ist die doppelte. Zeitlich im Vordergrunde steht das unmittelbare Übel des Youngplanes. Wir waren und sind verpflichtet, dieses Übel in seiner ungeschminkten Furchtbarkeit allen denjenigen in Deutschland und darüber hinaus klar und begreiflich zu machen, **die nicht durch ihr Ruhebedürfnis und ihre Abneigung, störende Wahrheiten zu hören, dazu verurteilt sind, sich von den Einflüssen des Auslandes und seiner deutschen Mitläufer einlullen zu lassen.** Die zweite, noch viel größere Gefahr ist die, daß der deutsche Geist in Deutschland erstickt wird, der preußisch-deutsche Befreiungsgeist, der im geraden Gegensatz zu dem händlerischen Younggeist steht.

Ein Gleichnis: Könige pflegen verloren zu sein, wenn sie sich ihre Ratschläge bei den Feinden des Königtums holen. Des Königs treue Mannen aber sind verpflichtet, auch in solchen Zeiten gegen die Feinde und falschen Freunde des Königs zu kämpfen. So darf auch uns, so darf auch denjenigen, vor deren Augen das kommende neue Reich steht, nichts von dem klaren Marschziele ablenken, nichts, auch nicht die Enttäuschung darüber, daß derjenige andere Wege wandelt, unter dessen Fahnen gekämpft werden sollte. In aller Ehrfurcht vor dem Alter und vor den Taten des Feldherrn müssen wir sagen: Das Wort von der Einigkeit der Deutschen schafft die Tatsache nicht aus der Welt, daß Deutschland nur im Kampf gegen die durch die eigenen Reihen schleichenden Mächte **gegen marxistische Vaterlandslosigkeit, gegen bürgerliche Feigheit,** gegen Willenlosigkeit und Ruhebedürfnis, gegen Unehrlichkeit, Zersetzung und Seelenlosigkeit wieder gesund und stark werden kann.

Primo de Rivera kommt nach Frankfurt a. M. Berlin, 15. März. Der ehemalige spanische Ministerpräsident Primo de Rivera wird, wie Berliner Blätter erfahren, in Frankfurt a. M. erwartet. Er beabsichtige dort, einen Spezialisten für Zuckerkrankheit zu konsultieren und sich einer Kur zu unterziehen.

Atempause in der Bauernausrottung in Sowjetrußland

Man hatte sich etwas übernommen

Kowno, 15. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion unter Vorsitz Stalins folgende Beschlüsse gefaßt:

Nachdem die Sowjetbehörden bisher die individuellen Bauernwirtschaften zwangsweise aufgelöst haben, hat die Partei festgestellt, daß eine solche Kollektivisierung nicht mehr den Interessen der Partei entspricht. **Die Partei verlangt, daß die Auflösung der individuellen Bauernwirtschaften nicht mehr zwangsweise, sondern nur noch freiwillig erfolgen dürfe.** Das Politbüro der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat beschlossen:

1. **Sofortige Einstellung sämtlicher Maßnahmen** gegen die individuellen Bauernwirtschaften;
2. sämtliche Märkte sollen sofort geöffnet werden;
3. **die Schließung von Kirchen soll sofort eingestellt werden, weil eine Schließung der Kirchen nur freiwillig mit Erlaubnis und Zustimmung des Pfarrers zustande kommen darf.**

Diese Beschlüsse bedeuten einen gewaltigen Umschwung in der bisherigen Sowjetpolitik, deren Fortsetzung, wie die Kommunistische Partei inzwischen erkannt hat, den Bestand des Sowjetregimes über kurz oder lang ernstlich gefährdet hätte.

*

Die Meldung über den Umschwung der Innen- und Wirtschaftspolitik der Sowjets kommt trotz der Tragweite, die die Beschlüsse des Politbüros allem Anschein nach haben, nicht völlig überraschend. Schon Stalin hat sich in seinen kürzlich erschienenen Artikeln sehr scharf gegen eine überstürzte Kollektivisierung der Bauernwirtschaften ausgesprochen und besonders die Zwangsmaßnahmen scharf gerügt, die überall angewendet wurden, um die Bauern zur Aufgabe der privaten Landbewirtschaftung zu veranlassen.

Die Einstellung dieser Zwangsmaßnahmen und die Genehmigung an die Bauern, ihre Erzeugnisse wieder in freiem Handel auf den Markt zu bringen, was offenbar mit der gemeldeten Öffnung der Märkte gemeint ist, bedeutet das Eingeständnis, daß das bisherige Kollektivisierungstempo nunmehr den Sowjets selbst trotz allen Mordens undurchführbar erscheint und daß die Kollektivlawine alles über den Haufen zu werfen drohte. Wenn Stalin nun, wie es nach außen scheinen könnte, den Weg der Opportunitätspolitik beschritten hat, so darf doch aus den Beschlüssen des Politbüros nicht etwa der weitgehende Schluß auf eine grundsätzliche Umstellung der Sowjetpolitik oder gar auf eine Aufgabe des landwirtschaftlichen Teiles des Fünfjahresplanes gezogen werden. Die Maßnahme ist nur so aufzufassen, daß die Sowjets die Notwendigkeit einer Atempause zur gründlichen Durchorganisierung der bereits bestehenden Kollektivbetriebe eingesehen haben und vorderhand von einer Fortsetzung der Umwandlung im bisherigen Tempo absehen, um nach und nach doch noch den Bauern zu erwürgen.

Nicht zu übersehen sind vorläufig die einzelnen Motive, die die Sowjets zur Umkehr auch in ihrer Kirchenpolitik bewogen haben. Es muß angenommen werden, daß der einhellige Protest des Auslandes gegen die Christenverfolgungen in Moskau doch nicht ohne Eindruck geblieben ist, namentlich dank der britischen Finanz. Man wird aber abwarten müssen, wie sich dieser Beschluß in der Praxis auswirken wird.

Wirrwarr im Young-Kabinett

Berlin, 15. März.

Im Reichskabinett sind die Unstimmigkeiten mit der Annahme des Youngplanes durchaus noch nicht gemeistert. Über die Finanzfrage besteht nach wie vor weitest gehende Uneinigkeit. Bei den neuen Vorschlägen, die der Ernährungsminister Dr. Dietrich in der Agrarfrage gemacht hat, handelt es sich in erster Linie um den Plan einer Erhöhung der Weizenmehlzölle sowie um die Einführung eines neuen Zolles für Roggenkleie. Auch eine Erhöhung der Zollsätze für Zucker und Frühkartoffeln ist ins Auge gefaßt. Alle diese Vorschläge sind jedoch von den Sozialdemokraten „entschieden" abgelehnt worden. Der Reichsernährungsminister Dr. Dietrich wird genötigt sein, sein Programm entweder vollkommen umzuändern oder es zurückzuziehen. Inzwischen steigt des unzulänglichen Zollschutzes wegen die Not der Landwirtschaft ins Ungeheuerliche.

Die rote Korruption in Berlin

Berlin, 15. März.

Die Stadtverwaltung Berlin hat an den preußischen Landtag eine Eingabe gerichtet, in der mit allem Nachdruck gefordert wird, daß die Reichshauptstadt endlich bei der Aufteilung der Hauszinssteuer gerecht berücksichtigt werde. **In den Jahren 1924 bis 1929 wurden Berlin insgesamt annähernd 125 Millionen Mark Hauszinssteuermittel entzogen.**

Das Aufkommen an Hauszinssteuern erhöht sich in Berlin ständig. Es hat sich seit 1924 fast verdoppelt. Der Berliner Anteil bei der Verteilung dieser Mittel ist aber im gleichen Zeitraum nur von 30,3 auf 31,6 Prozent gestiegen. Die Stadtverwaltung weist darauf hin, daß die Wohnkatastrophe in Berlin immer größer werden wird, wenn die Benachteiligung der Reichshauptstadt in dieser Richtung weiter anhält. Berlin müsse daher wenigstens in den nächsten zwei Jahren einen bedeutend größeren Anteil seines Hauszinssteueraufkommens erhalten. Es ist allerdings nicht anzunehmen, daß dieser Notschrei Berlins bei Preußen nennenswerten Eindruck machen wird. **Auch die Berliner Hauszinssteuer geht größtenteils in den großen allgemeinen Reparationstopf,** wo schon seit Jahr und Tag bereits ganz andere Beträge des deutschen Nationalvermögens auf Nimmerwiedersehen verschwunden sind. — **Im übrigen würde eine Säuberung Berlins von lästigen Ausländern sicher mehrere tausend Wohnungen freimachen.**

Kleine Nachrichten

Die Kabinettskrise in Polen. — Der Rücktritt der Regierung beschlossen. Warschau, 15. März. Die Mitglieder des Kabinetts haben anschließend an die Abstimmung im Sejm eine Sitzung abgehalten, in der Ministerpräsident Bartel zu einer gemeinsamen Rücktrittserklärung beauftragt wurde. Bartel wird sich am Samstagmittag 12 Uhr auf das Schloß begeben, um dem Staatspräsidenten das Rücktrittsgesuch zu überreichen.

*

Die Betriebswahlen bei der „Alpinen". — Zunahme der Heimwehrbewegung. Wien, den 15. März. Die Betriebsratswahlen der „Alpinen Montane-Gesellschaft" in Donawitz zeigen eine erneute Zunahme der auf dem Boden der Heimwehrbewegung stehenden unabhängigen Gewerkschaft. Es wurden insgesamt 3726 Stimmen abgegeben. Davon erhielt die Unabhängige Gewerkschaft 2321 (Zuwachs gegen das Vorjahr 581 Stimmen), die Freie Gewerkschaft 1183 (Abnahme gegen das Vorjahr 612 Stimmen), die Christlichen Gewerkschaften 174 Stimmen (Zunahme 6 Stimmen).

*

Blutiger Kampf der Neuyorker Pelzarbeiter. Neuyork, 15. März. Die politischen Meinungsverschiedenheiten der Anhänger des rechten und linken Flügels der Neuyorker Pelzarbeiter-Gewerkschaft führten Freitagabend zu großen Schlägereien, die sich zu einer wahren Schlacht entwickelten. Die Polizei konnte trotz großer Bemühungen die streitenden Parteien nicht trennen und mußte Verstärkung herbeiholen. Schließlich machte der Polizeiknüppel dem blutigen Kampf ein Ende. Insgesamt wurden 14 Schwerverletzte in die Krankenhäuser gebracht.

*

Glücklich wieder in Locarno! Reichsaußenminister Dr. Curtius ist mit Frau und Sohn zu 14tägigem Kuraufenthalt in Locarno eingetroffen, um sich von der Durchführung der Young-Sklaverei zu erholen.

*

Monsignore Orsenigo beim deutschen Botschafter beim Vatikan. Rom, 15. März. Der künftige Berliner Nuntius Monsignore Orsenigo stattete am Freitag dem deutschen Botschafter am päpstlichen Stuhl, v. Bergen, einen Besuch ab.

Unnützes Gerücht

Die Presse bringt eine Meldung über ein Autounglück Adolf Hitlers. Zur Beruhigung unserer Parteigenossen teilen wir mit, daß vor paar Tagen allerdings der Wagen Adolf Hitlers in Nürnberg durch einen unvorsichtig fahrenden Lastkraftwagen gestreift und beschädigt wurde. Den Insassen ist jedoch nichts zugestoßen.

Achtung! Neue Flugblätter

Vielfachen Anregungen entsprechend erscheint die Rede unseres Führers vom 24. Februar

„10 Jahre Nationalsozialismus"

als Flugblatt 112, und die grundsätzlichen Darlegungen Adolf Hitlers zur Agrarfrage unter dem Titel

„Nationalsozialismus und Landwirtschaft"

als Flugblatt 113 in unserem Parteiverlag.

Wir fordern alle Pgg. auf, diese Flugblätter, insbesondere die Hitlerrede, überall zu verbreiten.

Die Preise sind so niedrig wie möglich angesetzt und betragen für Flugblatt 112 4seitig, Hitlerrede, „10 Jahre Nationalsozialismus"

250 g Drucksache,	ca. 25 Stck.	M. —.40	alle Preise einschl. Porto und Verpackung
500 g	ca. 50 Stck.	M. —.60	
1 kg-Päckchen,	ca. 100 Stck.	M. 1.50	
2 kg-Päckchen,	ca. 200 Stck.	M. 2.50	
5 kg-Paket,	ca. 600 Stck.	M. 5.—	

für Flugblatt 113, 2seitig, „Nationalsozialismus und Landwirtschaft"

250 g Drucksache,	ca. 50 Stck.	M. —.40	alle Preise einschl. Porto und Verpackung
500 g	ca. 100 Stck.	M. —.60	
1 kg-Päckchen,	ca. 200 Stck.	M. 1.50	
2 kg-Päckchen,	ca. 400 Stck.	M. 2.50	
5 kg-Paket,	ca. 1200 Stck.	M. 5.-	

Abgabe nur in den genannten Mengen; Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages. Keine Lieferung in Rechnung! Keine Nachnahmen! Erledigung der Bestellungen der Reihenfolge des Eingangs entsprechend. Bestellung für Zahlkartenabschnitt genügt. Einzahlungen auf Postscheckkonto 11 346, Amt München.

Parteiverlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.
München, 2 NO.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Der Einfluß der Juden ist groß, und dauernd so im Wachsen begriffen, daß ihre Gegnerschaft nicht verachtet werden kann. Georg Bernhard von der „Vossischen Zeitung", Viktor Hahn vom „8 Uhr Abendblatt" sind in ihrem Temperament nach antibritisch, wie die Juden der AEG. Rathenau und Deutsch, wie alle Juden unter den unabhängigen Sozialisten.

Viscount d'Abernon (Memoiren S. 292).

Kampf gegen Schultze-Naumburg

Daß mit dem Vorschlag, Prof. Schultze-Naumburg zum Direktor der Staatlichen Hochschule für Baukunst, Handwerk und bildende Kunst in Weimar zu machen, in der jüdischen Presse ein allgemeines Geschrei entstünde, hatten wir von vorneherein erwartet. Es ist typisch für die geistig unfruchtbare und deshalb ausgesprochen reaktionäre Rasse des Judentums, alle schöpferischen Persönlichkeiten aus dem deutschen Volkstum als rückständig und unmodern zu bezeichnen. So macht man es sich verhältnismäßig bequem. Im vorliegenden Falle hat es aber selbst die jüdische Presse, deren Wesen Verlogenheit heißt, nicht ganz so leicht, ihren Gegner herabzusetzen, weil Schultze-Naumburgs Name ein allzugroßes Format hat und der Professor Mitglied der Staatlichen Akademie für Bauwesen ist. Diese Ehrung allein zeichnet ihn vor zahlreichen Zeitgenossen aus. Da hat nun die jüdische Presse ein neues Mittel ersonnen: Sie verbreitet die Falschmeldung, Professor Schultze-Naumburg sei ein Einundsiebziger (!) in der Hoffnung, daß die deutsche Öffentlichkeit den 60. Geburtstag im vorigen Jahr schon vergessen habe. Man will den künftigen Direktor der Hochschule unter allen Umständen als Greis und veralteten Künstler hinstellen, und so dichtet man ihm einfach 10 Jahre mehr an!! Das tut dieselbe Presse, die in irgendeinem ähnlichen Falle wahrscheinlich ihren greisen Rassegenossen Max Liebermann 20 Jahre jünger machen würde, wenn es ihr in den Kram paßte; mindestens würde sie an dem Greisenalter Liebermanns niemals Anstoß nehmen.

Daß, nebenbei bemerkt, Prof. Schultze-Naumburg von seinen sämtlichen Freunden und Bekannten ausnahmslos für höchstens 52—53 Jahre alt gehalten wird, ist gar kein Wunder bei der Frische seines Aussehens, der Elastizität seiner Gestalt, und der bewundernswerten Schaffensfrische und Unternehmungslust, mit der er unermüdlich am Werke ist.

Beruhigen Sie sich, meine lieben Schmocks aus Berlin, der Saalecker Architekt und Kunstgewerbler steht, wie nicht nur sein Buch „Kunst und Rasse" beweist, mitten in der Gegenwart, er nimmt heute genau noch so gründlich wie früher Stellung zu den modernsten Problemen, weil er (und darauf kommt es an) die Anschauung des schöpferischen Menschen hat. Gerade darin ist er ja eben den weisen jüdischen Zeitgenossen turmhoch überlegen. Es wird höchste Zeit, daß der deutschen Baujugend wieder einmal von einer bewußt deutschen Persönlichkeit gelehrt wird, was deutscher Heim- und Wohnstil ist, und wie eng Heim, Heimat und Landschaft verbunden sein müssen, um dem Deutschen wieder zu einem innigeren Lebensgefühl zu verhelfen. Die bolschewistische, öde und trostlose „Wohnmaschine" hat dieses Gefühl abgetötet. Schultze-Naumburg soll von einer beachtlichen Stelle aus an der Entorientalisierung der deutschen Kunst mitwirken. Das ist eine Aufgabe, zu der wir ihm nur Glück und Erfolg wünschen möchten.

Z.

Zeitschriftenschau

Im „Hammer" (Hammer-Verlag Leipzig C 1) Nr. 665 vom 1. März schreibt Theodor Fritsch über „Zunehmende Untüchtigkeit der jungen Welt", Hans v. Liebig über „Warum fehlt es im deutschen Staatsleben an Männern?", Pfarrer Ernst Bublitz über „Die Deutschkirche", Paul Dehn über „Statt Sparsamkeit — Verschwendung!". Pastor Falck widmet Kurt Niedlich, dessen Bild dem Heft beigegeben ist, einen Nachruf.

Einen interessanten Inhalt hat wieder das Februar-Heft der „Sonne" (Alexander Duncker Verlag, Weimar). Dr. Gerhard Fischer behandelt „Das Geld als Recht auf Schöpfertum", Dr. Krannhals „Die begebene Frau". W. Brehm liefert einen ausgezeichneten Beitrag über den „Rassenbrei in Mittelamerika und Westindien", Dr. Hans F. K. Günther äußert sich „Zur Frage einer Einwirkung der Rasse auf das künstlerische Gestalten", Annemarie Köpper bringt zwei Gedichte „Bauernkampf", Dr. Johannson neue Forschungen „Über die nordische Urheimat in den Veden und im Zend Avesta" usw. Beigelegt ist wieder das „Nordische Anzeigenblatt".

„Die Pflugschar" (Weimarischer Verlag G. m. b. H., Weimar) enthält in ihren letzten Heften u. a. August Hinrichs Roman „Die Hartjes", von A. Huggenberger „Lob des Herkommens", Maria Kahle „Ostlanddeutsche", K. Burkert „Versinkendes Bauerntum", Konrad Haumann „Die Volkstrachten der deutschen Landschaften", Hans Runge „Altdeutsche Haussprüche", Josef Friedrich Perkonig „Der Steinbock", Will Vesper „Feuerrede vor deutscher Jugend", Richard Busch-Zantner „Im alten Krain".

Asgard (Sonnenverlag, Hannover, Sallstraße 88) bringt im Februarheft „Die astrologische Sprache der Wappen" von Dr. Lomer, „Die Grundlagen des 20. Jahrhunderts" von Bruno Wenzel, „Was steht in deiner Hand?" von Volkwin u. a.

„Deutsche Erde" (Terra-Verlag, Berlin W 9, Linkstr. 31) enthält in ihrem neuesten Heft wieder eine Reihe wertvoller illustrierter Aufsätze. Besonders die Heimatkunde wird gepflegt. Mitarbeiter sind Heinrich Schotky, Max Kemmerich, Fritz Müller-Partenkirchen, Wilhelm Moufang, Carl Reinhard Dietz und Walter Schmidkunz.

In der „Allgemeinen Musikzeitung" (Verlag Berlin-Südende, Berliner Str. Nr. 20) finden sich u. a. folgende Beiträge „Wege und Ziele der modernen Oper" von Karl Blessinger, von Jon Leiß „Das Musikleben in Irland", von Julius Kopsch „Neugestaltung des Urheberrechts und musikalisches Schaffen", „Ein Altitaliener zur Registerfrage" von Bernhard Ulrich und „Wilhelm Klatte" von Paul Schwers.

„Die völkische Schule". Das Februar-Heft (2.) der „Völkischen Schule" (Höhne, Berlin-Reinickendorf, Berner 8) bringt u. a.: Die völkische Erziehung und unsere Märchen- und Sagenschätze — Bildung und Barbarei — Fasching. (Probehefte nur gegen Portoersatz.)

Ein ständiges jüdisches Theater in Wien. Vom Herbst 1930 an wird Wien ein ständiges jüdisches Theater haben. Die „Jüdischen Künstlerspiele" in der Praterstraße im zweiten Bezirk werden völlig neu adaptiert. Die Aufführungen übernimmt die bekannte Wilnaer Truppe. — Zwar sind die Wiener Theater fast alle in jüdischen Händen oder, wie die Staatstheater, mindestens jüdisch kontrolliert. Aber ein ausgesprochen jüdisches Theater, das nicht unter deutscher Flagge segelt, besitzt Wien noch nicht. Also ist es höchste Zeit, dieses Versäumnis nachzuholen.

Siegfried Wagner hielt in Mailand im Rundfunk eine Ansprache, in der er seiner besonderen Freude darüber Ausdruck verlieh, wieder in dem Lande zu weilen, in dem sein Vater so viele schöne Stunden verlebt habe. Die Direktion der Scala habe ihn eingeladen, zusammen mit dem Münchener Staatskapellmeister Elmendorff, einem der Bayreuther Dirigenten, die Ring-Aufführungen zu dirigieren, während Toscanini heuer in Bayreuth Tristan und Tannhäuser dirigieren werde.

*

Die Dreigroschenoper in Salzburg ausgepfiffen. Bei der sonnabendlichen Aufführung der „Drei-Groschen-Oper" im Stadttheater in Salzburg kam es zu einer Störung der Vorstellung durch Besucher, die an einem Auftritt des Stückes Anstoß nahmen. Die Demonstranten hatten sich gruppenweise auf die verschiedenen Sitzkategorien verteilt, im Stehparterre, auf der Galerie. Sofort wurde im Zuschauerraum Licht eingeschaltet. Aus einer ersten Loge erscholl eine Stimme: „Das ist eine Schweinerei!"

Im Theater war ein starkes Aufgebot von uniformierter Staatspolizei und Kriminalbeamten im Zivil verteilt, da bekannt geworden war, daß die Absicht bestünde, die Aufführung zu stören und sich die Polizei in Salzburg genau so wie in München verpflichtet fühlt, bolschewistische Kunst zu schützen. Einzelne Verhaftungen wurden vorgenommen, dann erlosch wieder das Licht im Zuschauerraum. Die Aufführung konnte zu Ende geführt werden.

*

Wieder ein jüdischer Generalmusikdirektor. Kapellmeister Joseph Rosenstock, der bekanntlich vor kurzer Zeit seine Stellung an der Metropolitanoper in Neuyork aufgab, hat einer Berufung nach Mannheim Folge geleistet. Der Künstler wurde als Generalmusikdirektor an das dortige Nationaltheater verpflichtet. — Wir empfehlen dieser einst so deutschen Bühne, sich in Zukunft jüdisches Nationaltheater zu nennen.

Buchbesprechungen

Heinrich Zimmermann, Der Talisman, Roman aus dem Elsaß. Verlag C. Brügel & Sohn, Ansbach 1930. 195 S. Preis gebunden 2 M., broschiert 1.50 Mark.

Der Verfasser, der 2 Jahre des Weltkrieges an der elsässischen Front zugebracht hat, versucht in diesem Roman, den Kampf des Deutschtums und Franzosentums in dem Schicksal eines einfachen unverbildeten Bauernmädchens widerzuspiegeln. Aber, obwohl er über eine gute Darstellungsgabe verfügt, kommt diese deshalb nicht zur vollen Geltung, weil die Tendenz den Gang der Handlung immer wieder so weit von der Wirklichkeit entfernt, daß man an diesem gutgemeinten Roman keine Freude haben kann. Die Unschuld vom Lande, Elfriede, führt Reden, wie sie einem Bauernmädchen gewiß nicht in den Sinn kommen, und ihre Liebe zu einem Studenten ist ebenfalls reichlich phantastisch geschildert. Die Gefangenhaltung im Hause an der Grenze, die Entführung deutscher Kinder, die französische Spionage usw., das alles wird so naiv dargestellt, daß das gewiß in bester Absicht geschriebene Buch doch seinen Zweck verfehlt.

Dr.

*

Dr. A. Messer, Geschichte der Philosophie im Altertum und Mittelalter. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1930. 8. Auflage. 158 Seiten. Preis geb. 1.80 M.

Eine sehr klare und verständliche Darstellung nicht nur im historischen Sinne, sondern auch mit kritischen Würdigungen der wichtigeren philosophischen Anschauungen. Zugleich auch wird der Leser zu eigenem philosophischen Nachdenken angeregt, was gerade für eine Erarbeitung der verschiedenen philosophischen Systeme sehr von Vorteil ist. Schon die weite Verbreitung des jetzt in 8. Auflage erschienenen Werkes beweist, wie gut es Messer verstanden hat, den Bedürfnissen der Freunde der Philosophie nach einer übersichtlichen Einführung zu entsprechen.

Dr.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 63 vom 16./17. März 1930

F. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Wir verlangen Dienstnummern für die Münchner Polizeibeamtenschaft

Hermann Esser hat für die Fraktion der Nationalsozialisten im Rathaus folgenden Antrag zur dringlichen Behandlung eingereicht:

Ich beantrage, der Stadtrat wolle beschließen: Das Staatsministerium des Innern ist zu ersuchen, anzuordnen, daß sämtliche im Bereich der Polizeidirektion München zur Verwendung kommende uniformierte Beamte der blauen und grünen Polizei vom Kommandeur bis zum Wachtmeister mit einer Dienstnummer versehen werden.

Begründung:

Die furchtbaren wirtschaftlichen Folgen der Annahme des Youngplanes werden in immer steigendem Maße dazu führen, daß Polizeikräfte zur Niederhaltung von Unruhen und Ansammlungen eingesetzt werden müssen. Nichts ist aber beim Einsatz der Polizei dem Autoritätsgedanken abträglicher als die Tatsache, daß bei solchen Gelegenheiten viele Unschuldige mit der Polizei unliebsame Bekanntschaft machen müssen. Jeder Schlag, den ein Unbeteiligter mit dem Gummiknüppel abbekommt, trägt dazu bei, das Ansehen des Polizeibeamten herabzusetzen und die Kluft zwischen Polizei und Volk zu vergrößern. An einer solchen Entwicklung hat nur der kommunistische Umsturz ein Interesse. Das Ziel einer wahren Volkspolizei, die vornehmlich dem Schutz der Gesellschaft und nicht der Willkür des jeweils an der Macht befindlichen Parteiregimentes dient, kann nur erreicht werden, wenn übereifrige Beamte oder solche, die glauben, besonders schneidig vorgehen zu müssen, dadurch zur rechten Dienstauffassung erzogen werden, daß jeder einzelne — einschließlich der Offiziere — durch seine Dienstnummer kenntlich gemacht und für sein Vorgehen persönlich haftbar gemacht wird.

München, am 14. März 1930.

gez.: Hermann Esser
und Fraktion.

Der Weg zur Freiheit

Schluß der Rede von Pg. Wagner im Landtag

Wir sehen für die Zukunft das Verheerendste in der Auswirkung all dieser Verträge

in dieser Charakterverschlechterung und nicht in den Zahlen.

Wir spielen nicht mit dem Begriff der Milliarden; wir spielen nicht mit dem Begriff der heutigen Arbeitslosigkeit und all diesen Dingen, sondern für uns ist viel wesentlicher das, was aus dem deutschen Menschen wird in der Zukunft.

Wir glauben dabei, ganz offen sagen zu können,

dieses bewußte System der Entehrung unseres Volkes,

das durchgeführt wird, ist nur eine Etappe zu dem, was der Herr Kommunist eben als das Paradies in Sowjetrußland gepredigt hat. Wir sehen in all diesen Dingen lediglich

die vorbereitenden Schritte eines marschierenden Bolschewismus

und damit ein Marschieren der Zerstörung alles Deutschen, der Zerstörung aller Sitte, der Zerstörung des Gottesglaubens, der Zerstörung jeder Familie.

Diese Dinge gestalten sich unaufhaltsam zur Zeit, sie gestalten sich unaufhaltsam, weil aus Ihnen, die Sie heute die Macht im Staate haben, nicht die Kraft erwächst, gegen all diese Dinge angehen zu können. Sie dulden es, Sie dulden es heute gerade so wie die blinden Regierungen in Rußland es ehemals duldeten, daß dieses kulturverheerende Gewächs, der Bolschewismus, wachsen konnte.

Sie dulden diese Zustände und deshalb trifft Sie die Verantwortung dafür.

Wenn man sich heute mit dem Rücktritte des Reichsbankpräsidenten und mit der Kapitalflucht aus Deutschland beschäftigt, die man als wirtschaftliche Fahnenflucht und ähnliches bezeichnet, so sagt man folgendes. Alle diese Erscheinungen sind eigentlich Selbstverständlichkeiten;

die Ratten verlassen das sinkende Schiff.

(Lebhafte Zustimmung bei den Nationalsozialisten.)

Rette sich, wer kann!

Sie bringen sich rechtzeitig in Sicherheit und auch hier sehen wir, daß keine Regierung aufsteht; sie stellt das lediglich mit Bedauern fest, trifft aber keine Maßnahmen dagegen und duldet all das. Sie läßt das geschehen und macht sich deswegen dieser Dinge schuldig. Wenn man sich nun in Berlin mit der Nachfolgerschaft des Reichsbankpräsidenten befaßt und einen Mann bestimmt hat, der wiederum den Schutz der deutschen Währung übernehmen zu können glaubt, dann sagen wir ihm folgendes: Es wird wohl nicht lange dauern, bis der Ernst der ganzen Lage allen ersichtlich wird, selbst dem Dümmsten, und wir sagen: Jawohl, wir gestatten dem einfachen deutschen Volksgenossen, genau das Gleiche zu tun, was die großen Parasiten im Volke tun, rette sich, wer kann! Trage dein Gut dorthin, wo du glaubst, daß es sicher ist; laß dich nicht zum zweiten Male in dein Unglück hineintreiben, wie man es schon einmal mit dir getan hat, rette dich, wenn du dich retten kannst! Denn das Opfer wäre umsonst und wir wissen genau, aus dem deutschen Menschen wäre das Letzte an Opferfreudigkeit herauszuholen, wenn er sehen würde, dieses Opfer wird angewendet, um uns die Freiheit zu bringen.

Das letzte wäre aus jedem einzelnen von uns herauszuholen, aber kein verantwortlicher Mensch kann es dulden, daß das Opfer umsonst gebracht und vor die Säue und vor die Hunde geworfen wird.

Letzter Appell an die bayerische Regierung.

So möchte ich die bayerische Staatsregierung noch einmal bitten, von sich aus in aller Öffentlichkeit unumwunden und offen über die Lage des bayerischen Staates zu sprechen, darüber zu sprechen, wie unser Schicksal in der Zukunft aussieht. Sie sind verantwortlich, meine Herren, und ich möchte mich nicht in der Haut eines deutschnationalen Justizministers sehen, der ebenfalls mit die Verantwortung für die Zukunft trägt. Wenn heute der Bauer nichts mehr hat und bestenfalls der schlechtbezahlte Verwalter auf seinem Hofe ist, wenn der Arbeiter nichts mehr hat, und der Beamte sieht, daß man den Gedanken erwägt, ihm von seinem Gehalt und dem ihm zustehenden Geld Abzüge zu machen, was bedeutet das? Was bedeutet das für die Zukunft? Wir sehen, all das ist lediglich ein Beginnen, ein Anfang einer letzten großen und gewaltigen Entwicklung der Lage,

es ist ein großer Konkurs sowohl wirtschaftlicher als auch geistiger und kultureller Art.

Der falsche Weg.

Sie fragen uns: Welchen Weg wollt denn ihr gehen? Das eine geben wir Ihnen zur Antwort, die Sie heute die Verantwortung im Staate tragen: Ihr Weg hat sicher bewiesen, daß er falsch ist. Ihr Weg, den Sie gegangen sind, hat sicher bewiesen, daß heute die Katastrophe da ist. Wenn Sie das feststellen, müßten Sie mit uns und, wenn Sie dazu nicht in der Lage sind, unter Abgabe der Verantwortung an uns sagen: Beweist ihr, was ihr könnt! Und wir, welchen Weg zeigen wir? Sie lachen. Wir zeigen jedenfalls einen Weg, der nachgewiesenermaßen in all den Ländern, die mit uns im Kriege an unserer Seite gestanden haben, gegangen worden ist;

denn all diesen Ländern ist es gelungen, sich von der Reparationslast freizumachen.

Der richtige Weg.

Wir waren im Kriege und mit uns eine Reihe Länder, die Türkei, Bulgarien, Ungarn, Österreich. Wir haben für alle diese Länder gekämpft und unsere zwei Millionen Toten sind nicht nur für Deutschland gefallen, sondern für alle diese Länder, und merkwürdig,

alle diese Länder sind heute frei von Reparationen,

nur Deutschland hat die Last immer noch zu tragen. Warum denn? Sollen wir, so wie wir im Kriege den Kampf führten für diese Länder und Völker,

sollen wir jetzt wiederum die Reparationen zahlen für diese Völker?

Wollen Sie das verantworten? Man macht der ehemaligen kaiserlichen Regierung den Vorwurf, sie sei nicht imstande gewesen, an die Seite Deutschlands Bundesgenossen zu stellen, die Deutschland befähigt hätten, den Krieg so durchzuführen, daß für Deutschland ein gutes Ergebnis herausgekommen wäre. Sie, meine Herren, sind nicht berechtigt, diesen Vorwurf gegen das alte Deutschland zu erheben, denn Sie sind heute auch nicht in der Lage, an die Seite Deutschlands Völker zu stellen, die uns die Möglichkeit geben würden, den Reparationskrieg gewinnen zu können.

Wodurch wurden unsere Bundesgenossen frei?

Sie begehen den gleichen Fehler; Sie setzen an unsere Seite nichts als den Ausbeuter, um ihm noch Möglichkeiten zu geben, das Letzte aus uns herauszuholen. Aber wie sind alle diese Völker frei geworden? Etwa durch Winseln? Sind diese Völker frei geworden dadurch, daß sie erfüllt haben? Prüfen Sie doch die Dinge! und dann müßten Sie uns doch das eine zugestehen, daß man in Deutschland wenigstens auch einmal einen solchen Weg versuchen müßte. Wodurch ist die Türkei frei geworden? Etwa durch Erfüllung der Reparationen?

Sie wurde frei durch ein ausgesprochenes Nein. Wodurch ist Bulgarien frei geworden? Etwa durch Erfüllung der Reparationen? Nein, es wurde frei durch ein ausgesprochenes Nein. Wodurch ist Ungarn frei geworden? Es wurde frei durch ein ausgesprochenes Nein.

Und wodurch ist Österreich frei geworden?

Dadurch, daß es imstande war, an seine Seite eine Macht zu setzen, die es befreite von all diesem Druck.

(Sehr gut! bei den Nationalsozialisten.)

Und Ihre Maßnahmen, meine Herren, worin bestehen Sie? Ihr A und O besteht darin,

sich zu ducken und zu kriechen und Speichel zu lecken,

alles das tun, was man Ihnen zuschiebt und was man von Ihnen verlangt.

Das Ende Deutschlands als Trümmerhaufen.

Aus diesen Erwägungen heraus sagen wir folgendes: Der Weg der Zukunft unseres Volkes wird ein gewaltig schwerer sein. Sie werden diejenigen sein, die die letzten Kulturwerte und materiellen Werte unseres Volkes zerstören. Ein Trümmerhaufen wird das Ende sein. Der Konkurs und der Bankrott in jeder Beziehung stehen am Ende dieser Entwicklung. Aber wir sorgen dafür, daß aus all dieser Konkursmasse wieder eine Kraft herauswächst, die dann imstande ist, die wenigen noch brauchbaren Balken und Steine zusammenzuholen,

um wieder ein Reich zu zimmern,

in dem es eine Ehre sein kann, wenn man auch arm ist, zu leben, in dem man wieder gesinnungsmäßig frei sich bewegen kann,

in dem man wieder als deutscher Mensch von deutscher Ehre und Ansehen sprechen kann.

26 Fußgänger in einer Woche!

In der Woche vom 2. mit 8. März ereigneten sich in München 62 Verkehrsunfälle. Neben 49 Kraftfahrzeugen und 14 Radfahrern waren wieder 26 Fußgänger beteiligt. Es wurden 48 Personen verletzt, nämlich:

am 2. März 8, darunter 3 Schwerverletzte,
am 3. März 4, darunter 1 Schwerverletzter,
am 4. März 8, darunter 2 Schwerverletzte,
am 5. März 2 Personen,
am 6. März 8, darunter 2 Schwerverletzte,
am 7. März 7, darunter 3 Schwerverletzte,
am 8. März 11, darunter 5 Schwerverletzte.

Fußgänger seid vorsichtig! Erst links, dann rechts sehen beim Überschreiten der Straße!

Nationalsozialist. Deutsche Arbeiterpartei

Münchner auf! **Münchner auf!**

Heraus zu den drei gewaltigen

Massen-Protest-Kundgebungen

gegen den YOUNG-PLAN

am **Dienstag, den 18. März 1930, abends 8 Uhr**
in den Sälen

Löwenbräukeller, Stiglmaierplatz
Bürgerbräukeller, Rosenheimer Straße
Schwabinger Brauerei, Leopoldstraße

Es sprechen in allen Kundgebungen:

General Ritter Franz von Epp, M.d.R.
Hermann Esser, M. d. Stadtrats
über das Thema: **„Zerreißt den Tribut-Plan! Deutschland soll leben!**

Julius Streicher, M.d.L.
Edmund Heines
über das Thema: **Das Golgatha des deutschen Volkes und seine Wiederauferstehung!**

Gregor Straßer, M.d.R.
Dr. Buttmann, M.d.L.
über das Thema: **Das Republikschutzgesetz in Wirklichkeit — das Tribut-Beitreibungsgesetz!**

Kein deutschdenkender Münchner fehle!

Juden ist der Zutritt verboten!

Eintrittskarten M. -.50 bei jedem Nationalsozialisten u. an der Abendkasse / Erwerbslose, Studentenkarten M. -.25 an der Abendkasse / Reserv. Plätze à M. 1.- in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstr. 37/I, Telephon 23594 / Saaleröffnung in allen drei Sälen abends 6.30 Uhr.

Achtung!
Die für die Streicherversammlung f. Freitag, den 21. März 1930, für den Löwenbräukeller bereits ausgegebenen und verkauften Karten gelten für obige Kundgebungen.
Die Streicherversammlung Freitag fällt aus!

Der Einberufer:
Gau Groß-München der N. S. D. A. P.
Adolf Wagner.

Theater und Konzerte

Eröffnung des neuen Theatergebäudes in Ansbach. Ansbachs neues Theatergebäude ist nunmehr mit einer vorzüglichen Aufführung von Mozarts „Entführung aus dem Serail" durch die ausgezeichnete Operntruppe des Augsburger Stadttheaters feierlich eröffnet worden. Oberbaurat Dr.-Ing. Erdmanndorffer (Nürnberg) hat das Haus erdacht und gebaut, das außer dem Theater mit 629 Plätzen und einer Bühne mit Nebenbühne, Garderoben, Rundhorizont, Schnürboden usw., die unter Mitwirkung von Prof. Adolf Linnebach (München) nach modernsten Erfahrungen gestaltet wurde, einen kleinen Vortragssaal mit sechzig Plätzen, Ausgabe- und Magazinraum der jungen Volksbücherei und einem schmucken Lesesaal mit zwanzig Plätzen, sodann ein geschmackvoll gestaltetes Restaurant enthält. Es liegt an einem städtebaulich bevorzugten Platz, hinter dem Platen-Denkmal, gegenüber dem Markgrafenschloß, der Orangerie vorgelagert.

Aus den Staatstheatern. Staatsoper: Für die Zeit vom 17. mit 25. März sind bei der Staatsoper folgende Aufführungen vorgesehen: Montag, den 17. März, „Der Zigeunerbaron", 18. März „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", 19. März, „Die Zauberflöte", 20. März „Intermezzo", 21. März, „Jenufa", 22. März, „Der Zigeunerbaron", 23. März „Die Meistersinger von Nürnberg", 24. März „Hänsel und Gretel" und „Die Puppenfee", 25. März „Feuersnot" und „Josephslegende". — Prinzregententheater: Schillers „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua" erscheint am 25. März nach 22jähriger Pause wieder im Spielplan der Staatstheater. Die Inszenierung besorgt Richard Weichert als Gast. Die Titelrolle spielt Hans Otto von den Barnowsky-Bühnen. Bühnenbild: Leo Pasetti. Anfang ausnahmsweise 7 Uhr. — Residenztheater In der Vorstellung von „Matthias Gollinger" am 21. März spielt Herr Nadler zum erstenmal die Titelrolle.

Tanzgastspiel Vera Skoronell. Der Beginn einmaligen Tanzgastspiels von Vera Skoronell am Mittwoch, den 19. März, ist abends 10.15 Uhr festgesetzt.

Theater am Gärtnerplatz. Die am Sonntag, den 16. März, stattfindende einmalige lustige Weiß-Ferdl-Matinee beginnt um 11 Uhr und endet gegen 1 Uhr. Zur Aufführung gelangt ein bunter Teil, worin neben Weiß Ferdl die ersten Solokräfte des Gärtnertheaters mitwirken, und „Im Ruhequartier". Ein Spiel in einem Akt von Weiß Ferdl mit ihm selber in der Hauptrolle. Nachmittags 3 Uhr gelangt mit Emmy Maree und Rudolf Seibold „Die Fledermaus" zur Aufführung. Abends 8 Uhr Gastspiel Weiß Ferdls und Emmy Marees in „Der Dickschädel". Für die Matinee sind die Eintrittspreise von 50 Pf. bis 2 Mark festgesetzt. Kassenöffnung 10 Uhr.

Hausmusik im erweiterten Familien- und Freundeskreis, veranstaltet von Dr. Georg Schott. Mitwirkende: Kapellmeister Fritz Müller-Rehrmann (Klavier), Ea Müller-Rehrmann (Klavier), Lu Schauer-Schläfer (Violine), Otto Hierl (Tenor, Mitglied des Nationaltheaters), Gustl Fürmann und Julius Poeverlein (Klavier). Werke von Bach, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann für Gesang, Violine und Klavier, zwei- und vierhändig, Kleiner Odeonsaal, Sonntag, den 16. März, nachmittags 4.30 Uhr. — Eintritt 1 Mark. — Unseren Parteigenossen sei der Besuch dieser Veranstaltung wärmstens empfohlen.

Die „Marionettenbühne München" von der Tannstraße 2, gibt am Samstag, nachmittags 4 Uhr, „Heinrich von Eichenfels", Märchenspiel in 3 Aufzügen von Franz von Pocci. Sonntag, nachm. 3 Uhr, kommt „Dornröschen", Märchenspiel von J. L. Ostermayr; abends 8 Uhr, „Das Eulenschloß", Zaubermärchen in 4 Akten von Franz von Pocci, Musik von Otto Vrieslander zur Aufführung. Kartenvorverkauf: Konzertbüro Schmid, Residenzstraße 7, bei Max Hieber, Marienplatz, Otto Halbreiter, Promenadeplatz 16, und unter Fernruf 42795 bei der Geschäftsstelle der Direktion.

Auflösung des Landtags gefordert

Unsere Landtagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht:

Der Landtag beschließt nach Vornahme der Wahlprüfungen und nach Durchführung der durch das Urteil des Staatsgerichtshofes vom 12. Februar 1930 veranlaßten Änderungen des Bayerischen Landeswahlgesetzes vom 12. Mai 1920, neugefaßt am 30. März 1928 (GVBl. S. 85), seine alsbaldige Auflösung.

München, den 14. März 1930.

gez. Dr. Buttmann
und Fraktion.

Urteil und Begründung des Staatsgerichtshofes

München, 15. März. Nunmehr liegt das 45 Schreibmaschinenseiten umfassende Urteil des Bayerischen Staatsgerichtshofes mit seiner Begründung vor. Zu dem ersten Beschwerdepunkt der Einteilung des Landes in Wahlkreise und Stimmkreise sagt der Staatsgerichtshof, er habe die Frage verneint, ob die seit 1920 eingetretenen Veränderungen in der Einwohnerzahl bereits bei der Wahl 1928 so stark waren, daß sie zwingenden Anlaß zu einer Änderung des Artikels 41 des Landeswahlgesetzes gegeben hätten. Der Staatsgerichtshof hat für die Wahl von 1928 noch anerkannt, daß der Grundsatz der gleichen Wahl noch nicht verletzt wurde, da die Verschiebung des Verhältnisses der Einwohnerzahlen seit 1920 sich noch in vertretbaren Grenzen hielt. Zu dem weiteren Beschwerdepunkt der Verteilung der Restsitze wird gesagt, es könne nicht anerkannt werden, daß jede kleine Partei und Wählergruppe, wenn sie nur die auf einen Abgeordnetensitz treffende verhältnismäßige Mindestzahl von Stimmen im ganzen Lande erreicht hat, auch einen Abgeordnetensitz zugeteilt erhalten muß. Dem Gesetzgeber könne nicht zugemutet werden, die Gefahr einer politischen Zersplitterung dadurch ins Unerträgliche zu steigern, daß jeder im Volk entstehenden berufsständischen, wirtschaftlichen oder politischen Sonderbestrebung der Weg zum Parlament eröffnet wird, sobald eine geringfügige Zahl von Wählern sich für eine neue „Partei" erklärt hat.

In der Frage der Landesmandate gibt dagegen das Urteil den Beschwerdeführern recht und erklärt die einschlägigen Artikel 42 und 58 des bayerischen Landeswahlgesetzes als gegen die Reichsverfassung verstoßend, weil bei der Berufung von Landesabgeordneten in die Volksvertretung das Recht einer die Entscheidung treffenden Mitwirkung bei der Auswahl der Persönlichkeiten dem wählenden Volke völlig entzogen werde. Der Wille der Wählerschaft, der für die Zusammensetzung der Volksvertretung allein entscheidend sein darf, sei durch das für die Berufung der Landesabgeordneten vorgesehene Verfahren zugunsten des Willens einzelner Parteivertreter verdrängt. Im übrigen stellt die Urteilsbegründung fest, daß dem Antrag keine Folge gegeben werden könne, den Landtagsbeschlüssen die Rechtswirksamkeit abzusprechen. **Welche Maßnahmen zu treffen sind, um eine verfassungsmäßige Zusammensetzung der Volksvertretung herbeizuführen, müsse der Würdigung der hierfür zuständigen Organe vorbehalten bleiben.** Eine Stellungnahme des Staatsgerichtshofes zur Frage der Verfassungswidrigkeit der letzten Landtagswahl und der Rechtswirksamkeit von Landtagsbeschlüssen könnte erst dann in Frage kommen, **wenn die aus der gegenwärtigen Entscheidung sich ergebenden Folgerungen Anlaß geben sollten zu neuen Streitigkeiten, deren Entscheidung dem Staatsgerichtshof obliegt.**

Damit ist uns der Weg gewiesen worden, den wir gegen den jetzt nicht mehr zu Recht bestehenden Landtag gehen können. Im einzelnen heißt es wörtlich in der Urteilsbegründung:

Mitglieder der bayerischen Volksvertretung sind neben den durch Wahl bestimmten 113 Abgeordneten (Art. 41) auch die 15 Landesabgeordneten, die nach Art. 42 den Gesamtwahlvorschlägen und den nicht zu einem Gesamtwahlvorschlag vereinigten Einzelwahlvorschlägen nach dem Verhältnisse ihrer Stimmenzahlen im ganzen Lande zur Benennung zugeteilt werden.

Nach Art. 58 hat der Vertrauensmann des Gesamtwahlvorschlages im Benehmen mit den Vertrauensmännern der Wahlvorschläge die Namen der auf seine Partei treffenden Landesabgeordneten zu benennen, und zwar aus der Reihe der auf einem Wahlvorschlag verzeichneten, noch nicht gewählten Bewerber.

Wenn man die Einrichtung der Reichswahlvorschläge und die bayerische Einrichtung der Benennung der Landesabgeordneten vergleicht, so zeigen sich zwischen dem Reichs- und Landeswahlrecht Unterschiede von wesentlicher Bedeutung.

Das Reichsrecht kennt Reichswahlvorschläge, die vor der Wahl einzureichen sind und vor der Wahl vom Reichswahlleiter veröffentlicht werden. Diese Reichswahlvorschläge kommen zum Zug bei der Verteilung der Reststimmen, die nach der Zuteilung der Abgeordnetensitze an die Kreiswahlvorschläge unverbraucht geblieben sind; hierbei ist die Reihenfolge der Bewerber in den Reichswahlvorschlägen maßgebend. **Den Wählern wird also bei der Reichstagswahl die Kandidatenliste der Partei und die Reihenfolge, in der sie bei der Restsitzeverteilung zum Zuge gelangen können, bekanntgegeben, so daß die Wähler wissen können, wem ihre Stimmen zugerechnet werden,** wenn sie bei der Sitzeverteilung auf die Kreiswahlvorschläge in den Wahlkreisen und Wahlkreisverbänden unverbraucht bleiben. Nach dem bayerischen Verfahren beruht aber die Wahl von Landesabgeordneten nicht auf der Anrechnung von übrig gebliebenen Reststimmen, sondern auf einer die großen Parteien begünstigenden nochmaligen Anrechnung der Gesamtstimmenzahlen der Parteien aus dem ganzen Lande, deren Verhältnis für die Verteilung der Landesabgeordnetensitze maßgebend ist.

Da 15 Landesabgeordnete zu wählen sind, kann eine Partei bei der Verteilung dieser Abgeordnetensitze nur zum Zuge gelangen, wenn ihre Stimmenzahl ungefähr den 16. Teil der Gesamtstimmenzahl erreicht hat. Bei der letzten Wahl sind auf die Bayer. Volkspartei mit 1 045 963 Stimmen sechs, auf die Sozialdemokratische Partei mit 802 951 Stimmen fünf, auf den Bayer. Bauern- und Mittelstandsbund mit 382 104 Stimmen zwei, auf die Deutschnationale und auf die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit 306 649 und 203 115 Stimmen je ein Sitz gefallen. **Durch das bayerische System der Berufung der Landesabgeordneten wird ein nicht unbeträchtlicher Teil der Volksvertretung von vornherein den größeren Parteien zur Besetzung vorbehalten und sichergestellt. Die zweimalige Anrechnung der Stimmen bringt nur den größeren Parteien Nutzen, da ihr Einfluß im Landtag zum Nachteil der kleineren Partei verstärkt wird.**

Es kann kein Zweifel bestehen, daß das bayerische Verfahren der Benennung der Landesabgeordneten, das mit dem Wahlverfahren selbst nur noch in loser Verbindung steht, **den unmittelbaren Einfluß des Volkes auf die Wahl seiner Vertretung noch in viel stärkerem Maße zurückdrängt, als dies durch die Einrichtung der Reichswahlvorschläge geschehen ist.**

In dem anhängigen Streitverfahren ist nur festzustellen, ob Vorschriften des Landeswahlgesetzes der Reichs- und Landesverfassung widersprechen. **Welche Rechtsfolgen sich an die vom Staatsgerichtshof zu fällende Entscheidung über diese Frage knüpfen und welche Maßnahmen zu treffen sind, um eine der Verfassung entsprechende Zusammensetzung der Volksvertretung herbeizuführen, muß der Würdigung der hierzu berufenen zuständigen Organe vorbehalten bleiben.** Eine Stellungnahme des Staatsgerichtshofes zu den mit den Anträgen A II und B aufgeworfenen Rechtsfragen könnte erst dann in Frage kommen, wenn die aus der gegenwärtigen Entscheidung sich ergebenden Wirkungen und Folgerungen Anlaß geben sollten **zu neuen Streitigkeiten, deren Entscheidung dem Staatsgerichtshof obliegt.**

Hilfswerk München 1930

Die zahlreichen Spenden, die erfreulicherweise aus Stadt und Land für das „Hilfswerk München 1930" eingelaufen sind, machen bereits einen stattlichen Betrag aus. Aber was bedeutet selbst eine große Summe bei der tiefen Not des einzelnen und der großen Masse der Notleidenden, von denen alle sich Hilfe ersehnen. Wenn diese bei dem Umfang der Not auch im Einzelfalle nicht groß sein kann, so erfordert sie doch im Ganzen genommen große Mittel.

Mögen deshalb, solange das Hilfswerk noch dauert, noch viele dem Rufe der Bittenden folgen. Die Zeiten sind heute fast ausnahmslos für jeden schwer, und doch, wer ein gesichertes Einkommen hat, wer in ungekündigter Stellung sich befindet, kann immer noch ein übriges tun für jene, die sich nicht in dieser glücklichen Lage befinden.

Viele, die geben wollten, den Vorsatz dazu hatten, sind vielleicht nur im Drange der Tagesgeschäfte noch nicht dazu gekommen. Möge dieser letzte Ruf alle Säumigen erreichen, sie zur Erfüllung der sozialen Pflicht mahnen, die unsere schwere Gegenwart von jedem einzelnen fordert. Möge jeder bedenken, daß es noch kein Opfer ist, wenn er von dem gibt, was er übrig hat, und, wenn er sich durch eine vorübergehende Entbehrung ein kleines Opfer auferlegt, daß er immer noch viel besser daran ist als diejenigen, deren Los eine ununterbrochene Kette ständiger Entbehrungen ist.

Lange verdienstlose, hilflose, sorgenschwere Monate, vielleicht Jahre, welch furchtbare Lage, deren Härte und Ernst so manchem scheinbar noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist, weil er sie selbst nicht am eigenen Leibe gespürt hat, nicht über sie nachgedacht hat.

Deshalb besinnt euch darauf, um was es sich handelt, benützt die nur mehr kurze Zeit und spendet alle, die ihr es noch nicht getan habt, zum „Hilfswerk München 1930".

Südbayern Föhn

Über dem Kanal liegt eine tiefe Depression, an deren Vorderseite ozeanische Warmluft über den Kanal hereinflutet. Wir rechnen für Pfalz und Nordbayern mit Bewölkungsschwankungen und Strichregen, während Südbayern durch Föhnlage begünstigt ist. Auf der Rückseite des Tiefdruckgebietes ist wieder ein Polarausbruch im Gange, der aber für unser Gebiet vor Montag kaum Bedeutung erlangen dürfte.

Sport-Beobachter

Um die süddeutsche Meisterschaft

m. Ein kurzer Blick auf den derzeitigen Tabellenstand schon nach den ersten Spieltagen der zweiten Halbzeit genügt, um feststellen zu können, daß die Vormachtstellung unserer bayerischen Spitzenvereine in den diesjährigen Endspielen um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft ernstlich bedroht zu sein scheint. Nahm man ursprünglich an, den Grund lediglich in dem unerwarteten Aufwärtsstreben der außerbayerischen Vereine suchen zu müssen, so wurde man im Verlauf der letzten Punktkämpfe leider eines anderen belehrt. Seien wir doch ehrlich und geben offen zu, was wir — wenn wir uns nicht vom „Vereinspatriotismus" wider Willen total verblenden lassen wollen — eingestehen müssen:

Wir sind in Bayern nicht nur am toten Punkt angelangt, sondern haben überdies einen nicht unerheblichen Form-Rückgang unserer gesamten Spitzenvereine zu verzeichnen.

Diese Feststellung klingt bitter, aber leider nur zu wahr. Unsere Mannschaften sind abgekämpft, neues Blut muß ihnen zugefügt werden. Einzelne Vereine haben das auch rechtzeitig eingesehen und eine gründliche Verjüngung ihrer Mannschaftsreihen vorgenommen. Diese werden sich auch in Zukunft durchsetzen; ihnen müssen die bisherigen „Favoriten" das Feld über kurz oder lang räumen.

Für die weitere Tabellengestaltung, sowohl in der Meisterrunde als auch in der Trostrunde Südost, dürften die Ereignisse des nächsten Spieltages mit von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Runde der Meister.

In der Runde der Meister konzentriert sich das Hauptinteresse auf die Begegnung

Wormatia Worms — Bayern München.

Nach dem erbärmlichen Abschneiden gegen VfB. Stuttgart trifft Bayern München nun am Sonntag in Worms mit Wormatia zusammen. Vor acht Tagen wurden dort die „Kleeblätter" geschlagen; den Münchnern dürfte es kaum besser gehen, zumal sie ersatzgeschwächt mit: Schwab; Hutsteiner, Kutterer; Haringer, Goldbrunner, Heidkamp; Welker, Bergmaier, Motschmann (für Pöttinger!), Schmid II, Hofmann antreten müssen.

Der Hessenmeister beläßt es bei seiner alten Aufstellung. Ob der verletzte Müller schon spielen kann, ist noch fraglich; nötigenfalls wird er durch Philipp ersetzt werden.

SpVgg. Fürth — Eintracht Frankfurt.

Wenn die „Kleeblätter" den Mainstädtern noch den Rang ablaufen wollen, müssen sie diesmal zu Hause unbedingt gewinnen. Dies dürfte ihnen jedoch nach den bisherigen schwachen Leistungen kaum gelingen.

FC. Pirmasens — SpV. Waldhof.

Auf eigenem Boden sollte sich FC. Pirmasens unter normalen Umständen gegen SpV. Waldhof knapp durchsetzen können.

FC. Freiburg — VfB. Stuttgart.

Einen knappen Sieg sollte auch VfB. Stuttgart in Freiburg gegen den FC. Freiburg landen können.

*

Trostrunde Südost.

In der Runde der Zweiten und Dritten — Gruppe Südost — darf wohl 1860 München neben dem 1. FC. Nürnberg, als ernstester Anwärter für den ersten Platz gelten. Nach anfänglich unglücklichem Start ist es den „Löwen" nunmehr in den letzten Spielen gelungen, sich überzeugend durchzusetzen, und sich weit nach vorne zu drängen. Gehen sie auch aus dem Treffen

TV. 1860 — KFV. Karlsruhe

als Sieger hervor — und dies ist bei der derzeitigen Hochform der Münchner wohl anzunehmen —, dann haben sie nur mehr einen schweren Gegner, den „Klub", vor sich.

Der KFV. hatte lange Zeit unter dem Ausfall des bekannten besten Stürmers Bekir, der disqualifiziert wurde, zu leiden. Durch eine erfolgreiche Aufstellung ist es jedoch den Karlsruhern gelungen, ihre Mannschaft wieder in Schwung zu bringen und damit vor acht Tagen sogar dem 1. FC. ein Unentschieden abzuringen. 1860 wird es also gewiß nicht leicht haben.

Die Mannschaften treten an wie folgt:

KFV.: Stadler; Trauth, Huber; Nagel, Reeb, Lange; Quasten, Link, Kastner, Siccard, Reisch.

1860: Kob; Kling, Schäfer; Wendl, Pledl, Neußendorfer; Oldenberger, Lachner, Huber, Henhapl, Stiglbauer.

Spielbeginn: Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Stadion an der Grünwalder Straße.

VfR. Heilbronn — 1. F.C. Nürnberg.

Die Heilbronner haben in letzter Zeit eine unerwartet gute Form gezeigt und es fertig gebracht, sich in der Spitzengruppe zu halten. Ob sie ihre Position auch weiterhin halten können, bleibt allerdings abzuwarten. Der Ausgang des sonntäglichen Kampfes wird für sie von erhöhter Bedeutung sein. Unter Umständen könnte es ihnen zu Hause sogar gelingen, dem „Klub" einen Punkt abzuknüpfen.

Phönix Karlsruhe — Jahn Regensburg.

Die Regensburger sind in letzter Zeit derart abgefallen, daß man ihnen auch gegen Phönix keine ernstlichen Chancen mehr zutrauen kann.

*

Privatspiele.

FC. Wacker bestreitet am Samstag, nachmittags 4.30 Uhr, ein Pflichtspiel gegen den Kreisligaverein „Münchener Sportvereinigung", und zwar auf dessen Spielplatz an der Balanstraße.

DSV. spielt auswärts in der Aufstellung: Reiser; Moser, Vetterle; Mitterbauer, Heckmann I, Grosser; Kutter, Stendel, Hautmann, Heckmeier II, Gschwind, gegen

Stuttgarter Kickers.

Zu Hause trifft Schwaben Augsburg auf Germania Brötzingen.

Neugierig darf man auf das Abschneiden des ASV. Nürnberg in Prag gegen Sparta sein. Sparta Prag schlug bekanntlich vor acht Tagen Hertha Berlin mit 4:0.

Frühjahrs-Waldlauf

Der Gau Oberbayern im Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verband führt am Sonntag seinen diesjährigen Frühjahrswaldlauf durch. Start und Ziel befinden sich bei der Einkehr Menterschweige. Gemeldet sind über 500 Läufer, bzw. 118 Mannschaften.

Trabrennen in Daglfing

m. Der Münchner Trabrenn- und Zuchtverein beginnt am Sonntag mit einem neuen Meeting, das diesmal 4 Tage umfaßt. Als Zugnummer des ersten Renntages gilt der Vorlauf zum „Großen Frühjahrspreis". Das Rennen ist ausgeschrieben für 3- mit 10jährige deutsche Pferde, Rennstrecke 2300 Meter. Von den neun startberechtigten Pferden geben wir Brilonga den Vorzug vor Rottaler und Lu Grattan. Colonel hat 80 Meter Vorgabe zu leisten, könnte aber mit Eberl im Sulky nach vorne kommen. Der einleitende Preis von Gammershof (für Dreijährige) liegt zwischen Märzwind, Burgeff und Hochwald. Vestalin sollte im Preis vom Lindenhof endlich wieder einmal gewinnen können, Oliva und Nordicus erwarten wir auf den Plätzen. Wenn Signalbläser seine Leistung vom letzten Sonntag nur um ein Geringes verbessern kann, müßte er im Preis vom Wendlhof (Herrenfahren) an der Spitze sein; denn Oregon und Sweet Leyburn sind zu schlagen. Recht schwer fällt die Wahl im Preis vom Kanzlerhof. Vielleicht schafft es Totila diesmal. Lancade ist gefährlich, auch Waterloo könnte mit beim Ende sein. Der März-Ausgleich sollte eine sichere Beute von Primus werden; doch ist Long Direktor als Außenseiter nicht zu übersehen. Im abschließenden Preis von Schweiganger wird Luftballon wohl schwer zu schlagen sein. Wenn Teddykus „gut gelaunt" ist, darf man mit ihm rechnen. Dasselbe gilt von Der Garde Patriot.

Vorhersagen:

1. **Märzwind — Burgeff — Hochwald.**
2. **Vestalin — Oliva — Nordicus.**
3. **Signalbläser — Oregon — Sweet Leyburn.**
4. **Großer Frühjahrslauf, 1. Vorlauf: Brilonga — Rottaler — Lu Grattan.**
5. **Totila — Lancade — Waterloo.**
6. **Primus — Long Direktor — Agnes Bernauer.**
7. **Luftballon — Der Garde Patriot — Teddykus.**

Aus der Landeshauptstadt

Das neue Hagelgesetz in Bayern

München, 14. März.

Der Ministerrat hat gestern den Gesetzentwurf zur Abänderung des Hagelversicherungsgesetzes verabschiedet und wird die Vorlage an den Landtag gelangen lassen, wo sich vorerst die Fraktionen damit beschäftigen werden. Wie die Bauernbundskorrespondenz hört, mußte die bisher ins Auge gefaßte Verschmelzung der staatlichen Anstalt mit den beiden privaten Hagelversicherungsgesellschaften für das Jahr 1930 infolge erheblicher Schwierigkeiten und der vorgeschrittenen Zeit fallen gelassen werden.

Der neue Gesetzentwurf sieht für das laufende nunmehr ein Provisorium vor, in welchem die drei Anstalten noch getrennt ihren Betrieb weiterführen sollen. Die beiden privaten Versicherungen müssen sich jedoch an der Tragung der Schuld aus den Hagelschäden der Jahre 1928 und 1929 beteiligen.

Die Organisation der staatlichen Anstalt soll sofort in dem Sinne umgestaltet werden, daß den Versicherten an der Verwaltung der Anstalt eine stärkere Mitwirkung als bisher eingeräumt werden soll. Auch das System der Entschädigung erfährt eine wesentliche Umgestaltung. Es ist in Aussicht genommen, wieder zu dem ursprünglichen System der Landesanstalt (Kürzungsmöglichkeit im Falle der Unzulänglichkeit der Beiträge) zurückzukehren und hiermit die Einführung beschränkter Nachschüsse zur Abminderung der Kürzungen zu verbinden.

Schutzkleidung für Beamte und Angestellte

Besoldungsordnung und Härteausgleich.

st. Anläßlich des Referates von Oberstadtschuldirektor Baier über den Ersatz der Schutzkleidung für Schuloffizianten und Schulhausmeister im städt. Hauptausschuß stellte Pg. Stadtrat Esser fest, daß die unteren städt. Beamten und Angestellten so schlecht bezahlt sind, daß sie mit Recht eine Besserstellung verlangen. Diese Kategorien seien seiner Zeit benachteiligt worden. An den Gehältern der obersten Beamten gemessen, seien die unteren Angestellten entschieden zu schlecht bezahlt.

Der Vorwurf des Stadtrats Weiß, daß die Fraktion Essers der letzten Besoldungsordnung einhellig zugestimmt habe, veranlaßt Pg. Stadtrat Fiehler zu folgender Erklärung:

Wir haben für die Besoldungsordnung gestimmt, weil wir weder im Personalausschuß noch in einem vorbereitenden Ausschuß vertreten waren und uns im Plenum erklärt wurde: entweder das Ganze oder gar nicht — friß Vogel oder stirb! Wir haben zugestimmt unter der Bedingung, daß ein Härteausgleich kommen muß. Sie haben aber unseren Antrag auf Vorberatung des Härteausgleichs einstimmig abgelehnt.

Schließlich wurde der Antrag Baier, den bisherigen Inhabern von Schutzkleidern diese nach Verbrauch zu ersetzen, genehmigt.

Die Gasepidemie

Kein Tag vergeht fast mehr, ohne daß der Polizeibericht von einem neuen Selbstmord durch Gasvergiftung berichtet. In einer einzigen Woche sind jetzt 12 Menschen auf diese Weise in den Tod gegangen. Am Freitag wurde eine 26 Jahre alte Möbelpackerin tot aufgefunden, die sich infolge ehelicher Zerwürfnisse mit Gas vergiftet hatte.

*

Die Tasse im Wandel der Zeiten. Vom 15. bis 23. März findet in Oberlichtsaal der Kunsthandlung E. Meier, Promenadeplatz 18, eine Tassenausstellung statt, veranstaltet vom Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung München, zur Erlangung von Mitteln für seine vaterländischen Bestrebungen. Die Ausstellung gliedert sich in die historische Tasse, die alte Tasse und die schöne neue Tasse. Die Ausstellung ist geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, auch an Sonn- und Feiertagen. Der Eintrittspreis beträgt 1 Mark. Es ist sehr zu wünschen, daß in Anbetracht des guten Zwecks sich auch weitere Kreise an der Ausstellung, für die von sachverständiger Seite reges Interesse bezeigt wird, beteiligen durch Anmeldung wirklich schöner, seltener Stücke sowie durch recht zahlreichen Besuch.

Schilehrer Großmann tödlich verunglückt. Wie aus Innsbruck berichtet wird, ist der bekannte Schilehrer und Hochalpinist Großmann, ein gebürtiger Münchner, tödlich verunglückt. Großmann unternahm am Hahnenkamm allein eine Schitour. Dabei stürzte er in der Dunkelheit über einen Steilhang ungefähr einhundert Meter tief ab. Er brach sich die Wirbelsäule und dürfte sofort tot gewesen sein. Seine Leiche wurde gestern geborgen. Großmann war als einer der bekanntesten Kletterer im Kaiser-Gebirge bekannt.

Von der Technischen Hochschule München. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde genehmigt, daß der Assistent für Energiewissenschaft an der Technischen Hochschule München, Diplomingenieur Dr. Ing. Otto Streck, als Privatdozent für Energiewirtschaft und der Diplomingenieur Dr. Ing. Richard Finsterwalder in München als Privatdozent für Geodäsie an der Bauingenieurabteilung der Technischen Hochschule München zugelassen werden.

„Nur eine Scheibe Wurst" ist ein Werkfilm der Wurst- und Fleischkonservenfabrik Fritz Ahrberg, A.-G., Hannover, aufgenommen vom Arn.-Kühnemann-Film, Berlin, betitelt, der am Sonntagvormittag vor geladenen Gästen in den Sendlinger-Tor-Lichtspielen vorgeführt wurde. Es war mehr als „nur eine Scheibe Wurst", die man zu sehen bekam; alles, was mit der Herstellung einer Wurst, vom Gewürz begonnen, im Zusammenhang mit dem „lieben Borstenvieh" bis zur letzten Vollendung und dem eßfertigen Erzeugnis, in Verbindung steht, zeigte der Werkfilm in guten Bildern, außerdem auch interessante Einblicke gibt in die technische und kaufmännische Organisation des großen Unternehmens. Täglich werden 300 Schweine und Großvieh — alles Inlandware — in der Ahrberg-A.-G. „verwurstelt" und zu anderen Delikatessen verarbeitet. Mit dieser Leistung dürfte die genannte Firma mit an der Spitze der deutschen Wurst- und Fleischwarenindustrie stehen. Für ihre guten Erzeugnisse erhielt die Firma unter anderen vielen Preisen zuletzt auf der Deutschen Landwirtschaftlichen Ausstellung in München im vorigen Jahre von sieben Siegerehrenpreisen allein vier Siegerehrenpreise, darunter auch den des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und den der bayerischen Regierung zugeteilt.

*

Deutsche freie Burschenschaft Gotania. Am Samstag, den 15. März, abends 8 c. t., findet im Franziskaner Leistbräu, Sendlingerstraße, unser 7jähriges Stiftungsfest statt, zu dem alle Mittelschulabsolventen, die unserer Bewegung nahestehen, auf das herzlichste eingeladen sind.

Bund Oberland e. V. Wie bekannt, werden zur Zeit in Geschäfts- und Privatkreisen Geldsammlungen für Oberland mittels Sammelbogen durchgeführt. Eine derartige Sammlung ist von der Leitung des Bundes Oberland e. V. nicht angeordnet.

Bayerischer Kunstgewerbe-Verein e. V., München. Dienstag, den 18. März, 20 Uhr, Zusammenkunft in der Trinkstube, Pfandhausstraße 7, 1. Stock.

Aus der Bewegung

Freiheitskundgebung in Dachau

Samstag, den 15. März, abends 8 Uhr, Vorführung des Parteitagsfilm im Craisy-Saal. Redner: Pg. Heines. Musik der SA.-Kapelle. Eintritt 40 Pf., Erwerbslose 10 Pf. Vorverkauf bei Pg. Leppert.

Sonntag, den 16. März, Wecken, 10 Uhr Kirchgang in beiden Kirchen, Gefallenenehrung, Kranzniederlegung. Redner: Pg. Heines.

Sonntag, den 16. März, nachmittags 3.30 Uhr, Massenversammlung im Hörhammersaal. Redner: Pg. Gauleiter Reinhardt.

Gau Groß-München

Sektion Lehel — 13. Stadtbezirk.

Montag, den 17. März, abends 8 Uhr, Obmänner-Versammlung im Gasthaus zum Ketterl, Obermaierstraße. Obmänner und deren Stellvertreter haben vollzählig zu erscheinen. Mitgliederlisten zur Ergänzung, die ausstehenden Fragebogen, mitbringen. Briefkästenzahl angeben, Abrechnen über Kartenverkauf. Es erfolgen sehr wichtige Mitteilungen über Ausbau der Zellenorganisation. Mitglieder mitbringen, die bereit sind mitzuarbeiten.

Sekt. F. Dr. Höhmann.

Film in der Kritik

Die Masken des Erwin Reiner.

st. In den umgebauten Rathaus-Lichtspielen läuft ein schwedischer Film: „Die Masken des Erwin Reiner" sehr frei nach einem Roman des bekannten Literaturjuden aus dem „Simplizissimus": Jakob Wassermann. Der eigenartige und dankbare Stoff, der den Film zugrunde liegt, geht aus von dem berühmten Altargemälde in der Franziskuskapelle in Wien, darstellend Erzengel Michaels Kampf gegen den Satan. Zu beiden Gestalten stand der reiche Baron Reiner aus Laune Modell. Die dämonische Schönheit des lebenden Modells wandelt sich bei der Begegnung mit schönen Frauen zur Satansfratze und zerbricht eine Ehe und eine Verlobung, übrigens ein echt jüdisches Literaturthema, dem aber der sonst talentierte Darsteller Gilbert nicht ganz gewachsen ist. Sein Spiel ebenso wie das der Jüdin Rubens verliert sich im Seichten, ja Kitschigen. Lediglich die schöne Eva v. Berne, die dem Dämonischen im Wesen dieses Mannes nach schweren inneren Kämpfen ebenfalls erliegt, arbeitet ihre Rolle psychologisch und glaubhaft durch. Der hilflose und unbefriedigende Ausklang unterstreicht noch den unerquicklichen Eindruck dieses freilich glänzend photographierten Filmes.

SPIEL-PLAN

Samstag, 15. März.

Nationaltheater: Außer Platzmiete. „Hans Heiling." Anfang 7.30 Uhr.

Residenztheater. „Ein Sommernachtstraum." Anfang 7.30 Uhr.

Prinzregententheater. „Tobias Wunderlich." Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus. „Das Kamel geht durch das Nadelöhr". Anfang 7.30 Uhr. „Kreatur". Anfang 10 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. „Der Dickschädel."* Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater. „Hulla di Bulla." Anfang 8 Uhr.

* Gastspiel Weiß Ferdl und Emmy Marée.

Stadttheater Augsburg.

Freitag, den 14. März:

24. Vorstellung in Platzmiete A. „Fra Diavolo". Anfang 7.30 Uhr.

Sonntag, den 16. März:

Morgen-Veranstaltung: Hofmannsthal-Gedenkfeier. Anfang 11 Uhr. — Nachmittagsvorstellung bei ermäßigten Preisen: „Lumpazivagabundus". Anfang 3 Uhr. — Abendvorstellung: Uraufführung in Anwesenheit des Komponisten: „Das Amulett der Pompadour". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg:

Samstag, 15. März:

Altes Stadt-Theater am Lorenzerplatz: Platzmiete G. „Napoleon greift ein". Anfang 8 Uhr.

Neues Stadt-Theater am Ring: Uraufführung: „Die Kavaliere von Ekeby". Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 16. März:

Altes Stadt-Theater am Lorenzerplatz: Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen. „Die andere Seite". Anfang 3 Uhr. — Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen. „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

Neues Stadt-Theater am Ring: Nachmittags-Vorstellung zu kleinen Preisen. „Der fidele Bauer". Anfang 3 Uhr. — Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen. „Die gold'ne Meisterin". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Sonntag, 16. März:

„Das Parfüm meiner Frau". Anfang 2.30 U. — Donnerstags-Dauerkarte, Vorstellung 33. Zum ersten Male: „Intermezzo". Anf. 7 Uhr.

Montag, 17. März:

Außer Abonnement. Vorstellung 18 zu kleinen Preisen. „Ingeborg". Anfang 7.30 Uhr. — Im Gesellschaftshaus: IV. (letzter) Kammermusik-Abend des Bochröder-Quartetts. Anfang 8 Uhr.

Im Stadttheater Sonneberg:

„Lady X". Anfang 8 Uhr.

Stadttheater Würzburg.

Sonntag, 16. März:

Preise A. (Studentenkarten gültig.) Fremden- und Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen: „Die Geschwister"; hierauf: „Der zerbrochene Krug". Anfang 3 Uhr. — Preise B. „Die Welt der Enkel". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

Am 16. März 1930.

Ostfriedhof. Mittermaier Georg, Limonadenfabrikant, 51 Jahre, 3 Uhr. Bachl Sofie, Rentnerin, 71 Jahre, 2 Uhr. Schröttle Georg, ehem. Metzgermeister, 72 Jahre, 3 Uhr. Zitzl Therese, Hilfsarbeitersgattin, 24 Jahre, 2.30 Uhr. Strach Franz, Schneidermeister, 70 Jahre, 2.30 Uhr. Farnbauer Joseph, städt. Gasarbeiter, 74 Jahre, 2 Uhr.

Westfriedhof. Zahn Katharina, Gütlerswitwe, 83 Jahre, 2 Uhr. Bauer Christoph, Ingenieur, 46 Jahre, 2.30 Uhr. Listl Franziska, Musikersgattin, 2.15 Uhr.

Nordfriedhof. Keim Antonie, Schriftgraveurswitwe, 59 Jahre, 2.30 Uhr. Stoll Maria, Maurerswitwe, 65 Jahre, 2 Uhr.

Waldfriedhof. Grüner Wilhelmine, Kassenbotensgattin, 44 Jahre, 2 Uhr. Gabel Sofie, Geflügelzüchtersgattin, 52 Jahre, 2.30 Uhr.

Unser Grundsatz: Kleiner Nutzen — Großer Umsatz!

Tel. 31340 34318

Heinr. Beck am Würm-Kanal

liefert Ihre Wäsche fix und fertig mit handgebügelter Leibwäsche b. doppeltem Quantum Tisch- u. Bettwäsche

Pfund nur 40 Pfg.

Ortsübliche Gewichtswäsche: Pfund 35 Pfg. Vorhänge und Stärkwäsche nach Stück

Wir empfehlen täglich frisch in unseren bekannten Filialen:

Mettwurst (Braunschweiger Art)
Teewurst
Münchner Knackwurst (Regensburger)
Gelbwurst (Hirnwurst)
Delikateß-Leberwurst
Schweinsleberpastete in Staniol
Zungen-, Kamm-, Rüssel-, und Wild-Rouladen
Indian (Geflügel), gefüllt

Andreas Sieber
München, Fleischwarenfabrik
Thalkirchnerstraße 31 und 33 - Telephon 73492

Wer sucht gut bürgerlichen Privat-Mittagstisch Nähe Isartorplatz Näheres Thierschstr. 8/3 links.

Kropf-leidende, die eine erfolgreiche Behandlung ohne Operation u. ohne Arbeitsunterbrechung wünschen, wenden sich an das altbekannte Privat-Institut für operationslose Kropfheilung A. Meier, München B. 10, Nußbaumstr. 30. Ausführliche Aufklärung gegen M. 1.— in Briefmarken.

Frühlings-Hüte, neueste Modelle und Kopien. Modernste Verarbeitung in Form u. Material. Stumpen, Stoffe, Borten, alle neuen Qualitäten.
Hochelegante Damenhüte
bestes Material M. 9.60
Umarbeit. — Fassonieren.
Mäßige Preise.
Rosenzvet
Theatinerstraße 1.

Empfehle meine Schuhreparatur
Schuhe werden abgeholt und zugestellt. Tel. 28358. Ebenso neuer Verkauf für Mode und Sport. Zahlungserleichterung. Paul Armbruster, Am Glockenbach Nr. 5
Minderbemittelte Pg. bei Vorzeigen dieser Anzeige oder des Mitgliedsbuches 10% Rabatt.

Kolosseums-Bierhallen
Max Gastl Kolosseumstraße 4
Eingang Jahnstr. Straßenb.-Haltestelle Müller-Fraunhoferstraße Linien 2, 7, 15

Heute
Samstag, 15. März, ab 8 Uhr abends
Sonntag, 16. März, ab 4 Uhr nachm.
sowie jeden Samstag, Sonn- u. Feiertag

Große Doppel-Konzerte
Original-Bauernkapelle Ferg
Singspiel-Ensemble Schumacher
Vollständig neues Programm

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Spielplan der Münchener Theater vom 16. mit 23. März

* Volksbühne
§ Theatergemeinde

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Münchener Schauspielhaus	Theater am Gärtnerplatz	Münchener Volkstheater
Sonntag 16. März	38/I Aida (7.00) * 7351—7500, 17301—17500	20. Morgenveranstaltung Paul Heyse (11.15) Der Kaiser von Amerika (8.0) § 60076—60125	Peer Gynt (7,30) * 8001—8300, 12001—12800 19801—20400, 23001—23800 24501—24700, 27501—28500	Die andere Seite (3.30) Das Kamel geht durch das Nadelöhr (7.30)	Die Fledermaus (3.00) Der Dickschädel † (8.00)	Arm wie eine Kirchenmaus (4.00) Hulla di Bulla (8.00)
Montag 17. März	39/V Der Zigeunerbaron (7.30) § 52876—52975, 66826—66850	Die Frau, die jeder sucht (8.00) § 60026—60075, 61151—61300 66951—67000	Geschlossen	Das Kamel geht durch das Nadelöhr (7.30)	Der Dickschädel † (8.00)	Hulla di Bulla (8.00)
Dienstag 18. März	39/IV Schwanda der Dudelsackpfeifer (7.30) * 1—100 § 50526—51000	Der Raub der Sabinerinnen (8.00) * 6401—6450, 15501—15700	Einen Jux will er sich machen (7.30) § 60276—60800	Das Kamel geht durch das Nadelöhr (7.30) Kreatur (10.15)	Der Dickschädel † (8.00)	Hulla di Bulla (8.00)
Mittwoch 19. März	39/VI Die Zauberflöte (7.00) § 56976—57000, 59251—59350	Der Kaiser von Amerika (8.00) § 51926—52000, 52151—52175	Peer Gynt (7.30) * 11201—12000, 16501—17300, 20401—20850, 22501—23000 26401—27400, 29201—30000	Die andere Seite (3.30) Das Kamel geht durch das Nadelöhr (7.30) Tanzgastspiel Vera Skronel (10.15)	Försterchristl (3.00) Der Dickschädel † (8.00)	Weekend im Paradies (4.00) Hulla di Bulla (8.00)
Donnerstag 20. März	38/II Intermezzo (7.30) * 22001—22500, 30401—30500 § 50326—50400, 54951—55100	Die Frau, die jeder sucht (8.00) * 351—400, 6001—6200 6451—6500, 26001—26400	Geschlossen	Das Kamel geht durch das Nadelöhr (7.30)	Der Dickschädel † (8.00)	Hulla di Bulla (8.00)
Freitag 21. März	40/V Jenufa (7.30) * 1301—1350, 14001—14100 § 64276—64425, 64.76-64650	Matthias Golinger (8.00) * 53801—53900, 57026—57150	Maria Stuart (7.30)	Das Kamel geht durch das Nadelöhr (7.30)	Der Dickschädel † (8.00)	Zum 75. Male Hulla di Bulla (8.00)
Samstag 22. März	39/III Der Zigeunerbaron (7.30) * 4301—4500	Ernst (8.00) * 3526—3600, 16201—16500	Gesellschaft der Menschenrechte (7.30) § 55751—55800, 5592.—56625	Das Kamel geht durch das Nadelöhr (7.30) Die Kreatur (10.15)	Der Dickschädel † (8.00)	Hulla di Bulla (8.00)
Sonntag 23. März	A. P. Die Meistersinger von Nürnberg (6.00) * 2401—2450 § 66776—66800, 66951—67000	21. Morgenveranstaltung: Neue Kammermusik (11.15) Der Kaiser v. Amerika (8.00) * 3901—4000, 19201—19400, 24801—25000	Peer Gynt (7.30) § 59351—59725, 60876—61150 61876—62075	Die andere Seite (3.30) Das Kamel geht durch das Nadelöhr (7.30)	Die lustige Witwe (3.00) Der Dickschädel † (8.00)	Neu einstudiert Der Pfarrer von Kirchfeld (4.00) Hulla di Bulla (8.00)

† Gastspiel Weiß Ferdl und Emmy Marée

Aus Bayerns Gauen

Ein Auto vom Zuge erfaßt. Durch Geistesgegenwart das Leben gerettet

Bad Reichenhall, 14. März. Am Donnerstagnachmittag fuhr der Lagerhausbesitzer Matthias Schöndorfer von Piding mit seinem Auto von Salzburg nach Laufen. An einem schienengleichen Bahnübergang wurde der Wagen von einem in diesem Augenblick vorüberfahrenden Zug erfaßt, so daß das Auto etwa 30 Meter geschleift wurde. Der Wagen geriet dabei in Brand und wurde vollständig vernichtet. Schöndorfer hatte noch die Geistesgegenwart, sich rechtzeitig aus dem Wagen zu schwingen, so daß er ohne besondere Verletzungen davonkam und abends die Heimreise mit der Bahn antreten konnte.

Ein Bahnwärter vom Schnellzug erfaßt

München, 14. März. Die Reichsbahndirektion München meldet: Am 13. März, 22 Uhr, wurde auf der schienengleichen Überfahrt am Bahnhof Maisach, deren Schranken offen standen, der Tiertransportwagen des Viehhändlers Bickart von Fürstenfeldbruck von dem Schnellzug D 370 erfaßt. Der Bahnwärter Rackl, der das Fuhrwerk zurückzuhalten versuchte, wurde getötet, ebenso die beiden Pferde. Der Fuhrwerkslenker und ein weiterer Insasse des Wagens blieben unverletzt. Das Fuhrwerk wurde leicht beschädigt. Am Zug trat kein Schaden ein.

*

Geplanter Raubüberfall.

Rosenheim. Wie seinerzeit berichtet, beabsichtigte der Wirtschaftspächter Hirn von Rosenheim mit Komplizen aus München den Kassier einer Rosenheimer Brauerei zu überfallen und zu berauben. Ehe er sich an die Ausführung der Tat machen konnte, wurde die Sache ruchbar und zur Anzeige gebracht. Hirn wurde nunmehr vom Gericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er erhielt jedoch Bewährungsfrist, da ihm wegen seiner finanziellen Bedrängnis und wegen seines bisher einwandfreien Verhaltens in weitgehendem Maße mildernde Umstände zugebilligt wurden.

Gefährliche Brüder.

Kempten. Der Hilfsarbeiter Anton Ardner von Guggemoos und der Schuhmacher Franz Xaver Seitz von Augsburg hatten sich gestern vor dem Schöffengericht Kempten wegen einer Reihe dreister Diebstähle zu verantworten. Am zweiten Weihnachtsfeiertag brach Ardner in das Wohnhaus des Landwirtes Ostheimer in Guggemoos ein und stahl 20 Mark. Am 5. Januar erbeutete er bei dem gleichen Landwirt 120 Mark. Am 26. Januar erbrach er mit Seitz zusammen die Wohnung des Landwirtes Hindelang in Guggemoos und stahl 600 Mark. Davon gab er dem Seitz 310 Mark, und dieser verjubelte davon 150 Mark in einer Faschingsnacht in München. Ardner erhielt nun 9 Monate Gefängnis, während der wegen Diebstahls bereits vorbestrafte Seitz zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt wurde.

Zu Tode geschleudert.

Berchtesgaden. Im nahen Bischofswiesen ereignete sich nach Arbeitsschluß ein schweres Betriebsunglück. Als der 17 Jahre alte Sägearbeiter Jakob Fendt in der Wachersäge das Werk abstellen wollte, wurde er von der Transmission erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf verschied.

Seltsame Vergiftungserscheinungen.

Marktheidenfeld (Ufr.) In dem Orte Marienbrunn liegen seit einigen Tagen mehrere Bewohner an Vergiftungserscheinungen darnieder. Die Begleitumstände sind heftige Magenschmerzen, Durchfall u. dgl. Nach einigen Wochen springen die Lippen auf und entzünden sich. Der die Kranken behandelnde Arzt führt die Erkrankungen auf den Genuß von Käse zurück, der aus Produkten von mit Maul- und Klauenseuche behafteten Tieren gewonnen ist. Auch in den umliegenden Ortschaften treten ähnliche Fälle auf.

Folgenschwere Familienzwistigkeiten.

Nürnberg. Am Donnerstagnachmittag erhängte sich am Kleinreuther Weg in Nürnberg ein Arbeiter nach vorausgegangenem Familienstreite. Bei Ankunft der Sanitätskolonne konnte nur noch der Tod des Mannes festgestellt werden. Die Frau erlitt einen Nervenzusammenbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Der Mord an dem Straßenmädchen Schmidl.

Augsburg. Der Verdacht, der Mörder der Prostituierten Schmidl, die, wie gemeldet, durch Messerstiche ermordet in ihrem Zimmer aufgefunden wurde, zu sein, verdichtet sich immer mehr um den Malergehilfen Anton Spieß. Von den übrigen unter dem gleichen Verdachte Festgenommenen wurden die meisten wieder auf freien Fuß gesetzt. Dagegen wurde die Ehefrau des Spieß heute vormittag verhaftet, da sie der Mitwisserschaft verdächtig ist.

Angeschwemmte Kindsleiche.

Regensburg. In der Nähe des Weichserer Steiges wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechtes aus der Donau angeschwemmt. Die Leiche wurde in den Unteren Katholischen Friedhof verbracht. Es dürfte Kindstötung vorliegen. Von der Täterin hat man keine Spur.

Innerhalb einer Stunde zweimal verunglückt.

Schwandorf. Der Kaufmann Ertl von Schwandorf fuhr mit einem neuen Motorrad die Amberger Straße hinaus, als er plötzlich stürzte und sich nicht unerhebliche Verletzungen am Kopfe zuzog. Nachdem er im Krankenhaus verbunden worden war, wollte er mit seinem Auto nach Hause fahren. Bei der gefährlichen Straßenkurve Regensburger und Bahnhofstraße, geriet eine Radfahrerin in sein Auto hinein, stürzte und erlitt eine Gehirnerschütterung.

DER DEUTSCHE FRONTSOLDAT

Nummer 2 / 5. Jahrgang | Beilage zum „Völkischen Beobachter“ | 16./17. März 1930

In Memoriam

Zum Volkstrauertag

Zwei Millionen deutsche Soldaten starben für Deutschland. Zwischen Tannenberg und Arras, zwischen Serbien und dem Slagerrak, zwischen den Falklandsinseln und dem fernen Osten liegen ihre Gebeine. In den Massengräbern dreier Weltteile bleichen sie als Zeugen einer gewaltigen Welterschütterung; aber auch eines Bewunderung erweckenden Geistes, der noch die Fähigkeit hatte, eine große Nation wie einen Mann in Marsch zu setzen, als es darum ging, für die Idee „Deutschland“ zum Waffengang anzutreten.

Das, was damals marschierte, war das herrlichste Heer der Welt. Und das sieggläubigste, dessen Vormarsch nicht eher zum Stehen kam, bis die Vordersten die Türme von Paris erblickten.

Von diesem Vormarsch ist nur eine schmerzliche Erinnerung geblieben. Die Erinnerung freilich an eine Armee, die einmal der großartigste Ausdruck germanischer Herrenmoral und der kriegerischen Überlieferung des deutschen Volkes war.

Eben deshalb mußte sie zertrümmert werden. Nicht in offener Feldschlacht, sondern heimtückisch, von hinten erdolcht, fiel den dunklen Feinden der deutschen Kaisermacht ein Organismus zum Opfer, der als letzter und einziger die Freiheit und Ehre der deutschen Nation garantierte.

Beides war verloren, als das deutsche Volk, verhetzt, demoralisiert, die Front unbesiegt, freiwillig die Waffen wegwarf. An Stelle der Freiheit und Ehre kam die „Schönheit und Würde“ des Novemberstaates.

Kam die Herrschaft der Minderwertigen, der Kriegsdienstverweigerer, der Munitionsstreikführer, der Parlamentarier, der Löbe, Erzberger, Hilferding und Genossen.

Kam die Zeit der Barmats und Sklareks, der zum Tode verurteilten „Fememörder“ und der freigesprochenen Landesverräter, kam die Zeit der Foerster und Levi, der Tucholsky und Mönius, des „braven Soldaten Schwejk“ und des „am Kriege zerbrochenen“ Remarque.

Es kam die Zeit des infamsten Verrats, den sich jemals eine Nation an ihren toten Soldaten schuldig gemacht hat.

Die pazifistische Demoralisation kennt in dieser Republik keine Grenzen mehr. Sie hat Eingang gefunden in alle Kreise des Volkes. Bühne und Film, Rundfunk und Presse stehen in ihrem Dienst. Es gehört heute zur europäischen Bildung, „Antimilitarist“ zu sein.

Die Armee der Republik, die letzte Institution, die ihrem Wesen nach das Erbe des alten Heeres heilig zu halten hätte, hat schimpflich kapituliert vor dem Novembergeist. Das heißt man dann, an Stelle des altmodischen Geistes von Potsdam ist der moderne Geist von Weimar getreten.

Und diejenigen, die gegen die zunehmende nationale Verlumpung Front machen und gegen die geistige Abrüstung von Wehrmacht und Volk zum letzten Widerstand aufrufen, werden von einem deutschen Reichswehrminister als „Schädlinge“ beschimpft.

Aber diese Schädlinge werden sich auch von einem General nicht irremachen lassen, für den der Fahneneid „nur eine Idee“ war. Sie werden ihre große nationale Mission erfüllen und das Vermächtnis der gefallenen Kameraden vollstrecken. Im Geiste jenes Wortes, das auf dem Ehrenmal für die gefallenen Studenten zu lesen ist, und das uns Symbol und Parole zugleich sein soll:

„Den Unbesiegten die Besiegten,
die Sieger der Zukunft!“

W.

Die neuzeitlichen Militärsysteme

Der italienische Kriegsminister hielt in der Kammer eine Rede zum Haushaltplan seines Ministeriums, der für das Jahr 1930/31 gegenüber dem Vorjahr um 161 Millionen Lire auf 2877 Millionen Lire gestiegen ist. Der Kriegsminister erklärte, eine Kürzung des Haushaltes sei undenkbar. Sämtliche italienischen und ausländischen Kriegsminister lavierten, um eine Passivität des Haushaltes zu vermeiden, mit den beiden Faktoren, die die Kosten für die Ausbildung und Unterhaltung bestimmten: der Zahl der unter den Waffen Stehenden und der Dauer der Dienstzeit. Hier gebe es zwei Systeme, das deutsche und das schweizerische. In der Mitte stünden das französische und das italienische System.

Das deutsche System sei das eines kleinen Berufsheeres mit sehr langer Dienstzeit, das sich mit aller Sorgfalt spezialisieren könne. Jeder Mann könne nötigenfalls Führer werden. Es sei aber ein unproduktives und sehr kostspieliges System, und die Kriegstüchtigkeit der einzelnen Abteilungen sei nicht mit Sicherheit vorauszusagen.

Das schweizerische System lehnte der Kriegsminister als zu teuer ab. Es habe verhältnismäßig hohe Jahreskontingente, aber sehr kurze Dienstzeit.

Das französische System liege zwischen dem deutschen und dem schweizerischen System. Es sehe die Ausbildung möglichst des ganzen wehrpflichtigen Jahrganges bei 12monatiger Dienstzeit vor. Da der Soldat aber keinen Augenblick seiner Ausbildungszeit verlieren dürfe, seien alle Schreiber, Köche, Handwerker usw. Zivilangestellte, und zwar 45 000 an der Zahl. Spezialisten und Unterführer könnten aus ihren Jahrgängen nach 12monatiger Dienstzeit noch nicht entnommen werden. Es seien also Kapitulanten notwendig, deren Zahl 84000 betrage, zu den 205 000 Mann eines jeden Jahrganges gesellen sich also in Frankreich außer den 19 000 Offizieren 130 000 Unteroffiziere und technische Zivilangestellte. Außerdem gebe es in Frankreich noch sechs jederzeit einsetzbare Kolonialdivisionen. Das System Frankreichs sei ein Luxussystem für reiche Nationen.

In Italien würden von den jährlich nach den schärfsten Untersuchungen übrigbleibenden Wehrpflichtigen in Höhe von 245 000 Mann aus Gründen des Haushaltes nur 180 000 Mann ausgehoben, von denen (wiederum aus Haushaltsgründen) jedoch nicht alle während der Dienstzeit von 18 Monaten unter den Waffen gehalten werden könnten. Das Jahreskontingent müßte aber allmählich gesteigert werden, um die Zahl von 260 000 Mann zu erreichen, die den geringsten Erfordernissen entspreche.

Die Reichswehr als Präsentierautomat für Pazifisten

Unabkömmliche verlangen militärische Ehren

Nach Zeitungsmeldungen hat man sich in republikanischen Regierungskreisen darüber aufgehalten, daß beim Neujahrs-Empfang des Reichspräsidenten die Wache dem Reichskanzler Müller keine Ehrenbezeigung erwiesen habe. Es sind Bestrebungen im Gang, die militärischen Vorschriften dahingehend zu ändern, daß in Zukunft die Reichswehr auch dem Reichskanzler, ebenso bei offiziellen Anlässen auch dem Präsidenten des Reichstags eine Ehrenbezeigung schuldig sei.

Dazu wäre zu sagen: Das deutsche Reichsheer ist bei aller Einschränkung seiner militärischen Schlagkraft immerhin noch ein Heer, keinesfalls aber eine Paradetruppe für die Eitelkeit ziviler Würdenträger! Sie erweist ihren soldatischen Vorgesetzten selbstverständlich die übliche Ehrenbezeigung, und zwar aus rein disziplinären Gründen; sie hat aber wirklich keinen Anlaß, sich zum Hanswursten ausgerechnet solcher Regierungsmänner herzugeben, die bei jeder Gelegenheit den Wehrgedanken bekämpfen und die Reichswehr vollends zu einer Grenzwache erniedrigen wollen. Gerade der derzeitige Reichstagspräsident Löbe, im Krieg unabkömmlich gewesen wie der Reichskanzler Müller auch, hat sich offen zur Kriegsdienstverweigerung und Kriegssabotage bekannt. Die Reichswehr müßte schon keinen Funken von Selbstachtung und soldatischem Stolz mehr besitzen, wenn sie einem prinzipiellen Wehrfeind auch noch „Ehrenbezeigung“ erweisen würde! Derartigen Kotau sollen sich die Herren Pazifisten in Amtsstellung durch mit Gummiknütteln ausgerüstete Türsteher besorgen lassen, aber nicht durch anständige Soldaten.

Es ist jedenfalls ganz merkwürdig, daß gerade Pazifisten wiederholt zum Ausdruck gebracht haben, daß sie bei Aufzügen und Feierlichkeiten einen militärischen Anstrich ganz gerne sehen — sofern nicht scharf geschossen wird, versteht sich! — Hier kommt die gleiche groteske Verkennung des Zweckes einer Heereseinrichtung zum Ausdruck, wie sie beispielsweise einmal die „Münchner Telegrammzeitung“ zum besten gab, als sie darüber jammerte, daß der kriegsunabkömmlich gewesene Dr. Stresemann nicht auf der Lafette eines Geschützes zu Grabe gefahren worden sei. Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie ...

*

Die deutschen Kriegsopfer als Leidtragende des Youngplans

Immer wieder richten sich bei dem Versuch, die Sklavenlasten des Youngplans finanztechnisch zu organisieren, die begehrlichen Blicke zahlreicher Volksvertreter auf den Sozialetat der deutschen Kriegsopfer. Die dort investierten 1744 Millionen, die neben den Renten für 815 000 Kriegsbeschädigte, 372 000 Kriegerwitwen, 797 000 Kriegerwaisen, 261 000 Kriegereltern (Zählung vom Jahre 1929) noch Ruhegehälter, Wartegelder, Unterstützungen für Beamtenhinterbliebene, Gebührnisse für die Ausgeschiedenen der Reichswehr, die Hinterbliebenen der Offiziere und Militärbeamten und die Feldzugsteilnehmer früherer Kriege enthalten, werden dem deutschen Volke mit besonderer Vorliebe nur zu gern als unerträgliche Lasten vor Augen geführt.

Als im vergangenen Herbst durch die Hilferding-Wirtschaft das Reich vor leeren Kassen stand, waren die Bezüge der Kriegsopfer als erste dazu ausersehen, das Defizit zu verringern. **Fällige Kapitalabfindungen wurden verweigert, die Nachzahlungen aufgeschoben, die Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen gedrosselt, die Nachuntersuchungen mit dem Ziel schärfster Einsparung angeordnet und durchgeführt.** Der Hinweis auf die Bedürftigkeit des Reiches mußte ausgerechnet bei den Ärmsten der Armen, den deutschen Kriegsopfern, erfolgen.

Der Führer des sozialdemokratischen Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Landtags-Abg. Roßmann, gleichzeitig Direktor des Hauptversorgungsamts Stuttgart, sprach von 1929 als einem Notjahr für die Reichsfinanzen, das damit auch ein ausnahmsweises Notjahr für die Versorgungsgesetzgebung wäre. Warum wohl? Weil die Sozialdemokratie 1929 unter allen Umständen ihrem Versklavungswillen durch den Youngplan die Krone aufsetzen wollte und dabei keine Opposition gebrauchen konnte. Nachher, wenn es sich um die Aufbringung der Gelder handelt, konnte sie ja erneut in die Opposition gehen und auch für die Kriegsopfer, die sie für ihre Parteizwecke braucht, neue Agitations-Anträge stellen. **Der Reichsbund leistete der Partei, der er zugeschworen ist, getreue Gefolgschaftsdienste. Aber auch bei den meisten anderen Parteien ist das Verständnis für die Lage der Kriegsopfer ebenso gering wie in weiten Kreisen der deutschen Öffentlichkeit. Von 490 Mitgliedern des Reichstags sind 150 Kriegsteilnehmer, darunter 27 kriegsbeschädigt.**

Die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei weist den bei weitem größten Prozentsatz an Kriegsteilnehmern auf.

Aber auch die meisten dieser Kriegsteilnehmer spielen innerhalb der Parteien nur eine untergeordnete Rolle und die Koalitionsbindung verhindert ihr entschiedenes Eintreten für ihre kriegsverletzten Kameraden. Wie ganz anders verhält sich da das französische Parlament! **Der jüngste Sturz des Ministeriums Tardieu erfolgte in der Hauptsache durch die Abstimmungsniederlage seines Finanzministers in der Frage der Kriegspensionen. In Frankreich erhält jeder Kriegsteilnehmer vom 50. Lebensjahre an eine Rente beginnend mit 500 Frank, die sich mit den Lebensjahren erheblich steigert.** Chéron wollte den Anfangstermin hinausgeschoben haben, aber seine eigenen Parteifreunde und Koalitionsgenossen versagten ihre Gefolgschaft, stimmten gegen ihn, stimmten für die Frontkämpfer. **Ein Ministersturz erschien ihnen weniger wichtig als der Vorwurf, sie hätten kein Gefühl für das, was Frankreich seinen Frontsoldaten schuldet.**

Wäre das in Deutschland möglich? Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Hier sind die Kriegskrüppel gerade gut genug, als Schacherobjekte für die Ausbalanzierung des Etats zwischen den Parteien. Aus ihren Jammerrenten sucht man Mittel zu finden, um das schmutzige Haagabkommen zu erfüllen. Wer dächte da nicht an den bitteren Soldatenvers:

„Besser ist's im fremden Land
zu sterben den Soldatentod
als in dem eigenen Vaterland
zu beißen von dem Bettelbrot.“

Wo bleibt der Protest der öffentlichen Meinung? Brauchen wir uns zu wundern, daß würdeloser Pazifismus gleichbedeutend ist mit Verachtung der Kriegsopfer! Daß man aus der absichtlichen Verelendung der Kriegsopfer einen billigen Propagandastoff schafft für die offizielle Anerkennung von Feigheit und Sklavengesinnung! Von unseren Schwerbeschädigten wird gewiß niemand verlangen, sie sollen nochmals ihre Haut zu Markte tragen, **aber wenn sie in Parteien wirken, welche den Pazifismus proklamieren, haben sie sich selbst zuzuschreiben, daß die öffentliche Meinung der Republik auch von den Opfern früherer Kriege nichts mehr wissen will. Und die Verbände, die zwar die Rentenforderungen der Kriegsverletzten vertreten, sie aber politisch in die Linien der Kriegsverweigerer zu bringen suchen, sind selbst schuld daran, wenn das moralische Verantwortungsgefühl gegenüber den Kriegsopfern auf den Gefrierpunkt gesunken ist.**

Die große Mehrzahl der Kriegsbeschädigten hat seinerzeit in vollem Bewußtsein das höchste Opfer gebracht, das ein Mensch bringen kann. Sie haben ihr Leben für das Vaterland in die Schanze geschlagen und ihre Gesundheit und ihre heilen Glieder für ihr Volk geopfert. Damals, unter dem überwältigenden Eindruck der Leistung des deutschen Heeres, unter der Wucht des greifbar gegenwärtigen Geschehens war man freudig bereit, den Opfern des Krieges zu helfen, heute lastet auf der Nation die schwere Schuld, daß sie noch immer nicht ihren Kriegsopfern eine menschenwürdige Versorgung gewährt hat, während sie Milliarden für die Feinde, Millionen für die Prasser und Schieber im eigenen Volke übrig hat.

Nach der Annahme des Youngplans können die deutschen Kriegsopfer mit weiteren Demütigungen und mit einer rasch fortschreitenden Verelendung rechnen. In der Sklavenkolonie Deutschland ist kein Platz mehr für diese lästigen Menetekel einer großen Zeit. Nationale Würdelosigkeit wird vor ihnen am allerwenigsten haltmachen, deren Existenz wie ein stiller Vorwurf in das geschäftige Getriebe unserer Verschacherungspolitiker hineinragt.

Wann werden die deutschen Kriegsopfer endlich einsehen, daß nur eine nationale Regierung ihnen auf die Dauer den Lohn ihrer Opfer garantiert?! **Unter der Herrschaft des Marxismus, der jeden Idealismus bekämpft und keine moralischen Verpflichtungen anerkennt, der sich nur dem Geschrei der Masse und der Macht der Straße beugt, werden die Kriegsopfer für immer erledigt sein.** Ethisches Verantwortungsgefühl eines Volkes gegenüber seinen verwundeten Kriegern kann nur nationaler Geist erzeugen und wachhalten. **Nicht einmal ein Ehrenmal für alle deutschen Gefallenen hat die Rote Republik bisher zustande gebracht. Lehnt es der sozialdemokratische preußische Innenminister doch sogar ab, im Interesse der würdigen Durchführung des für den 16. März vorgesehenen Trauertages für die Gefallenen behördliche Maßnahmen anzuordnen.** Wann hat sich die republikanische Regierung jemals bemüßigt gefühlt, die öffentliche Meinung für die Kriegsverletzten zu gewinnen, was leistet die sonst so geschäftige Propaganda des Heimatdienstes, des Rundfunks, der offiziösen Journaille in dieser Richtung? Gar nichts!

Vergebens ruft der Kriegsbeschädigte nach Verständnis. Der ganze Behördenapparat der Regierung ist mit Mißtrauen, Kälte und Ablehnung gegen die Kriegsopfer gepanzert. Der Weg zur Rente ist ein Golgathagang mit Geißelung und Passion.

Die Kriegerfriedhöfe in Frankreich verfallen, die Toten sind vergessen, bei den Kriegsopfern ist Krankheit, Hunger, Unterernährung, Arbeitslosigkeit, Not und Elend zu Gast, auf Schritt und Tritt begegnen sie schnödem Undank, ihre grandiose Opferleistung wird verspottet, ihre mageren Renten ihnen geneidet, die Jugend versteht ihre Opfer nicht mehr und geht über sie hinweg.

Das sind die Folgen der pazifistischen Erziehung, die das deutsche Volk seit Jahrzehnte genießt. Noch aber ist es Zeit zur Abkehr. Jeder Kriegsbeschädigte, der einer pazifistischen Organisation angehört, kämpft gegen seine eigene Zukunft. Nur im Bunde mit den Mächten, die ein neues nationales freies Deutschland erkämpfen wollen, wird auch der deutsche Kriegsbeschädigte seinen Lebensabend sichern.

Sieben vor Verdun

„Der Krieg beweist die Unsterblichkeit unseres Volkes“

J. M. Wehners Kriegsroman

Über den Krieg sind viele Bücher geschrieben worden. Unter ihnen gibt es einige wertvolle. Im Gegensatz zu den leidenschaftlichen Bekenntnisbüchern der Schauwecker, Jünger, Bäumelburg, die bald nach dem Kriege selbst entstanden, stammt Joseph Magnus Wehners Roman „Sieben vor Verdun“ [1] aus der jüngsten Zeit der Kriegsbücherkonjunktur. Einer Konjunktur, die durch den Namen Remarque ebenso breit wie unerfreulich belastet ist. Es scheint, daß Wehners Buch dazu berufen ist, das durch Ullsteins Reklametricks etwas gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen.

Aus eigenem Erleben — er trat bei Kriegsausbruch beim Infanterie-Leibregiment in München freiwillig ein und wurde am 12. Juli 1916 beim Sturm auf Fleury schwer verwundet — und nach Veröffentlichungen des Reichsarchivs sowie den Erinnerungen des französischen Kommandanten von Fort Vaux und des Franzosen Henri Bordeaux hat Wehner in vier Monaten dieses Hohe Lied der männlichen Tapferkeit geschrieben in den kurzen Pausen, die ihm nach dem Mittagessen, wenn der Spießer seinen Verdauungsschlaf hält, der Dienst als Redakteur der „Münchener Zeitung“ Ruhe gönnt.

14 Jahre erst trennen uns von dem blutigsten und entscheidungsvollsten Kampfe des Weltkrieges, dem Ringen um Verdun und schon erscheint er uns wie ein Heldenepos aus alter Zeit. Wehner aber hat diesen Kampf unvergänglich festgehalten und ihm den Sinn der Ewigkeit des Heldentums gegeben, wenn er einen der Sieben vor Verdun über den Opfertod also sprechen läßt:

„Wir haben den Tod überwunden, nicht einmal, sondern zehnmal, und wenn wir dennoch fallen sollen, so haben wir den Tod schon in unseren Herzen vernichtet, denn wir sterben ja nicht blind, sondern wir sterben für die anderen, die unseres Volkes sind, damit der Geist zu ihnen komme, wenn wir nicht mehr sind.“

Und weiter kommt die hohe Weihe des Soldatentums zum Ausdruck:

„Wir sind Soldaten, und wir sind geboren, für das Vaterland zu kämpfen. Wir tun unsere Pflicht, wir können nicht anders. Wir wissen nur, daß unser Opfer nicht den Lumpen gilt, den Leichtsinnigen und Wankelmütigen, den Händlern und Verrätern. Unser Leben zeugt für uns, und der Krieg beweist die Unsterblichkeit unseres Volkes.“

Mit greifbarster Deutlichkeit erstehen sie wieder vor uns, die Kämpfer im regenzerweichten, in den lehmigen Trichterfeldern, in denen die Verwundeten hilflos versinken, die Heldentaten des einzelnen Mannes, der mit Handgranate und Spaten ganze Gräben nimmt, der durch das Sperrfeuer der eigenen Artillerie hindurchläuft, um die Besatzung der feindlichen Feldbefestigungen überraschen zu können, der tagelang ohne Verpflegung und Trinkwasser in einem Granatloch hockt in der vergeblichen Hoffnung auf Ablösung oder Reserven. Und dann als grausigster Höhepunkt der Tage und Nächte währende Kampf in den Kasematten von Fort Vaux, der Sturm auf Fleury, der den Blick auf Verdun und das Maastal freigibt und endlich die Abschlachtung der deutschen Besatzung des Forts Douaumont durch schwarze Kolonialtruppen und die Räumung des unhaltbar gewordenen Forts Vaux nach einem Verzweiflungskampf mehrerer Wochen.

Aber neben allen Einzelheiten dieses titanenhafte Ringens kommt auch dessen Bedeutung für das Schicksal Deutschlands zum Ausdruck. Die Tragödie beruht in der Führung durch zu alte, teilweise ideenlose Generale. „Das ist das Furchtbare, Bruder, daß die alten Leute oben kein Gottvertrauen haben. Sie lassen uns nicht los, sie wollen hundert Prozent Sicherheit haben und sind glücklich, wenn wir die Stellung halten.“ Es fehlte das politische Ziel des Krieges, auch der Angriff auf Verdun wurde nur mit halbem Herzen begonnen, die linke Maasseite wurde unbehelligt gelassen und die Stürme verzettelten sich im Nehmen einzelner Gräben. „Das Wort hat uns gefehlt, das begeistert. Im Anfang schien es da zu sein, wir hörten und sahen die Welt vor uns, bis man uns blendete und zurücknahm. Auch Verdun ...“ Und so kam die große Einsamkeit über die Kämpfer, sie waren verlassen in ihren Lehmlöchern, sie duldeten und starben zu Hunderten allein, ohne daß Kameraden oder Sanitäter ihnen hätten helfen können, siegreich bis zuletzt einer vielfachen Übermacht trotzend. Daß Wehner diesen unvergleichlichen Opfergang wie einen Mythos dichterisch verklärt hat, wurde ihm mit Recht durch die Verleihung des Münchener Literaturpreises gedankt.

Im Sommer 1916 kam Wehner in das St.-Georgs-Ordens-Lazarett zu München. Zu dritt hatten wir dort ein sonniges Eckzimmer und konnten uns ungestört unseren philologischen Studien hingeben. Wegen seiner schweren Beinverletzung mußte Wehner auf Krücken gehen. Oft saßen wir damals nebeneinander in den schwach besuchten Kollegs und abends spielten wir Schach oder wurden wir zweimal wöchentlich ins Theater geführt. Daneben gab Wehner Nachhilfestunden, schrieb mit unendlicher Sorgfalt lateinische und deutsche Gedichte feinsäuberlich auf schönstes Papier. Er hatte immer neue gute Bücher, war auf die „Weltliteratur“ abonniert und verstand es glänzend, eine ganze Korona zu unterhalten. Zu Weihnachten leitete er die stimmungsvolle Feier und gab auch bei dieser Gelegenheit Proben seiner Dichtkunst zum Besten. Im Winter hatte er einmal das Mißgeschick, bei der Heimkehr vom Stundengeben im Englischen Garten mit seinen Krücken auszurutschen. Er konnte sich allein nicht wieder aufrichten und blieb lange im Schnee liegen, bis ihm ein Spaziergänger aufhalf ...

Wehner ist ein temperamentvoller Sohn der vulkanischen Rhön, dieses armen, steinigen Berglandes im südlichen Thüringen. Sein Vater ist Lehrer, seine Mutter entstammt einem sehr alten Bauerngeschlecht. Die Eltern wünschten, daß Joseph Magnus Geistlicher würde, doch er ging als Student nach Jena und später nach München. Als er einmal in den Ferien mit einer Schauspielertruppe zog, da war er natürlich bei sämtlichen Instanzen der Heimat drunter durch: „Der Jupp ist unter die Seiltänzer gegangen“, hieß es. Trotzdem aber ist Wehner mit Erfolg seinen Weg gegangen, er hat die innere Sicherheit des Gläubigen, ja in seinem Wesen liegt etwas Priesterliches, wie es wenige Dichter haben. Und dabei ist er doch immer noch Soldat und sagt von sich selbst in seinem Kriegsroman „Er hat die Ruhe und Heiterkeit des ewigen Soldaten, der seine Sache auf nichts gestellt hat und auf alles.“

Dr.

[1] Georg Müller, Verlag, München. Geb. Mark 6.50.

Hat Erich Maria Remarque wirklich gelebt?

(Eine Denkmalsenthüllung von Mynona, Paul-Steegemann-Verlag, Berlin und Leipzig.)

Der Titel des Buches verrät keine allzu freundwillige Einschätzung des großen Dichters Remarque, und man wäre geneigt, dieserhalb eine scharfe Abrechnung mit dem Frontbesudler zu vermuten. Bei näherer Beschau sieht die Sache aber etwas komplizierter aus. Der allerneueste Kritiker des Literaten Remarque ist der jüdische Satiriker Dr. S. Friedlaender (Mynona alias Anonym), der offenbar auf Ullstein und seinen Schützling Erich Maria nicht gut zu sprechen ist und die Gelegenheit wahrnimmt, letzteren seines literarischen Flitters zu berauben. Reiner Konkurrenzneid? Nebbich!

Großartig, wenn Herr Mynona einleitenderweise sagt, er wolle eine Apotheose schreiben, aber nicht eigentlich gegen Herrn Remarque, sondern seine Attacke gelte der „gesamten zeitgenössischen Mittelmäßigkeit, den Epigonen der Antike, des Mittelalters, des Schopenhauer und des Nietzsche, der sogenannten Moderne, insbesondere aber dem Abgott der modernen Mittelmäßigkeit, dem Relativismus und dem Einsteinismus.“ Das klingt wirklich verheißungsvoll! Wie unklug, fast im selben Atemzug sich zu verschnappen, und den Juden Ernst Marcus als „einzig kongenialen“ Nachfolger Kants zu glorifizieren. Die „Denkmalsenthüllung“ ist im übrigen sehr kräftig. Sie trifft aber nicht den Wehrzerstörer Remarque, sondern den Literaten, dem allerhand Zwiespältigkeit seines schriftstellerischen Wirkens nachgewiesen wird, die allerdings nicht gerade auf einen zuverlässigen Charakter schließen läßt, worüber die deutschen Frontsoldaten sich längst im klaren waren, wenn sie „Im Westen nichts Neues“ zur Verdauung vorgesetzt bekamen. — Herr Friedlaender scheint vor allem auch unzufrieden, weil Remarque die Geschäfte des Pazifismus offenbar nach seiner Auffassung nicht genügend eindeutig besorgt hat. Leider kleidet er diese Unzufriedenheit in ein System von jüdischer Wortwitzelei, die trotz mancher orientalischer Geistesblitze allmählich langweilig wirkt. Sehr viel Neues über die persönlichen Verhältnisse des Schnapsmixers und Ullsteinhelden Remarque bringt die „Enthüllung“ auch nicht, abgesehen davon, daß mit großer Findigkeit die Reproduktionen seiner Geburtsurkunden und einiger anderer Dokumente zusammengetragen worden sind. Alles in allem eine jüdische Bestätigung der Wurzellosigkeit des mystischen Herrn Remarque, der dem Judentum doch so wichtige Dienste geleistet hat!

Herr Friedlaender meint, er hätte als Objekt seiner Apotheose gegen die „zeitgenössische Mittelmäßigkeit“ ebenso gut auch einen anderen Herrn (vielleicht sich selbst?) wählen können. Er wird gewußt haben, nebbich, warum gerade Herrn Remarque! Es ist kein allzuneuer Trick, ein Buch mit Massenauflage zum Anlaß eines anderen Buches zu nehmen. Da fällt dann immer etwas ab von der Reklame des Kritisierten, wenn auch sozusagen nur aus zweiter Hand. Armer Fronthochstapler Remarque! Dein Ruhm hat andere nicht ruhen lassen, Und so hat ein Jude dich, den erfolgreicheren Judenhörigen Ullsteins, mittels Satire verulkt und geschröpft zugleich. Welch einträgliches Geplänkel!

Gab es Franktieurs in Belgien?

In Dinant, Löwen und anderen belgischen Städten sind Schriften erschienen, die behaupten, die belgische Zivilbevölkerung habe sich nicht am Kriege beteiligt. Die deutsche Armee habe grundlos, unter dem Vorwand, von Franktireurs beschossen zu sein, die Zivilbevölkerung hingemordet. Diese Schriften werden, in mehrere Sprachen übersetzt, umsonst, in Hunderttausenden von Exemplaren an die Bevölkerung verteilt. **Auch in Deutschland wird eine großzügige Propaganda mit der belgischen Hetzschrift aus Dinant getrieben.**

Vor einiger Zeit aber ist eine hochinteressante Schrift erschienen, die größtes Aufsehen erregt. Der Titel lautet: „Zijn de Belgische Francs-tireurs te Leuwen en elders en legende?“ door Jan Terzake (**Sind die belgischen Franktireurs in Löwen und anderswo ein Märchen?**) Die Schrift ist eine Antwort an Professor Mayence zu Löwen. Verlag De Vos — van Kleef, Roodestraat 44, Antwerpen.

Der Verfasser vergleicht den sachlichen Ton des deutschen Begutachters Meurer mit dem gehässigen des belgischen Professors Mayence. Ein objektives Urteil könne man sich schlecht bilden, denn die deutsche Schrift, die auch nicht in fremde Sprachen übersetzt sei, koste 110 Mark, **während die belgischen Pamphlete, in sechs Sprachen übersetzt, umsonst verteilt würden, in Hunderttausenden von Exemplaren.** Kann man denn verlangen, daß ein Chauvinist, der von den „Kriegsgreueln“ der „Boches“ überzeugt ist, noch über hundert Mark ausgibt, um sich ein objektives Urteil zu bilden? Interessant ist die Meinung des Verfassers über die „Kriegsgreuel“. Wörtlich schreibt er:

„In der ganzen Kriegszeit waren wir im Land geblieben, meist in Antwerpen und Brüssel, und die ganzen vier Jahre der Besetzung haben wir von Kriegsgreueln nichts gemerkt. Ja, doch, Sonntag, den 28. Oktober 1917, waren wir beinahe selbst die Schlachtopfer einer unmenschlichen Greueltat zu Antwerpen. Die Flieger der Entente über der Stadt ... 50 Tote, 100 Verletzte. Unschuldige Menschen, darunter Greise, Frauen, Kinder durch französische, englische, belgische Flugzeuge unsinnig ermordet.“ (S. 10.)

Ein interessantes Bild der Kriegsgreuel, nicht deutscher, wohl aber französischer usw.!

Vor allem bringt das Buch Beweise, daß es Franktireurs gab. Zeitungsartikel der belgischen Presse, deren es an die 20 bringt, zeigen deutlich, daß die Zivilbevölkerung sich aktiv am Kriege beteiligte. Auch die holländische Presse, die die Pazifisten so gern anführen, bestätigt das. Zum Schluß ein interessanter Zeitungsbericht (S. 39), „Journal de Bruxelles“ vom 15. August 1914 meldete:

„St. Truiden. — Ein Auto, das die weiße Flagge führt, kommt vorbei. Aber die Bürgerwacht ist auf dem Posten und feuert. Die Insassen des Autos, zwei höhere Offiziere, die als Parlamentäre gekommen waren, wurden getötet.“

Dieser Artikel beweist erstens, daß es eine Bürgerwacht = Franktireurs gab, zweitens, **daß man auf Parlamentäre schoß, allem Kriegsrecht zuwider.** Was sagen unsere Pazifisten dazu?

Hoffentlich wird das Buch bald ins Deutsche übersetzt, als gute Waffe der Wahrheit.

H. W.

Das Schäferstündchen in der Gefängniszelle

Unglaubliche Zustände im Moabiter Untersuchungsgefängnis – Strafanstaltsbeamte der Bestechung bezichtigt

Berlin, 15. März.

Recht erbauliche Zustände aus dem Moabiter Untersuchungsgefängnis werde, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, eine demnächst stattfindende Gerichtsverhandlung zutage fördern. Die Staatsanwaltschaft I hat gegen vier Strafanstaltsbeamte, die Oberwachtmeister Fronicke, Werner, Heitmann und Müller Anklage wegen passiver Beamtenbestechung und gegen die drei ersten Angeklagten auch wegen vorsätzlicher Gefangenenbefreiung erhoben.

Mitangeklagt sind die Kaufleute Frey und Vater, mit denen die Beamten als Insassen eine Reihe von Schiebungen gemacht haben. Frey und Vater, beide vielfach vorbestraft, waren gewissermaßen Stammgäste in Moabit. Sie betrieben dort eine Rennwettzentrale, machten Wechselgeschäfte und hatten auch mit Hilfe einiger Beamter eine unterirdische Geheimbriefpost eingerichtet.

Unter vielen anderem spielte sich folgender Vorfall ab: In Untersuchungshaft befand sich ein gewisser Schulz, der von seiner Frau getrennt lebte und eine kleine Freundin namens Ella hatte. Er hatte nun den Wunsch, mit Ella einmal ein Schäferstündchen zu verleben. Vater machte ihm Hoffnung, daß sich das ermöglichen lasse, wenn sein Freund Werner Dienst habe. Werner soll ihm das auch bestätigt haben. Vater sagte zu Schulz, daß er ihm seinen Trauring geben solle, er werde dann als der Ehemann auftreten und die Sache so schieben, daß seine Freundin zu ihm in die Zelle schlüpfen könne.

Schulz ging auch darauf ein, aber ein Brief des Schulz an seine Freundin, den Vater durch seine unterirdische Briefpost hinausschickte, geriet in die falschen Hände. Schulz verlangte nun seinen Trauring zurück, den Vater aber längst verschoben hatte.

Ein Obersteuersekretär wegen Unterschlagung verhaftet

Berlin, 15. März.

Wie erst jetzt bekannt wird, sind beim Finanzamt Wilmersdorf-Nord umfangreiche Betrügereien durch einen ungetreuen Beamten vorgekommen, durch die allerdings nicht die Fiskus, sondern eine Reihe von Steuerpflichtigen geschädigt worden ist. Eine große Anzahl von Steuerzahlern, Geschäftsleute und Privatpersonen, die Mahnungen wegen noch nicht bezahlter Steuerbeträge erhalten hatten, wandten sich, wie Berliner Blätter berichten, beschwerdeführend an das Finanzamt.

Es stellte sich nun heraus, daß der Obersekretär Heinrich, der mit der Abschätzung der Steuern beschäftigt war, die betreffenden Steuerzahler, mit denen er persönlich bekannt geworden war, in ihren Wohnungen aufgesucht hatte. Bei dieser Gelegenheit hatte er die fällige Steuer einkassiert, allerdings für die eigene Tasche, ohne sie an die Steuerbehörde abzuführen. Auf diese Weise ist es Heinrich, der sofort nach Entdeckung der Veruntreuungen vom Dienst suspendiert wurde und gegen den jetzt ein Verfahren bei der Staatsanwaltschaft II wegen Betruges und Amtsunterschlagung schwebt, gelungen, 20–30 000 Mark Steuergelder zu ergattern.

600 Wagen Getreide verbrannt

Man befürchtet Übergreifen der Flammen auf das Stationsgebäude

Bukarest, 15. März.

Aus Botosani wird gemeldet, daß in den Lagerhäusern der Station ein großer Brand ausgebrochen ist, wodurch bisher über 600 Wagen Getreide vernichtet wurden. Das Feuer dauert noch an. Es besteht nur geringe Hoffnung, daß ein kleiner Teil der Lagerhäuser gerettet werden kann. Dagegen befürchtet man, daß die Flammen auch auf das Stationsgebäude übergreifen werden.

Ein Doppelmörder zum Tode verurteilt

Paris, 15. März.

Das Schwurgericht von Beauvais verurteilte am Donnerstag einen Schwerverbrecher wegen Doppelmordes zum Tode und einen anderen wegen Beihilfe zu 20 Jahren Zwangsarbeit. Es handelt sich um einen 28jährigen Mann, der von seiner Geliebten verlassen worden war. Er glaubte, den neuen Freund seiner Geliebten auf dem Bahnhof einer kleinen Stadt ausfindig gemacht zu haben und bat ihn, ihm den Aufenthalt der Frau mitzuteilen. Als dieser sich weigerte, streckte er ihn durch zwei Revolverschüsse nieder und flüchtete darauf zu seiner Mutter, wo er mit einem berüchtigten Schwerverbrecher zusammenwohnte. Als die Polizei seine Spur entdeckt hatte und ihn verhaften wollte, verbarrikadierten sich die beiden in der Wohnung und empfingen die Polizeibeamten mit Revolverschüssen, wobei ein Beamter getötet und ein anderer verletzt wurde.

Schwerer Raubüberfall auf ein Postauto

Breslau, 15. März.

In der Gegend von Kreuzburg in Oberschlesien zwischen den Orten Saßschien und Kunack wurde wieder ein schwerer Raubüberfall auf ein Postauto verübt. Der Wagen transportiert Gepäck und Passagiere. Zwischen den beiden genannten Orten sah der Chauffeur plötzlich im Licht seiner Scheinwerfer einen Baumstamm quer über den Weg liegen. Er glaubte zunächst, daß er vom Winde umgeworfen wäre und stieg ab, um das Hindernis zu beseitigen. Dabei entdeckte er, daß der Baum von Menschenhand umgeschlagen war. Nichts Gutes ahnend, wollte er schleunigst zu seinem Wagen zurückkehren.

Da trat aus dem Walde ein Mann heraus, der ein Gewehr in Anschlag hielt und dem Fahrer zurief: „Hände hoch"! Ein zweiter, der aus der Dunkelheit hervorkam, nahm dem Postchauffeur die Schlüssel zum Wagen ab. Er öffnete die Fächer und holte fünf Postbeutel heraus. Außer den Briefsendungen enthielten sie 1 425 Mark in barem Geld.

Der einzige Fahrgast des Wagens war eine Krankenschwester, die von den Wegelagerern durch Drohungen in Schach gehalten wurde. Mit ihrer Beute verschwanden die Täter im Walde und entkamen. Der Chauffeur kehrte mit dem Wagen zurück und erstattete Anzeige bei der Polizei. Eine genaue Beschreibung kann er nicht geben, denn die beiden Räuber blendeten ihn absichtlich mit ihrer Lampe, und er meint auch, daß sie ihre Gesichter mit Ruß geschwärzt hätten. Bei Nachforschungen wurde in einem halben Kilometer vom Tatort die zerrissene Post und die Postbeutel gefunden. Das bare Geld war nicht mehr vorhanden.

Raubmord auf der Landstraße

Striegau, 15. März.

Am Freitagmittag wurde auf der Landstraße zwischen Gäbersdorf und Taubnitz der Bote Langer aus Dromsdorf überfallen, der vom Arbeitsamt Striegau 6000 Mark Arbeitslosengelder abgeholt hatte. Ein Fußgänger fand Langer mit einer tödlichen Wunde auf. Das Geld fehlte. Als Täter kommen drei Strolche in Frage. Der Ermordete hinterläßt eine Witwe mit zwei unversorgten Kindern.

Das Glückslos 210 171.

Berlin, 15. März.

Bei der Ziehung zur letzten Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ging die große Sonderprämie von einer halben Million Mark, die am letzten Tage dem zuerst mit einem Gewinn von 1000 M. gezogenen Lose zufällt, auf die Nummer 210 171. In der ersten Abteilung fällt das Los nach Königsberg (der Gewinner wohnt in Willenberg), in der zweiten Abteilung nach Lübeck.

Moskauer Agenten in Jerusalem verhaftet

Jerusalem, 15. März.

In der vergangenen Nacht wurde in Jerusalem in der Nähe der Omar-Moschee eine kommunistische Geheimversammlung aufgedeckt.

Im Verfolgungswahn aus dem D-Zug gesprungen

Eine bewußtlose Frau auf dem Bahnkörper gefunden

Stuttgart, 15. März.

Am Freitag früh wurde auf dem Bahngleis zwischen Bietigheim und Großsachsenheim neben dem Bahnkörper eine bewußtlose Frau aufgefunden, die nur mit einer Hemdhose bekleidet war. Die Untersuchung ergab einwandfrei, daß es sich um kein Verbrechen handelt. Die Verletzte, die außer einer Knievevrletzung keinen großen Körperschaden erlitten und inzwischen das Bewußtsein wiedererlangt hat, ist eine Sprachlehrerin aus der Tschechoslowakei, die an Verfolgungswahn leidet und selbst aus dem fahrenden D-Zug Paris—Prag gesprungen ist. Sie befindet sich im Krankenhaus Bietigheim.

Weitere Kirchen in Rußland geschlossen

Rom, 15. März.

Nach einer Meldung des „Osservatore Romano" sind in diesen Tagen in Rußland die katholischen Kirchen in folgenden Städten geschlossen worden: Wjatka, Samara, Kasan, Witebsk und Nishni-Nowgorod. In Nishni-Nowgorod ist die Kirche in ein Militärbüro umgewandelt worden. Die Schließung der Kirchen in Smolensk und Tscheljabinsk steht bevor. In Mohilew ist der Verwalter der dortigen Diözese gefangengesetzt worden.

*

Vor einem neuen Gewaltstreich in Litauen?

Doch Lehrerausweisungen des Gouverneurs von Memel Sonstige eigenmächtige Eingriffe in das Schulwesen

Kowno, 15. März.

Die Lage im Memelgebiet hat sich trotz der Vereinbarung zwischen Kowno und Berlin noch keineswegs entspannt. In Kreisen, die dem litauischen Gouverneur Merkys nahestehen, verlautet nämlich, daß der Gouverneur trotzdem entschlossen sei, die Ausweisung der deutschen Lehrer zum 1. April vorzunehmen. Da der Gouverneur schon wiederholt die politischen Abmachungen der Kownoer Regierung desavouiert hat, so ist es nicht ausgeschlossen, daß er auch diesmal auf eigene Faust handelt, um seine Litauisierungspläne durchzusetzen.

Neuerdings nimmt sich der Gouverneur auch das Recht heraus, das memelländische Schulwesen zu kontrollieren und der Landesregierung Anweisungen für den Schulunterricht zu erteilen. Um seinem Einfluß noch mehr Geltung zu verschaffen, hat er einen Kultusreferenten beim Gouvernement bestellt, der ebenfalls versucht, sich in die memelländischen Schulangelegenheiten einzumischen. Da das memelländische Schulwesen jedoch vollkommen der Zuständigkeit der Selbstverwaltung untersteht, handelt es sich bei dem Vorgehen des Gouverneurs um eine neue schwere Verletzung des Autonomiestatuts. Aus dieser Sachlage ergibt sich immer dringender die Forderung nach Abberufung des Gouverneurs, der durch seine selbstherrliche Politik keine Beruhigung im Memelgebiet eintreten läßt und die deutsch-litauischen Beziehungen aufs schwerste gefährdet.

Kommunisten wegen Landfriedensbruch angeklagt

Neustrelitz, 15. März.

Am Abend des 11. Januar dieses Jahres verübten in der Nähe des Neuen Friedhofes in Friedland mehrere Kommunisten einen Überfall auf Stahlhelmangehörige. Drei Stahlhelmangehörige wurden hierbei erheblich verletzt. Die gerichtliche Voruntersuchung gegen die Täter ist jetzt abgeschlossen worden. Von der Staatsanwaltschaft Neustrelitz ist gegen 20 Angehörige des in Friedland neugegründeten antifaschistischen Arbeiterschutzbundes Anklage wegen schweren und einfachen Landfriedensbruches erhoben worden.

Gegen den Rädelsführer der Kommunisten wird Anklage nach den strafverschärfenden Bestimmungen des Paragraphen 125, Absatz 2, des Strafgesetzbuches erhoben. Der Photograph Schmidt und sechs weitere kommunistische Arbeiter haben den eigentlichen Überfall mit Hakenstöcken, Totschlägern, zusammengedrückten Tonnenreifen und sonstigen gefährlichen Werkzeugen ausgeführt. Auch Schüsse wurden auf seiten der Kommunisten abgegeben. Zwölf Beschuldigte werden wegen einfachen Landfriedensbruches angeklagt, da sie an der öffentlichen Zusammenrottung teilgenommen haben.

900000 Deutsche ruhen in Frankreich

Sorgen wir für eine würdige Grabstätte!

Nahezu die Hälfte der im Weltkriege gefallenen deutschen Soldaten, rund 900 000, ruhen in französischer Erde. Davon waren 450 000 Tote in Einzelgräber beigesetzt, rund 230 000 ruhen in Massengräbern und 170 000 gelten als verschollen. Aus der Unterhaltungspflicht für die Gräber ergibt sich in Frankreich eine erhebliche Belastung des Budgets, denn abgesehen davon, daß ein bedeutender Geländekomplex für Einzelgräber und Massengräber zu erwerben war, müssen für die Pflege von je 1000 Gräbern ein Wärter, das heißt also für 460 000 Gräber 460 Gräberoffiziere mit zahlreichen Hilfskräften jährlich besoldet werden.

Bei Beendigung der Feindseligkeiten bestanden in Frankreich, abgesehen von den ungezählten in Wäldern und Feldern zerstreuten Einzelgrabstätten

2900 kleinere und größere Friedhöfe,

auf denen deutsche und französische Krieger schlummern. Außerdem bergen viele Gemeinde-Friedhöfe in ganz Frankreich Gräber der in der Gefangenschaft gestorbenen deutschen Soldaten. Bei der erforderlichen Umbetung wurden alle Leichen aus einem Umkreise von 3—4 Kilometer zunächst auf provisorischen Friedhöfen gesammelt, und man faßte später eine Anzahl solcher Friedhöfe zu einem endgültigen Sammelfriedhof zusammen, so daß von rund 2900 ursprünglichen Friedhöfen 165 deutsche, 147 französische und 76 gemischte Friedhöfe übrigblieben.

Allein das Zentral-Nachweisamt in Spandau ist in der Lage,

authentische Auskunft über jedes Grab in Frankreich

zu erteilen. Die französische Verwaltung hat gestattet, daß Privatpersonen auf dem Grabe ihrer Angehörigen an Stelle des üblichen schwarzen Kreuzes aus Holz ein steinernes Grabzeichen aufstellen und Blumenschmuck anbringen lassen können. Darauf bezügliche Anträge sind gleichfalls an das Zentralnachweisamt zu stellen. Allerdings hat die französische Regierung für alle Grabsteine und auch für Blumenschmuck genaue Vorschriften erlassen.

Gewissen deutschen Privatorganisationen, in erster Linie dem Volksbund Deutscher Kriegergräberfürsorge, ist gestattet worden, Entwürfe für die einheitliche Ausgestaltung der Friedhöfe aufzustellen, die in Paris genehmigt werden müssen und dann durch den deutschen Delegierten auf Kosten des Volksbundes zur Ausführung gebracht werden.

In der Scheune verbrannt

Das tragische Schicksal eines Hofbesitzers

Heilsberg (Ostpr.), 15. März.

In der vergangenen Nacht brach auf dem Besitz von Jakob Böhnig in Stolzhagen Feuer aus. Wohnung, Stall und Scheune wurden ein Raub der Flammen. Frau Böhnig, die seit längerer Zeit schwer krank darniederliegt, konnte nur unter den größten Anstrengungen von ihrem Sohn und ihrer Nichte aus dem brennenden Wohnhaus gerettet werden. Sie hat ebenso wie ihre Retter erhebliche Brandwunden erlitten. Der Besitzer ist in der Scheune verbrannt.

Sechs Häuser eingeäschert

Bozen, 15. März.

In dem Orte Albiano bei Trient sind durch ein Großfeuer sechs Häuser eingeäschert worden.

Der Abstimmungstag in Flensburg

Treuegelöbnis zum Deutschtum

Flensburg, 15. März.

Im Rahmen der Abstimmungsfestlichkeiten in Flensburg hielt der Schleswig-Holsteiner Bund seine 13. Landesversammlung ab, wobei Oberbürgermeister Dr. Todsen, Flensburg, Studienrat Brodersen und Pastor Schmidt, Wodder, das Wort nahmen. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Am 10. Jahrtage deutschen Treuesieges in der zweiten Abstimmungszone erneuert die 13. Landesversammlung des Schleswig-Holsteiner Bundes das Bekenntnis, daß Inhalt und Sinn des Lebens ist: Wir bekennen uns zur deutschen Volksgemeinschaft, die durch keine willkürlich gezogene Staatsgrenze unterbunden werden kann. Niemand kann unserer Heimat die ihr durch Geschichte und Lage überlieferte Aufgabe abnehmen. Für sie wollen wir die Kräfte bodenständigen deutschen Stammes wecken, pflegen und zusammenfassen. Der Glaube an Deutschlands Volkstum und an das Deutsche Reich, der in dunklen Tagen und in Notzeiten unserer Heimat Mut und Zuversicht gab, leuchte weiter über unserem Weg."

Mit dem gemeinsamen Gesang des Schleswig-Holstein-Liedes wurde die Landesversammlung geschlossen.

Die sonstigen Feierlichkeiten aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages fanden in vier in den größten Lokalitäten veranstalteten Abstimmungsfeiern ihren Höhepunkt. Die Veranstaltungen waren sämtlich überfüllt von einer begeisterten Menge, die im Gedenken des Tages vor zehn Jahren erneut ein Bekenntnis zum deutschen Volkstum-Gedanken ablegte.

Kampf mit Spionen

Bukarest, 15. März.

Aus Kischinew wird gemeldet, daß die Geheimpolizei einer neuen sowjetrussischen Spionageangelegenheit auf die Spur gekommen ist. Der Gemeindesekretär des Dorfes Criuleni wurde verhaftet, als er bei Kischinew versuchte, die russische Grenze zu überschreiten, um geheime militärische Schriftstücke nach Rußland zu schmuggeln. Er erklärte, daß er die Schriftstücke von einem Major und einem Wachtmeister erhalten habe. Der Major und der Wachtmeister wurden ebenfalls verhaftet. Die Festnahme des Majors gestaltete sich überaus schwierig, da der in einem Hause vor der Stadt wohnende Offizier mit seinem Revolver auf die Gendarmen schoß, die das Haus umzingelt hatten. Die Gendarmerie erwiderte das Feuer und die Belagerung konnte erst dann beendet werden, als dem Major die Munition ausgegangen war.

Der geheimnisvolle Totenschädel

Die Mär von Byrons Spukhaus – Der Dichter selber betrat das Schloß nicht mehr

Wie englische Blätter berichten, soll Newstead Abbey, das alte Stammschloß der Familie Byron, dem englischen Volke zum Geschenk gemacht werden. Eine denkwürdige, von Sagen und Geheimnissen umwitterte Stätte wird damit der Allgemeinheit erhalten werden. Newstead Abbey, ursprünglich eine 1170 gegründete Abtei, liegt zwar in einer lieblichen Landschaft, eingebettet in dichten Wäldern, aber

es ist ein Spukhaus,

in dem die Geister der Vergangenheit umgehen. Viele Leute würden nicht um alles in der Welt in Newstead leben wollen, so unglücklich ist seine Geschichte. Nicht ein Fluch liegt auf dem Schloß sondern viele, und man erzählt von ungesühnten Verbrechen, die diese Räume mit Schauder erfüllten.

Es besteht ein tiefer innerer Zusammenhang zwischen dieser Gespensterburg und ihrem berühmtesten Besitzer, dessen düstere Dämonie und dunkle Phantastik sich schon früh an den Phantomen und Visionen dieser alten Gemäuer genährt haben mag. Es war ja schon ein solches Spukschloß, als noch der „tolle Lord" darin wohnte, von dem Byron es erbte, und der Schöpfer des „Don Juan" hat Newstead mit seiner ganzen Seele geliebt. Trotzdem setzte er von 1814, dem Jahre seiner unglücklichen Heirat, bis 1817, in dem er das Schloß verkaufte,

keinen Fuß mehr über seine Schwelle

und schlug alle Gelübde und Beteuerungen in den Wind, mit denen er gelobt hatte, sich niemals von diesem Erbe seiner Väter zu trennen.

Die Byrons waren Herren von Newstead, seitdem Heinrich VIII. die Abtei Sir Henry Byron für 16 000 Mark verkauft hatte. Sie haben dort Jahrhunderte gehaust, ein leidenschaftliches und unheimliches Geschlecht, spukhaft wie ihr Schloß. Dann kam der Größte dieser Familie, und von seinen „Teufelsorgien" sprach man in der ganzen Umgebung, obgleich es wohl nur tolle Gelage gewesen sein werden, wie sie die stürmische und gärende Jugend liebt.

Es gefiel Byron, sich und seine Spießgesellen als Mönche zu verkleiden: lebte man denn nicht in einer Abtei? Das Einzige, durch das Byron tatsächlich zu dem Spuk des alten Schlosses beitrug, war die

Ausgrabung eines alten Mönchschädels

aus dem nahe gelegenen Klosterfriedhof, aus dem er sich einen Trinkbecher machen ließ. Dieser Mönchsschädel ist dann für viele plötzliche Todesfälle verantwortlich gemacht worden, denn auch nach dem Verkauf von Newstead durch Byron blieb das Unheil dem Hause treu.

Der nächste Besitzer, Oberst Wildmann, an den es Byron für 1 840 000 Mark verkaufte, um seine Schulden zu bezahlen, verlor hier sein ganzes Vermögen. In der Familie Webb, die dann hier wohnte, folgte ein Todesfall auf den andern, bis eines Tages die älteste Tochter den unheilvollen Totenbecher mit ihren eigenen Händen an einer geheimen Stelle vergrub, so daß der Fluch wich . . .

Krawatte als Selbstmordgrund.

Ein 21jähriger Kraftwagenführer in Wien suchte sich dadurch das Leben zu nehmen, daß er sich anschickte, aus dem Fenster seiner Wohnung auf die Straße zu springen. Unter großem Aufsehen drang ein Sicherheitswachebeamter in die Wohnung und konnte noch im letzten Augenblick den Mann vom Fenster wegreißen und an der Ausführung seines Vorhabens hindern. Er gab an, daß er die Tat deshalb begehen wollte, weil es ihm nicht gelingen wollte, Kragen und Krawatte anzulegen.

Ihre Vermählung zeigen an:

ADOLF LORENZ und Frau
ELISABETH, geb. Franke

Braunschweig, Göttingstr. 7,
den 15. März 1930

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes

ELFRIEDE

zeigen in dankbarer Freude an:

Pg. Friedrich Hamm und
Gottfrieda Hamm, geb. Auer

Regensburg, im Lenzmond 1930

„Unsern Gefallenen"

Eine Ansprache zum Volkstrauertag.

K. Mitten im Trubel dieser irren Zeiten wollen wir, deutsche Männer, Frauen und Jungvolk, uns einen Augenblick besinnen und mal an etwas anderes als nur an Bar und Jazz denken, an etwas jenseits der Geräusche und Frevel des Tages. Laßt uns miteinander auf den Totenacker gehen, wo die Hügel schimmern, schier unabsehbar, in die Deutschlands Männer hineingesät worden sind, an die 700 Regimenter, jedes zu 3000 Soldaten: —

Als es vor zweimal sieben Jahren galt, das Vaterland zu verteidigen, wurde es mit einem Schlage rings um Deutschland lebendig. Soweit Ströme rauschten, Berge blauten und Lande sich dehnten, standen die Soldaten Wacht, auf daß der Feind nicht hereinkonnte. Sie gingen in den Streit wie zu Spiel und Reigen.

An einem schwülen Augustabend sah ich unter den Linden am Rhein die Düsseldorfer Ulanen ausziehen, Schwadron hinter Schwadron, mit schmetternden Fanfaren, ein Kerl stattlicher und blonder als der andere: „Die Jugend brauset, das Leben schäumt." Und auf einmal hoben die Reiter die Mädchen, die an ihrer Seite in gleichem Schritt und Tritt gingen, mit kräftigem Arm aufs Roß, setzten sie vor sich in den Sattel, hielten sie singend gefaßt und trabten mit den Walküren, denen die goldenen Haare den Nacken herabfluteten, eine Weile dahin, im letzten Gruß und Kuß der Heimat; dann ließen sie sorglich die Lasten wieder zu Boden gleiten. Trompeten klangen ferner und ferner, und bald waren die Gestalten jenseits des Stromes gen Westen verschwunden, wo gewitterrote Wolken blitzten und leuchteten, wie das Walhall unserer alten Götter — und die Nacht sank über die Erde. —

Aber Scheiden, Leiden und Meiden, der Kummer jedes einzelnen, der etwas dahingeben mußte, verging damals, wo Alldeutschland bedroht war, in der wilden, entschlossenen Kraft, von der alle beseelt waren; er erstarb in dem Willen zum Opfer und zur Selbstlosigkeit, als die Deutschen zwischen Maas und Memel, Rhein und Belt nach dem einzigen und heiligen Gesetz der Rasse „Einer für alle und alle für einen" zu einem großen, widerstandsfähigen Volkskörper verschmolzen.

Was unsere Jungen beim Auszug in der Begeisterung gelobten, haben sie draußen in der Wirklichkeit gehalten und gekämpft, wie noch kein Volk kämpfte, und wenn man die Weltgeschichte von der ersten bis zur letzten Seite durchblättern wollte. Denn um uns kleinzukriegen, genügte kein bloßer europäischer Krieg wie 1756, 1813 und 1870, da mußte von unseren Gegnern, den überstaatlichen Mächten, dem Finanzgeist, ein Weltkrieg entfacht werden! Und so stand ein Erdteil nach dem andern gegen uns auf, bis es außer Spanien, Holland, der Schweiz, Chile und ein paar anderen kleinen Staaten kaum noch Neutrale mehr gab und der ganze Planet in allen Farben und Formen gegen Deutschland aufgerührt war; aber weder dieser Sturm von außen noch die schon bald von Bethmann künstlich erzeugte Teilnahmslosigkeit hinter der Front: — nichts konnte ihre Treue brechen, die sie gehalten haben bis zuletzt, als es sonst nirgends mehr Treue gab.

Ohne Pause, ohne Gnade stürmte der Krieg dahin, monate-, jahrelang, und wenn wir uns das, was er an deutschem Leben verschlang, einmal vorstellen wollen, so sprangen aus den deutschen Linien in jeder Minute, die da kam, in der langen Zeit, vom 1. August 1914 bis zum grauenvollen 9. November 1918, Tag und Nacht, aus den Linien der Deutschen am Balkan, in Rußland, Asien, in Afrika an den Küsten und auf den Schiffen zu Wasser und in der Luft in jeder Minute je drei Brüder heraus, so stark, so gewandt, gesund und lachend, wie nur die deutschen Soldaten mit ihren Offizieren sein konnten — und diese drei schlugen und schossen sich mit vielen Dutzenden von Gegnern herum, nur eine einzige Minute!

Dabei haben die großen feindlichen Völker meist andere für sich bluten lassen und sich selber recht geschont. Fremde und Farbige wurden bis zu Hunderttausenden gegen uns vorgetrieben; wir haben alles aus uns selber bestritten, denn die paar treuen Schwarzen in Ostafrika kommen zahlenmäßig kaum in Betracht. Wir gaben unser Blut und mußten damit auch noch den Bundesgenossen aushelfen, die einer nach dem andern versagten. —

Mit den Hoffnungen der Jugend und den Entwürfen der reiferen Jahre liegen sie auf dem Meeresgrund und auf fremder Erde, die nicht mal ihre Gebeine mehr bergen will, sondern sie ausspeit und verstreut oder sie gar von Weltreisenden gegen Eintrittsgeld besichtigen und schamlos verkaufen läßt: die Reliquien unseres Volkes!

Was im Kriege von Deutschen geleistet und gelitten ist, kann nicht zu Ende erzählt werden. Stellen wir uns mal den um Deutschland gespannten Verteidigungsbogen vor, von Flandern bis zur Schweiz und von Riga bis zum Schwarzen Meer, wie es da an jedem Tag an tausend Stellen zugleich flackerte und Leben forderte, und dann greifen wir aus dem vielbändigen Sammelwerk über den Krieg bloß das eine über 100 Seiten lange Buch von der „Russischen Frühlingsoffensive 1916" heraus, die auf einer Strecke entbrannte, etwa wie von Berlin bis Potsdam, und die von den vier Jahren des Krieges nur eine halbe Woche beanspruchte.

Was ist da alles in kürzester Spanne auf engstem Raume von Offizieren und Mannschaften getan worden, in den verschneiten Schützengräben, im Tauwetter, in den Sümpfen des Vorgeländes, im Trommelfeuer, ohne Nahrung und Unterstützung, unter den Seufzern der Totgetroffenen! Was ist da aufgelodert an Heldensinn gegen den Feind, an Treue für die Kameraden, an Gehorsam gegen schwerste Befehle und an Rücksichtslosigkeit gegen das liebe Leben, in diesem winzigsten Abschnitte aus der ganzen, langen, großen Kriegshandlung!

Oben am Eismeer und unten in Rumänien, in der Champagne und unter dem Äquator standen sie, Fuß bei Fuß, die Arme schlagbereit nach außen, gegen die weißen und die bunten Wilden, die schnapsberauscht herantollten; und dabei waren die Herzen all der deutschen Soldaten nach innen gewandt, zu Eltern und Geschwistern, Frau und Kind in der Heimat. Von allen Fronten her flatterten ihre Gedanken nach Deutschland, für das sie kämpften.

Aber nach den Kämpfen, nach diesen Taten ohnegleichen an allen Fronten kam das Schreckliche: der stählerne, elastische Ring, der sich um Deutschland gelegt und alle Stöße und Einbeulungen von außen ausgehalten hatte, wurde von innen verletzt und angebohrt und gab nach; dem unnatürlichen, doppelten Drang und Prall war er nicht gewachsen; er sprang mit einem Klange, weh und furchtbar, daß es durch die Welten fuhr und alle Geister alarmiert haben muß; er schnappte dann zurück vor dem nachdringenden äußeren Feind und wurde in Deutschland selber in Atome zersplittert. So endete der Weltkampf, scheinbar ohne Sinn und Zweck.

Und wie wir Deutschen, denken sie auch in anderen Ländern ihrer Toten, der rothosigen Poilus in Frankreich, der tanzenden Tommies in England und der Muschiks in Rußland — die 10 Millionen jungfrischen Männer auf der ganzen Welt, die dahingerafft sind; ebenso viele aber blieben über, die blind und verkrüppelt nun zwischen den Hügeln der Toten hinschleichen können. Haben denn diese Menschen sich alle untereinander so bitterlich gehaßt, daß sie sich entzwei schlagen mußten?

Was haben wir Deutschen in aller Welt getan? Die Engländer sagen: „Britannia rule the waves", d. h. alle Meere gehören England, aber dies Bekenntnis hat doch niemand von uns wörtlich genommen. Und wenn wir sagten: „Deutschland über alles", so konnte nur die Lügenpresse behaupten, daß wir Deutschen mit diesem Worte die ganze Welt in die Tasche stecken und „alle Völker fressen" wollten; — während es nur ein Wort der Liebe ist, und das weiter nichts bedeutet, als daß uns Deutschen Heimat und Volk, daraus wir gekommen, im Herzen über allem stehen. Am Ende haben so auch der Franzose an Frankreich und der Italiener an Italien gedacht. Sie täten uns leid, wenn sie es nicht getan hätten. Aber welche Macht hat das alles verkehrt und besonders uns die Worte im Munde verdreht und die Völker verhetzt, in ihrer Gier, möglichst viele Menschen und Werte zu zerstören und gerade das fleißige Deutschland zum Arbeitssklaven zu machen?

Ein Vertreter des internationalen Leihkapitals, das seine Hochburgen in den Großstädten dieser Erde hat, sagte 1913: „Es ist Zeit, daß es wieder mal ein bißchen Krieg gibt, damit wir unsere Werte besser anlegen und verzinsen können", und ein anderer Großhändler sprach 1917 auf einem Essen in London von dem „großen Geschäftsunternehmen", das der Krieg für ihn und seine Genossen wäre. Ein bißchen Krieg: — ein großes Geschäft! — das war der Weltkrieg für die Leute hinter der Front, die unser Blut und das aller aufgewiegelten Völker in ihr Gold verwandeln wollten, der Krieg derer, die jahrzehntelang vorher durch ihre Zeitungen in aller Welt Revanche für 1870 gepredigt hatten, bis es den Franzosen grün und gelb vor den Augen wurde, und die gleichzeitig den anderen die Deutschen als Barbaren, als Boches an die Wand gemalt hatten. Ein bißchen Krieg — diese Jahre voll Weh und Leid, voll Tränen und Hunger, voll Aufregung und Krankheit!

Alle Völker fragen nach der Ursache der Weltnot; und sie werden sie erfahren, wenn sich auch die satanischen Urheber hinter ihren Mauern noch so gut verstecken: Verschworene des Gier- und Wuchergeistes, Schürer der Weltrevolution, wollen sie in alle Ewigkeit auf anderen schmarotzen, ohne selber zu arbeiten.

Der Opfergeist und der Giergeist sind sich entgegengesetzt wie Wahrheit und Lüge, Liebe und Haß; dem gelb-schwarzen Giergeist gehörte die unselige Vergangenheit und das Heute, dem weißen Opfergeist gehört die Zukunft an; er hat im August 1914 unser Volk beseelt, der heldische Geist, den wir auch in den Frieden überpflanzen müssen, damit fortan keiner mehr von und auf den anderen, sondern nur noch mit und für die anderen leben kann.

Diese Wörtlein bergen den weltweiten Unterschied des alten Zeitalters von dem im Aufgang begriffenen: wo Gemeinnutz geht vor Eigennutz, wo es aufbauen, schaffen, erhalten, nicht ausnutzen, raffen, zerstreuen und zerstören heißt, und wo auf einen wüsten, räuberischen Imperialismus der überstaatlichen und der von ihnen mißleiteten Länder der neue, reine Imperialismus der Ordnung und Gerechtigkeit folgt.

Dieser Geist, in dem unsere Toten starben, wird Deutschland retten; jetzt ist es noch beiseite geschoben und das Aschenbrödel, mit dem auch kein Mensch mehr verkehren mochte; nur Tauben ließen sich wie Gottesgedanken an dem Herde der Verlassenen nieder; aber das Sternenkleid für Deutschland wird inzwischen am Weltenbaume gewoben und in geweihter Stunde auf uns niederfallen, wenn — und da kommt es auf uns an, auf uns ganz allein, wenn — wir unserer Toten und ihres Opfers wieder würdig wurden; dann wird das wahrhaft freie Reich, wo jeder sich nur durch Arbeit zum Nutzen der Gesamtheit am Leben erhalten kann, erstehen. Unsere Helden sind nicht umsonst gefallen! — — —

So wollen wir ihrer gedenken, die für Volk und Vaterland endeten, im Kriege und auch nach dem Kriege, wo noch viele von uns dahin mußten: in den inneren Kämpfen, heimtückisch gefällt wie Schlageter oder gestorben infolge der Überanstrengungen im Felde, infolge seelischen Leides über den 9. November in Berlin, dahingemäht fünf Jahre später an jenem unseligen 9. November in München oder vollends erlegen der verbrecherischen Inflation usw. — wir wollen ihrer aller denken und ihnen nacheifern im Dienste und in der Richtung auf eine glücklichere und vom Eigennutz, der heute noch überall am Regiment sitzt, befreite Menschheit.

Unsere Toten sind in Wirklichkeit nicht tot, wenn sie, in uns auferstanden, weiterleben und weben und das mit können heraufbeschwören helfen, was seit dem Fimbulwinter der letzten 10 Jahre unter dem Gesichtskreis für Deutschland bereitsteht und nur unseres geschlossenen, opferbereiten Willens wartet, um heraufzusteigen: die Balderzeit, der neue Frühling unseres Volkes, das kommende Dritte Reich — deutsche Ostern!

Aus der Bewegung

Bekanntmachung

Das Rednerverzeichnis der N.S.D.A.P., nach dem Stande vom 1. März 1930, ist soeben erschienen.

Das Rednerverzeichnis kostet einschließlich Porto 50 Pfennige. Bestellungen sind an die Propaganda-Abteilung der N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50/I Rgbd., zu richten.

Der Versand erfolgt nur gegen Voreinsendung des Betrages. Bestellungen gegen Nachnahme oder Rechnung werden nicht erledigt.

J. A. gez. Himmler.

Anordnung Nr. 55

Die parteiamtliche Kundgebung über die Stellung der N.S.D.A.P. zum Landvolk und zur Landwirtschaft ist als 4seitiges Flugblatt mit der Überschrift „Nationalsozialismus und Landwirtschaft" erschienen.

Dieses Flugblatt ist das beste Propagandamittel, das wir zur Gewinnung der Bauernschaft haben, und zugleich die beste Antwort auf die verlogenen Angriffe der Gewerkschaftssekretäre des Landbundes und ähnlicher Organisationen.

Jede Ortsgruppe der N.S.D.A.P. auf dem Lande und auch in den Städten hat das Flugblatt sofort zu bestellen und für planmäßige Verbreitung zu sorgen.

Sämtliche Bestellungen sind an die Propaganda-Abteilung der N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50/I Rgbd., zu richten.

Der Versand erfolgt nur gegen Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto München 23 319. Bestellungen gegen Nachnahme oder Rechnung werden nicht erledigt.

Die Preise für das Flugblatt betragen: 1000 Stück RM. 11.— einschl. Porto; 500 Stück RM. 6.50 einschl. Porto; 100 Stück RM. 1.60 einschl. Porto.

Diese Bekanntmachung ist von allen Parteizeitungen 3mal nachzudrucken.

J. A. gez. Himmler.

Die tägliche Versammlung

Sonntag, den 16. März

Chemnitz (Sachsen): Treffen des Frauenordens im „Weißen Schloß".

Ergolding (Niederbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hoffmann.

Görzke (Magdeburg-Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mosakowski.

Mitteldorf bei Chemnitz: nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Tschammer und Pg. Osten.

Niederdorf bei Stollberg: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Tschammer und Pg. Osten.

Schönbrunn (Niederbayern): nachmittags 3 Uhr Versammlung. Redner: Pg. Vielweib.

Tirschenreuth (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Maierhofer.

Westerburg, Kreis: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Gunst.

Wilgersdorf (Siegerld.): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Schatz.

Wildhermsdorf (Franken): nachm. 2.30 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Roth.

Zadel (Bezirk Meißen i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zitzmann.

*

Montag, den 17. März

Bleckendorf (Magdeburg-Anhalt): abends 8 U. öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Erich Werner.

Burg Stargard (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Jungwirth.

Burg Stargard (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Chemnitz (Sachsen): abends 8 Uhr Schulungskursus im Nikolaibahnhof.

Chemnitz, Sektion Sonnenberg: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Blume.

Dresden (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kube, M. d. L.

Erelenz (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr Vorführung unseres Parteitagfilms. Redner: Pg. Bergmann.

Eschweiler (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Reuter.

Frankfurt a. M., Sektion Bornheim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Werner.

Frankfurt am Main: abends 8 Uhr Rednerlehrgang im „Storch".

Flegessen (Bezirk Hameln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Beisner.

Gilching (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Buttmann, M. d. L.

Garching a. Alz (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Gersdorf bei Chemnitz: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Tschammer und Pg. Osten.

Heidenau (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mangler.

Immenstadt (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Frl. Zander.

Meseritz Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.

Neundorf bei Pirna: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Oberhausen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ripke.

Oberpfaffenhofen (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Rabenstein bei Chemnitz: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Zingel.

Rittmitz (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weber.

Rochau-Schwarzenhagen (Altmark Ost): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Baudisch.

Starnberg (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Friederichs.

Soldin Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Nun auch in Bayern neupreußische Polizeikosaken-Methoden

Skandalöses Vorgehen der Münchner Landespolizei gegen unsere als Kolbermoorer Notpolizei aufgerufene S.A.

Kolbermoor, 12. März.

Das Vorbild des gegen Nationalsozialisten brutalen Benehmens der Zörgiebel-Polizei in Berlin scheint nun auch auf einmal in Bayern begeisterte Nachahmung zu finden.

Waren wir Nationalsozialisten bisher in dieser Hinsicht von der bayerischen Landespolizei noch verschont gewesen, so müssen wir nun leider, angesichts eines skandalösen, aber bezeichnenden Vorfalles in Kolbermoor, unsere bisherige Meinung von der Bayerischen Landespolizei einer Korrektur unterziehen, denn wir können nach all dem Vergangenen diesen Vorfall unmöglich mehr als Einzelerscheinung und als bedauerliche Entgleisung werten.

Aus dem Handeln der Polizei in Kolbermoor spricht ein Geist — der von den höchsten Führerstellen neuerdings planmäßig gepflegt zu werden scheint, und der identisch ist mit jenem, der uns aus dem Polizeipräsidium des Juden Bernhard Weiß in Berlin entgegen weht.

*

Am Donnerstag, den 6. März, sah sich der Bürgermeister von Kolbermoor in Oberbayern angesichts der bedrohlichen Lage infolge der Kommunistendemonstrationen und im Hinblick auf den Mangel an Polizeikräften veranlaßt, unsere dort etwa 25 Mann starke S.A. zu ersuchen, als Notpolizei sich zur Verfügung zu stellen.

Der zuständige Gendarmeriekommissar Neubauer ersuchte hierauf den S.A.-Führer um Alarmierung seiner Leute, was dieser sofort tat.

Nach wenigen **Minuten bereits war die gesamte S.A. vollzählig zur Stelle und übernahm befehlsgemäß den öffentlichen Sicherheitsdienst im Verein mit der Ortspolizei. Bis zum reichlich verspäteten Eintreffen der angeforderten Landespolizei oblag der Schutz der anständigen Bevölkerung vor dem roten Janhagel, der noch von auswärts Verstärkung erhalten hatte, der S.A. Kolbermoor.**

Erst als gegen 7 Uhr abends die angeforderte Landespolizei aus München endlich eingetroffen war, wurde auf Veranlassung der Ortspolizeibehörde die S.A.-Bereitschaft durch den S.A.-Führer aufgehoben.

Der S.A.-Mann Ehringer, ein Hilfsarbeiter aus Kolbermoor, wurde nun auf dem Heimweg von der Bereitschaft durch einen tobenden Polizisten der Münchener Landespolizei grundlos, unter dem Beifallsgejohle des zuschauenden kommunistischen Mobs — geprügelt, bis er bewußtlos war.

Vergeblich versuchte sich das bedauerliche Opfer des „Zepters der Republik" als Angehöriger der eingesetzten Notpolizei, als Nationalsozialist angesichts des kommunistischen Gesindels aufzuweisen, — die grüne „Ordnungsbestie" brüllte aber nur: **„Das ist mir egal"** und schlug auf Ehringer ein, bis dieser **bewußtlos zusammenbrach.**

Wie gefährlich und drohend die Lage in Kolbermoor noch am letzten Montag war, zeigt die Tatsache, daß die Kommunisten eine Schießerei mit Revolvern und Handgranaten inszenierten, und daß ihnen anschließend daran eine Menge Waffe abgenommen wurden.

*

Nette Zustände! — Wir vermissen übrigens einen Polizeibericht. Will das Staatsministerium des Innern uns den Ernst der Lage vertuschen? — Will man die Bevölkerung wieder einmal „nicht beunruhigen? — Warum dieses Schweigen? —

Wie uns Augenzeugen berichten, war das Benehmen der Polizei, die sich nervös, aufgeregt — und wild gebärdete, ein öffentlicher Skandal.

Soweit ist **die polizeiliche Ausbildung also gediehen, daß man friedliche anständige Menschen nicht vom roten Gesindel und Banditentum zu unterscheiden versteht. —**

Wie gedenkt sich übrigens auch noch die hohe allweise bayerische Staatsregierung über diesen Vorfall zu äußern, und das wieder gutzumachen, was einer ihrer „intelligenten" Diener angestellt hat? —

Zuerst setzt man unsere S.A. als Notpolizei ein, weil der Alarmdienst der „staatlichen Sicherheit" versagt — und ist froh, wenn sich diese dazu herbeiläßt. — Und anschließend daran müssen sich unsere Leute dann zum Dank für ihre Hilfsbereitschaft von der zu spät eintreffenden staatlichen Polizei krumm und lahm schlagen lassen!

Warum hat man denn überhaupt nicht das „staatserhaltende" (!) republiktreue Reichsbanner, diese offizielle „Stütze der Republik", deren Aufgabe doch angeblich **„Schutz der Republik gegen rechts und links"** als Notpolizei eingesetzt, sondern die „republikfeindlichen staatsgefährlichen" Nationalsozialisten?

Wir werden für die Zukunft aus diesem Vorfall unsere Folgerung zu ziehen wissen. Wir haben nicht die Absicht, unsere Leute „für die republikanische Ordnung und Sicherheit", abgesehen von den Roten auch von den sogenannten „Hütern" einer längst nicht mehr bestehenden staatlichen Ordnung für nichts und wieder nichts zu Krüppeln schlagen zu lassen. —

Unseretwegen kann dieser an all seinen Zipfeln schon schwelende und stinkende Korruptionshaufen, von den Söldlingen Moskaus aus allen Fugen gerissen, und in Klumpen und Fetzen geschlagen werden. — Uns kann es letzten Endes nur recht sein. — Je früher, — je besser. — Unsere Zeit kommt noch!

Darum, Kameraden! — Hände weg von dieser Republik! —

Der Geringste von uns, ist noch viel zu schade für sie. —

Leo.

Und nun erst recht Kampf!

Gegen Young-Plan und Volksausbeutung

Darmstadt.

Massenversammlung mit Pg. Gemeinder in der Turnhalle Darmstadts ein Riesenerfolg. Größter Saal der Stadt wie üblich wegen Überfüllung polizeilich gesperrt. Zahlreiche Neuaufnahmen, Zeitungsbestellungen und gewaltige Spenden für unseren Kampfschatz. Darmstadt im Hessenland voran!

Dresden.

In den überfüllten Blumensälen sprach Pg. Hüttmann über die vom Deutschnationalen Arbeiterbund herausgegebene Broschüre: „Über das Hakenkreuz zum Sowjetstern." In glänzenden Ausführungen wies der Redner die teilweise auf Unkenntnis, zum größten Teil aber auf bösem Willen beruhenden Einwürfe dieses angeblich auch für die Belange des deutschen Arbeiters kämpfenden nationalen Bundes zurück. Der Abend war wieder ein voller Erfolg unserer Ortsgruppe.

Bautzen.

Unsere Versammlung mit Pg. Münchmeyer und Pg. Studentkowsky war, wie nicht anders zu erwarten, brechend voll. Der erste Redner skizzierte in seinem Thema: „Deutschlands Golgatha und Auferstehung" den Leidensweg des deutschen Volkes, und nichts zeigte besser die Ergriffenheit der tausendköpfigen Menge, als die lautlose Stille während seiner Rede. Nach einer kurzen Pause ergriff Pg. Studentkowsky das Wort und sprach über: „Deutschland unter der Diktatur des Weltkapitals. Wer bringt uns Freiheit und Brot?" Der glühenden Beredsamkeit seiner Jugend gelang es ebenfalls, die Massen mitzureißen und ihnen in scharf umrissene Sätzen den Glauben an den Sieg des Nationalsozialismus in Herz und Hirn zu hämmern. Zahlreiche Neuaufnahmen, reger Verkauf unserer Schriften und eine namhafte Spende für den Kampfschatz sind uns Zeichen dafür, daß auch hier das Volk erwacht und gewillt ist, unseren Kampf zu unterstützen.

Unna i. W.

Versammlung in der Tonhalle mit Pg. Florian überfüllt. Unser Parteigenosse rechnete vor 500 Volksgenossen mit scharfen Worten, oft stürmisch unterbrochen, mit dem heutigen System ab. Reicher Beifall belohnte seine etwa zweistündigen Ausführungen. In der Aussprache kniffen unsere Gegner. Zahlreiche Neuaufnahmen und reiche Spende für den Kampfschatz waren der äußere Erfolg des Abends.

Freiberg i. Sa.

Am 10. März sprach Pg. Studentkowsky im größten Saal von Freiberg i. Sa. vor zirka 600 Besuchern über: „Deutschland unter der Diktatur des Weltkapitals" unter großem Beifall. Schon nach den ersten Sätzen hatte er durch seine treffliche Rede die Herzen der Zuhörer erobert. Die Verteidiger des Weltkapitals, D.V.P. und S.P.D., hatten sich natürlich feige vor einer Aussprache gedrückt. Daß der Redner aber im Sinne der Besucher gesprochen hatte und diese zu Opfern bereit waren, bewies die reichliche Kampfspende, die größte, die je in einer Versammlung für uns gegeben wurde.

Erlangen.

Im gutgefüllten Kolosseumssaal sprach Stadtrat Pg. Benesch über Erlanger Stadtratsangelegenheiten. Trotzdem die marxistischen Bönzchen wußten, daß der Redner sich eingehend mit ihnen beschäftigen würde, glänzten sie — wie immer — durch Abwesenheit. Der Erfolg des Abends war eine ansehnliche Spende für den Kampfschatz.

Helmstedt.

Nürnberg-Film 1929 mit Pg. Kerrl, M. d. L., im vollbesetzten Palasttheater, ein neuer Grundstein zur Befestigung unserer Bewegung in Helmstedt. Pg. Kerrl verstand es, in vorzüglicher Weise Gründung, Zweck und Ziele unserer Bewegung klarzumachen. Der Film wurde mit regem Interesse und großem Beifall aufgenommen. Am 17. März soll die Gründung des N.S.D.A.P.-Wirtschaftsbundes vorgenommen werden. Am 26. März spricht Pg. Wagner, M. d. R., in Helmstedt. Braunschweig muß, das wollen wir, ein zweites Thüringen werden.

Lipke i. Ostmark.

Unsere Ortsgruppe Lipke hat zusammen mit der Ortsgruppe Zantoch, Ende Februar und Anfang März, in den nahe der polnischen Grenze gelegenen Orten Alexandersdorf und Gujcht zwei Versammlungen abgehalten, die gut besucht waren. Als Redner sprach Pg. Dr. Benz über das Thema: Landvolk in Not! Wer hilft. In Alexandersdorf meldete sich ein Landbundmitglied und forderte zum Eintritt in die NSDAP. auf. In beiden Orten Neuaufnahmen, so daß in Kürze Ortsgruppen gegründet werden können.

Merkendorf i. Mittelfranken.

Vor kurzem sprach Pg. Holz, Nürnberg, in der hiesigen Turnhalle über das Thema: „Wer sind die Totengräber Deutschlands?" Die nahezu 300 Bauern und Bürger zollten dem Redner stürmischen Beifall. Ein als Gegenredner auftretender Landbündler verstand es nicht die Ausführungen des Redners abzuschwächen. Pg. Holz blieb ihm die gebührende Antwort nicht schuldig. Der wohlgelungene Abend brachte außer Neuaufnahmen reichliche Geldspenden. Ein sichtbares Zeichen ist es, daß unsere Bewegung auch auf dem Lande marschiert.

Bekenntnisse und Erkenntnisse der anderen

Berichte aus nichtnationalsozialistischen Zeitungen

Die N.S.-Bewegung der Rettungsanker

„Werdauer Zeitung".
Nr. 30.

Die nationalsozialistische Bewegung zieht auch in Werdau immer weitere Kreise, was man angesichts des Zusammenbruchs der Wirtschaft wie überhaupt des ganzen Systems begrüßen muß. Das Staatsschiff ist leck und die Schiffbrüchigen in ihrem Kampf ums Leben, ums Dasein, sehen in der N.S.-Bewegung den Rettungsanker.

Es war auch gestern wieder eine außerordentlich große Zahl dem Rufe der Nationalsozialisten gefolgt, Leute aus allen Berufen und Ständen. Wer geglaubt hat, daß der Glauchauer Lehrer (Pg. Göpfert) sicher kein Redner von Format sei, wurde aufs angenehmste enttäuscht.

Es sei noch betont, daß der Vortrag Anklang bei allen fand, und daß eine Stimmung in dieser Versammlung herrschte, wie sie selbst in nationalsozialistischen Versammlungen seltener ist.

Die nationalsozialistische Partei ist die Partei der Zukunft

„Wilsdruffer Nachrichten".
Nr. 58.

Am Freitag hielt der Führer der Nationalsozialisten im Sächsischen Landtage, Kapitänleutnant v. Killinger, im Gasthof Blankenstein einen politischen Vortragsabend ab. Der Saal war vollbesetzt; weit über 300 Personen aus Blankenstein und den umliegenden Dörfern waren gekommen, um sich Aufklärung zu holen.

Killinger wies in seinen Ausführungen vor allem nach, daß in Deutschland heute nicht das deutsche Volk regiert, so wie es im ersten Paragraphen der Verfassung von Weimar vorgesehen ist, sondern einzig und allein das internationale jüdische Großkapital.

Der Redner, der infolge seiner Stellung Einblicke in den Regierungsbetrieb der Republik tun konnte, wie nicht sogleich ein anderer, sprach überzeugend davon, wie der deutsche Arbeiter, der deutsche Bauer, der deutsche Gewerbetreibende, der deutsche Beamte an das internationale Judentum ausgeliefert werden. Die entsprechenden Gesetze gibt sich „das deutsche Volk" selbst. Großer Beifall belohnte den Redner.

Man nahm den Eindruck mit nach Hause: Die Nationalsozialistische Partei ist die Partei der Zukunft.

Man spürt im Saal die Ergriffenheit der Zuhörer

„Fränkisches Tagblatt."
16. 2. 30.

Greding, 16. Febr. Zu einem besonderen Erlebnis für jeden, der anwesend war, wurde die Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei am heutigen Sonntag im Luzschen Saale. Es sprach ein Landwirt aus dem Kreis Hannover. Aus den Worten des Redners sprach eine heilige Begeisterung und Liebe für das deutsche Vaterland, für die Aufgabe seiner Partei, die darin besteht, unser armes Volk wenigstens von seinem Feind im Land zu befreien.

In gerechtem Zorn schilderte er die Mißstände in unserem Vaterland so treffend, wie sie eben nur die Partei Adolf Hitlers immer wieder aufdeckt, um dem Volk endlich die Augen zu öffnen. Eine Partei, die solche Männer besitzt, wie wir hier in Greding schon öfters, dank des Eifers des Herrn Karl Schmidt, zu hören Gelegenheit hatten, muß wohl ihre Zukunft haben.

Und es ist eine Freude für jeden, der Deutschland liebt, solche Männer kennen zu lernen, die durchdrungen sind von dem Wunsch, dem Volk zu helfen, die ihre ganze Körper- und Nervenkraft daransetzen, um für ihre gute Sache zu werben, die, selbst mittellos, unausgesetzt im Land umherreisen, das Volk aufzurütteln; Männer, denen man es ansieht, daß ihnen das Herz blutet angesichts der furchtbaren Lage im Reich, und denen es wahrlich keine leere Phrase ist, zu sagen: Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen.

Wessen ganzes Sein nicht vollständig erfüllt wäre von hl. Vaterlandsliebe und dem Drang und der Überzeugung helfen zu können, der wäre niemals fähig, so eindrucksvoll zu reden, wie diese so viel umstrittenen Hitlerleute. Man spürte im Saal die Ergriffenheit der Zuhörer. Erschüttert und hingerissen lauschte alles den Worten dieses wahrhaft deutschen Mannes, dessen Rede wie die aller seiner Vorredner in den letzten Wochen frei war von jeglicher niederen Gehässigkeit, erfüllt nur von dem Gedanken: Deutschland erwache!

Ein nicht endenwollender Beifallssturm, eine Begeisterung sondergleichen belohnte den Redner reichlich für seine Mühe. — Es ist wohl der Gedanke eines jeden Besuchers dieser Versammlung gewesen: möchte doch jeder Deutsche erkennen, welch guten Kern diese Hitler-Bewegung hat, und daß gerade sie es sein wird, die der drohenden Bolschewistenwoge einmal entgegentreten wird und die, so Gott will, unserm armen Vaterland wieder geordnete Zustände geben wird.

Ein Besucher, der bisher nicht zur Hitler-Partei gehörte.

Aus einer S.P.D.-Versammlung wurde eine nationalsozialistische

„Görlitzer Nachrichten"
Nr. 53.

Krischa, 3. März. Zu einer Aufklärungsversammlung hatte die S.P.D., Ortsgruppe Arnsdorf O.-L. am Sonnabend abends nach Krischa die Einwohner eingeladen. Als Redner erschien Schriftsetzer Latt von der Volkszeitung aus Görlitz. Er sprach über das Thema: „Wem gehört die Zukunft? Den Nationalsozialisten oder der S.P.D." Es

---

Die versunkene Flotte

Roman von Helmut Lorenz

25 — Nachdruck verboten

Still und einsam schaute sie auf den Rheinstrom, der dort unten ruhig und lautlos, herbstlich umdüstert, dahinglitt... War es denn möglich? Dies Leid noch nach all dem qualvollen Vertrauern in Kiel! Nun dieses Hindämmern in der verödeten Wohnung, wo sie alles an den Vater mahnte.

Hier, inmitten der gediegenen, schweren, alten Möbelstücke in dem vornehmen Hause sprach und flüsterte noch alles von Heiterkeit und unbekümmerter freier Mädchenzeit, von Hoffnungen, bunten Wünschen und Jugendübermut. Und heute?!... Schweigen des Todes überall,... Verlassenheit.

Regungslos sann sie weiter, die junge Frau, die jetzt nach dem Trauerjahr das drückende schwarze Gewand abgelegt hatte. Sie dachte an den Krieg. Noch klangen ihr im Ohr die schlachtenfreudigen Lieder der einrückenden Matrosen, ihr dröhnender Gleichschritt. Was war seitdem alles geschehen? Nicht nur ihren geliebten Vater hatte der erntegierige Schnitter des Schlachtfeldes dahingemäht, auch die lustigen Vettern Heinz und Egon, beide in Vaters Regiment. Dort blickten ihre Bilder auf sie nieder. Sie fühlte, wie Grauen und Sehnsucht an ihrem Herzen nagten, das unter den unbarmherzigen Schlägen des Schicksals zuckte. Und dies Herz wollte doch noch nichts wissen von Elend und Jammer, noch immer pulste es dem Leben mit jedem Schlage entgegen.

Bilder der Furcht zermürbten ihre Seele. Sie dachte an Hans. Bis jetzt hatte er noch niemals im Gefechte gestanden, hatte unermüdlich geschafft, bis daß sein neues Schiff fertig werde. Ach ja,... sie kannte sein rastloses und hingebendes Streben. In all den kurzen, ach nur zu sachlichen Briefen klang sein spartanisches Pflichtgefühl immer wieder durch.

Und wie hatte sie ihm geschrieben von ihrem Leid, den qualvoll einsamen Stunden, ihrer furchtbaren Angst vor etwas Neuem, Entsetzlichem!... Er hatte ihr geantwortet, sachlich und klar: sie solle nicht verzagen, als Soldatenfrau tapfer sein. War sie es denn nicht, tat sie nicht ihre Pflicht schon seit Jahren im stillen Entsagen und nun jetzt im trostlosen Dulden?... Konnte er ihr nicht einmal warm und zärtlich schreiben?! Oh, solch ein Brief hätte ihr wohlgetan. Gewiß, er liebte sie; aber da standen die Worte sauber aneinandergereiht und sahen sie aus leeren Augen an. Es fehlte ein warmer, aufrichtender Trost, ein tiefes Mitfühlen und Verstehen ihrer dürstenden Frauenseele...

Sie wußte nicht, wie es kam,... aber immer, und in letzter Zeit stärker, mußte sie an Günter Abenried denken, an den Abschied dort in der Düsternbrooker Allee. Wie mochte es ihm ergehen?... Die Torpedoboote waren ja schon des öfteren an den Feind gekommen, schon verschiedentlich im Heeresbericht erwähnt. Den lebensprühenden Kommandanten — hatte ihn die See verschlungen?...

Leise mußte sie lächeln, als sie des Abends gedachte, da er ihr vorschwärmte vom Torpedobootsangriff in dunkler Nacht auf sturmbewegtem Meer. Wie die anderen ihn ausgelacht hatten, die Artilleristen Norton und Hans! Fühlte sie doch damals, daß er nur für sie erzählte, nur für sie... Ob er auf seinem Boote dort am Feinde noch an sie denken werde?... An die Segelfahrt? — Eigentlich hatte sie ihn zu kurz behandelt am Abschied in Kiel...

Da — ein Brief von Hans! Er sei zum Korvettenkapitän ernannt. Sein Panzerkreuzer werde mit dem dritten Geschwader nach Kiel fahren zu unbedingt notwendigen Übungen in der Ostsee,... einige Zeit werde leider darüber hingehen. Ob sie nicht kommen wolle?

„Leider" — schrieb er! Oh, andere, die würden sich freuen, wenn ihnen in all der Unrast des Krieges ihr stilles Heim winkte. Doch sonst hatte er recht, der Hans. Sie konnte hier in Koblenz nichts mehr verlieren, nichts hielt sie hier. Ja, sie wollte kommen!

*

Timm Kreuger sollte recht behalten: Es war kein Steuer in der deutschen Hochseeflotte. Trotz aller Heldentaten kleinerer Streitkräfte in der Nordsee, besonders bei Minenunternehmungen, war dem Feinde kaum Abbruch getan; im Gegenteil, empfindliche Verluste hatte man erlitten. Das Gros der Flotte war nicht wieder ausgelaufen, auch nicht am 23. Januar 1915, als die Panzerkreuzer auf der Doggerbank in schwerem Gefecht lagen und dabei den „Blücher" verloren.

Anfang Februar 1915 erfolgte ein Wechsel im Flottenkommando. Zum Nachfolger des scheidenden Chefs ward ernannt der bisherige Leiter des Admiralstabes, ausgerechnet der Mann, der an dem bisherigen Operationsplane maßgebenden Anteil hatte.

Er hielt an dem Grundsatze fest, daß nur in deutschen Gewässern geschlagen werden dürfe, obschon ihm mehr Freiheit zugestanden war. Dabei wurde die Bewegungsmöglichkeit bei der wachsenden Einengung durch Minen immer geringer. Die Unternehmungen, die immerhin gewagt wurden, konnten auf der Flotte unmöglich den Eindruck hervorrufen, daß man ernstlich an den Feind heranwolle.

So wurde die Stimmung täglich verbitterter, scharfe Kritik bei Offizieren und Mannschaften war nicht mehr zu unterdrücken. Sie alle hatte man ja erzogen, im entscheidenden Augenblick entschlossen und selbständig zu handeln. Hierzu konnte ihnen aber — das fühlten sie alle — nur ein großer, tatkräftiger Führer verhelfen.

Dabei der schwere Dienst mit seinem unerträglichen Gleichmaß und das ständige Hausen in den jeder Bequemlichkeit beraubten engen Räumen! Mißmutige Äußerungen, ja Hohnworte waren nur zu erklärlich. Die Mannschaft sang es und schrieb es an die Turmwände, das spöttelnde Verslein:

Führest uns mit tapfrem Sinn
Bis auf Schilligreede hin.

Auch im Offizierkorps wurden die Kameraden beneidet, die an der Flandernfront in den Marineregimentern Dienst tun durften. Zur Armee überzutreten, wurde jetzt vielfacher Wunsch.

Der Korvettenkapitän von Raveneck saß in seiner Kammer, als sein Vetter eintrat:

„Tilo, ich hab' mich zur Armee gemeldet!"

„Recht so, mein Junge. Ich möcht' es auch. Aber einen Navigateur wie mich, der nur zu fruchtlosen Vorstößen gut ist, kann man leider nicht brauchen."

„Ein höchst merkwürdiger Seekrieg, den wir schon seit fast anderthalb Jahren führen!"

„Ich will kein Schwarzseher sein, Achim. Aber ich fürchte, daß die Karre, wie sie angefangen hat, so nun weiterrollt. Die ganze Geschichte hat schon dadurch einen falschen Dreh bekommen, daß wir damals von Norwegen nicht direkt zur Nordsee fuhren, sondern in Kiel erst eine Friedensgeste machen mußten."

„Und der verdammte Verständigungsdreh ist nun aus dem schwerfälligen Fahrzeug der Wilhelmstraße nicht wieder herauszubekommen. Nur die Engländer nicht reizen! ist noch immer dort die Losung. Ich möchte wetten: alle die schwächlichen Operationsbefehle hängen damit zusammen, zum mindesten unbewußt."

„Vor dem Kriege gab es für uns nur einen Operationsplan, einfach und klar: die Seeschlacht!"

„Aber vom Kleinkrieg, der nach Anweisung des Hauptquartiers den Gegner so weit schwächen soll, daß er uns nicht mehr überlegen ist, hat nichts drin gestanden," bestätigte Litzfeld, „dafür hat man das schöne Schlagwort ‚Kräfteausgleich' erfunden."

„Glaubt man denn, daß wir beim Kleinkrieg nicht auch Verluste haben werden, die uns härter treffen als den Feind?"

„Vetter Tilo! Was hätte wohl der alte Fritz gesagt, wenn man ihm vor der Schlacht bei Leuthen mit ‚Kräfteausgleich' gekommen wäre?!"

„Ich lese soeben seine Briefe. Hier ein persönliches Schreiben, in dem der große König 1746 kurz vor der Schlacht von Kesselsdorf den alten Dessauer anhauchte."

„Das waren freilich andere Zeiten! Damals gab es nur einen Befehl: dem Feind auf den Hacken bleiben."

„Hör mal zu: der alte Haudegen wollte, um seinen Kriegsruhm nicht zum Schluß noch auf das Spiel zu setzen, den Kunktator spielen. Er griff die Sachsen nicht an. Darauf Fridericus:

ich kann nicht leuchnen, daß ich gar übel von Ihr Durchlaucht Manoeuvres zufriben bin — sie gehen So langsam als wenn Sie sich vohrgenommen häten, mich aus Meiner Avantage zu setzen. Ich Rahte ihnen als ein guther Freundt, meine Sachen mit mehrer Vigeur zu tractieren, Sonsten Sehe Mihr getzwungen zu extremitéten zu Schreiten. ich Weis, das ich Mihr alle Mahl So deütlich expliciere, das sein Tage kein offizir von meiner armée geklaget hat, das er Mihr nicht verstünde und ist mein Velt Marschal der eintzige der meine deütliche befehle nicht verstehen kan oder verstehen will."

„Mit vigueur traktieren?! Vorbei... vorbei. Wenn doch der große König mit seinem Krückstock dazwischenfahren wollte mang die..."

(Fortsetzung folgt.)

erwies sich aber bald, daß zirka 90 Prozent der Anwesenden mit den Ausführungen des Redners nicht übereinstimmten. Der Redner streifte im allgemeinen nur die Verdienste der S.P.D. und kritisierte um so mehr die Rechtsparteien.

In der Hauptsache war ihm die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ein Dorn im Auge.

Zur Debatte meldeten sich Inspektor Wodatz aus Arnsdorf und E. Kloß aus Görlitz (Mitglieder der N.S.D.A.P.) und noch zwei Krischaer Herren, welche die Ausführungen stark kritisierten und ihm das Gegenteil bewiesen. Es wurde festgestellt, daß der Redner an ihn gestellte Fragen zum Teil nicht beantwortete.

Nachdem der Redner das Schlußwort gesprochen hatte, wurde die Versammlung der S.P.D. geschlossen. Anschließend eröffnete die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Arnsdorf-Hilbersdorf O.-L. eine Mitglieder- und Interessentenversammlung. Der noch anwesende Versammlungsleiter der S.P.D. forderte hierauf seine Genossen auf, den Saal geschlossen zu verlassen.

Und o Schreck! Höchstens 20 der treuesten Anhänger verließen den Saal und weit über 100 Versammlungsbesucher lauschten den Ausführungen des Redners Kloß von der N.S.D.A.P. aus Görlitz. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen.

Der Erfolg war, daß aus einer S.P.D.-Versammlung eine nationalsozialistische Versammlung gemacht wurde und der Grundstock zu einer Ortsgruppe wurde in Krischa gelegt. Elf neue Mitglieder traten dieser bei.

Eine Kunst, die hier mit Erfolg geübt wird

„Dresdener Nachrichten" Nr. 103.

... Wenn man eine nationalsozialistische Werbeversammlung aufmerksam beobachtet, dann wird einem manches darüber klar. Da drängen sich Männer und Frauen aus den verschiedensten Ständen und Berufen, nicht nur jugendliche Heißsporne, sondern lebensgereifte Menschen aller Altersstufen, und lassen sich hinreißen von Empfindungen, die in zehnjähriger Tributknechtschaft fast in Vergessenheit geraten sind, die aber tief in jedem deutschen Herzen schlummern.

Solche verschüttete Gefühle des Patriotismus auch in der marxistisch vernebelten Proletarierseele wachzurütteln, ist eine Kunst, die hier mit Erfolg geübt wird.

Dabei sind die außenpolitischen Gedankengänge gewiß keine Realpolitik. Sie gehen nicht von den vorhandenen Möglichkeiten aus und schießen oft übers Ziel. Aber sie finden günstigen Boden, weil sie den Funken des Widerstandes gegen die Vergewaltigung von außen zur lodernden Flamme entfachen, im Gegensatz zu der stumpfsinnigen Erfüllungspolitik, die sich resigniert in Deutschlands Sklavenrolle fügen will.

Und ebenso zündet der mit manchen Übertreibungen betonte Gedanke der Wehrhaftigkeit. Die auch in Äußerlichkeiten festgehaltene Erinnerung, daß wir im Grunde doch ein waffenstarkes Volk sind, das im Laufe seiner Geschichte nicht gewohnt war, jedes Unrecht willenlos über sich ergehen zu lassen, findet immer starken Widerhall ...

Die tägliche Versammlung

Montag, den 17. März.

Stolberg-Mühle (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmeer.

Wernigerode (Sachsen): abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Killinger, M. d. L.

Zaschendorf (Bezirk Dresden): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zitzmann.

Zschornegosda (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schröder.

Zaschendorf (Bezirk Meißen i. Sa.): abends 8 Uhr Sektionsabend im Jägerhof.

*

Dienstag, den 18. März.

Chemnitz, Sektion Altendorf: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Land.

Chemnitz, Sektion Mitte I: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ender.

Chemnitz, Sektion Ost: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Ritter.

Dresden (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Dresden, Sektion Pirn: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend in „Stadt Petersburg."

Eilsleben (Bezirk Magdeburg): abends 8.15 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krause.

Eppendorf (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. von Tschammer und Pg. Osten.

Frankfurt a. M., Sektion Sachsenhausen: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Werner.

Frankfurt a. M., Sektion Nordend: abends 8 Uhr Mitgliederversammlung der Sektion.

Femdorf (Siegerland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schatz.

Hohenwarthe (Magdeburg-Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Erich Werner.

Hersfeld (Bezirk Hüfeld): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dreher, M. d. R.

Kohlgrub (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dauser, M. d. L.

Kutzdorf (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmuck.

Lengefeld i. Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hitzler.

Löthain (Bezirk Meißen i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Zitzmann.

Meseritz Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Boetticher.

Masten (Bezirk Chemnitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weber.

Magdeburg, Sektion Nord: abends 8.15 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schulze-Langendorff.

Oberstaufen (Schwaben): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Frl. Zander.

Passau: abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Erbersdobler.

Priesen (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Richter.

Reinerbeck (Bezirk Hameln): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Beisner.

Roding (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Rednr: Pg. Maierhofer.

Selb (Oberfranken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schemm, M. d. L.

Schwannenberg (Bezirk Aachen): abends 8 Uhr Parteitagfilmvorführung. Redner: Pg. Bergmann.

Soldin (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Wigand.

Taubenscheckenbach (Franken): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Stegmann.

Trostberg (Oberbayern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Wolrüht (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Wotuhl (Mecklenburg): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Jungwirth.

Wien Lainz-Speising: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im „Ludescher", Speisingerstraße. Redner: Pg. Blahut und Pg. Jungwirth.

Züllichau Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

✝

Nach einem arbeitsreichen Leben hat Gott der Allmächtige plötzlich und unerwartet meinen lieben, treuen Gatten, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Vetter

Herrn Georg Schröttle

ehem. Metzgermeister und Hausbesitzer

nach Empfang der hl. Sterbsakramente im Alter von 72 Jahren zu sich gerufen.

München (Rosenheimerstraße 80), den 14. März 1930

In tiefster Trauer: **Therese Schröttle,** geb. Rieger **nebst Kindern und Verwandten**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 16. März, nachm 3 Uhr, im Ostfriedhof, der Gottesdienst am Montag, den 17. März, vormittags 9 Uhr, in der St.-Wolfgangs-Kirche statt.

Gebt Arbeit!

Arbeit finden:

1 Malergehilfe mit Werkzeug f. vorübergehende Arbeit in München gesucht. Meldg. ab halb 7 Uhr abends bei der N.S.D.A.P., Gau München, Schellingstr. 37.

Zwei Korbflechter, SA.-Leute, auf kleinerem Gut gesucht. Zuschr. an Pg. Holzmann, Hauptm. a. D., Gutharing, Post Grabenstätt (Oberbayern).

Zwei SA.-Leute als Gärtnergehilfen zum 1. 4. gesucht. Auskunft durch Pg. Brüel in Mecklenburg (Brose, Bahnhofstr. 266).

Arbeit suchen:

S.A.-Mann, 22½ J. alt, led., gel. Kfm., s. Stellung als Gutsschreiber. Gegend gleich wenn mögl. b. Pg. Eilofferte an Helmut Groß, Annaberg i. E., Eilgerichtsstraße 4/2.

Pg., Landwirtssohn, 30 J. alt, verh., 1 Kind, seit 15 J. im landw. Betrieb tätig, m. sämtl. Arb. vertraut, sucht, gest. auf gute Zeugn. u. Referenz., Stellg. als Verwalter od. ähnl. Posten. Gefl. Ang. an Kurt Hermann, postlagernd Leeheim (Ried, Hessen).

Installateur, 25. J. alt, sucht sof. Stellg. Ist auch bereit, ein alt. Geschäft zu übernehmen. Zuschr. u. A 336 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei, Schellingstr. 50.

Pg. m. Reifezeugnis, bisher bei Landbürgermeisterei und Landratsamt beschäftigt, sucht Stellg. Zuschr. u. A 337 an Nat.-Soz. Deutsche Arbeiterpartei München, Schellingstr. 50.

Zeitungs- u. Buchdruckfachmann f. mittl. Betrieb, Inseraten- und Akzidenzsetzer (Stereotyp.), arbeitsgew., extra empfehlenswürdig, led., kaufm. vorgeb., sucht bei mögl. Mitarbeit im Betrieb für sof. od. später Stellg. Mitarb. in d. Berichterstattg. erwünscht. Ang. u. 10 695 a. d. „V. B.".

S.A.-Mann, Hilfsarb., 26 J. alt, sucht Beschäftigg. gleich welch. Art, auch Landwirtschaft. Zuschr. an Simon Stadlbauer, Regensburg, Pulverstr. 24 a 4.

S.A.-Mann (Hochschulb.-Masch.-Ing. 20), sucht sof. Stellg. gleich welch Art. Schnellst. Einarb. auf all. Gebieten zugesichert. Zuschr. an Franz Ellmauer, Regensburg, Wahlenstr. 12.

Tüchtiger Maler, 19. J. alt, an intensives Arbeiten gewöhnt, firm in Dekorations-, Möbel- und Freihandmalerei, sucht per sof. Stellg. Gute Zeugn. vorhanden. S.A.-Mann Alfred Neidhardt, Glauchau i. Sa., Theaterstraße 34.

SA.-Mann, 20 J. alt, Sohn achtbarer Eltern, sucht für sofort oder später Stellung als Chauffeur. Führerschein 3b. Fährt auch Lastwagen. Nimmt auch andere Arbeit gleich welcher Art. Gefl. Angeb. an Richard Mülle, Seelow i. d. Mark, Küstriner Straße 155.

SA.-Mann sucht Stellung als Gutsverwalter in mittlerem Betrieb. 22 Jahre alt, akad. gebildet, fünf Jahre Praxis auf sehr gut geleitetem Betrieb. Sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen. Angeb. an Friedr. Kurz, Hof Keller, Post Hastemarschen (Holst.).

Arbeitsl. SA.-Mann, Tischlergeselle, 24 Jahre alt, ledig, sucht Arbeit speziell auf Bautischlerei eingearbeitet, vertraut mit sämtl. Maschinen. Angeb. an Walter Schramm, Stolp (Pommern), Triftstr. 2.

Junger SA.-Mann sucht Anfangsstelle als Chemo-Techn., evtl. Laborant, per 1. 4. Sicher arbeitend. 1 Monat z. Einarbeitung evtl. ohne Gehalt. Angeb. unt. A 340 an NSDAP., München, Schellingstr. 50.

Junger Hochbautechniker, 24 J. alt, sucht sofort Stellung im Büro oder als Reisevertreter im Baufach. Wegen Parteizugehörigkeit entlassen. Zuschr. an Hermann Tannus, per Adr. H. Mammey, Breesen bei Laage i. Mecklenburg.

S.A.-Mann u. Pg., 20 J. alt, gel. Bau- und Möbelschreiner, sucht per sof. od. bis 1. April Stellung, womögl. Dauerstellung. Nordd. bevorzugt. Gefl. Angaben erbeten an Wilh. Streitmann, Schreiner, Bühl (Baden), Steinstr. 18.

Die Wahrheit über den „Fememörder"-Rummel schildert das aufsehenerregende Buch

Der Heinesprozeß

Ein Kapitel deutscher Notzeit

Preis 2 Mark

Umfang 136 Seiten mit 6 Bildern! Zu bez. durch jede deutsche Buchhandlg.

Verlag Frz. Eher Nachf., München 2, NO, Thierschstr. 11

Postscheckkonto München 11346

Moderne Wohn- u. Schlafzimmer, Küchen zu verk.

Jede Inneneinrichtung wird solid und billig angefertigt

Michael Waffler / München

Schreinermeister

Schellingstraße 136 — Telephon 52947

Diskrete und vornehme Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. Geheime Beobachtungen, Beweismaterial für Ehescheidungs-, Alimenten- und andere Prozesse. Geschäfts- und Privat-Auskünfte auf allen Plätzen durch das

Detektiv-Institut Th. Köster, Dortmund, Josefstr. 1, Fernruf 34389.

Hand-zettel für Propaganda

48 verschied. Texte für Stadt und Land gemischt, in verschiedenen Farben 1000 Stück 2.50 M., 5000 Stück 8 Mark, 10 000 Stück 15 Mark einschl. Porto. Muster gegen Portoeinsendung in Briefmarken kostenlos. Ofsberg, München, Maximilianstraße 41/1, Postscheckkonto München 27 783.

Möbel

Liefere Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer u. Küchen in gediegener Form und Arbeit zu Fabrikpreisen.

Möbelfabrik Schnepf Nagold

Gut

430 Morg., Pr. 72 000, Anz. 25 000 M., verkauft Lud. Helleuer, Berlin, Greifswalderstraße 198.

Welcher Nat.-Soz.

möchte mit Nat.-Soz. in England in Geschäftsverbindg. tret.? Voraussetz.: Grundanständig. Charakt. Anbahnung zunächst durch Schriftwechsel. Zuschr. u. 11083 an den „V. B."

Tätigen oder stillen

Teilhaber

Pg., mit ca. 5—8000 M. von einem gutgehenden Fabrikations- und Handelsgeschäft in techn. Fetten, Ölen, Tierarzneimitteln gesucht. Geschäft ist gut erweiterungsfähig. Guter Verdienst zugesichert. Offert. unter 11048 an den „Völkischen Beobachter"

Berufstätige Frau

sucht ebensolche zur Ausnützung freier Stunden, ohne pek. Vorz. Ang. u. 11089 an den „V. B."

Geprüfte

Kinderpflegerin

17 Jahre, mit guten Zeugn. sucht für sofort oder später passenden Wirkungskreis. Frdl. Zuschriften unter 11084 an den „V.B."

Wir besorgen Ihnen **jedes Buch!** Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

Tüchtige Vertreter

finden g. u. dauernd. Einkommen. Auf nur erstkl., ehrl. Verkäuf., d. bei der Landw., Fuhrgeschäften best. eingef. sind, w. refl. Off. u. 11049 a. d. „V. B."

Trikotwäschefabrik

sucht überall Pg. als

Privat-Vertreter

gegen auskömml. Provision. Offerten unter Nr. 11085 an den „V. B."

Junger Mann, 22½ Jhr. alt, gelernt. Schuhmacher

sucht Arbeit

gleich welcher Art. Angeb. an Emil Fertsch, Untermerzbach, Ufr. (Bayern).

In München u. auch auswärts sucht S.A.-Mann noch einige Firmen, wo er als

Schaufenster-Dekorateur

Arbeit findet. Trotz billigster Berechng. nur erstkl. Fenster u. Plakate. Gefl. Angebote unt. Nr. 11 082 an den „V. B."

Pg. sucht sofort Stellung als

Sattler- und Polstergeselle

Bin 23 Jahre alt, für gute Arbeit wird garantiert, meine einwandfreien Papiere kann ich sofort einsenden. Albert Körner, Sattler- und Polstergeselle in Jesberg, Kreis Fritzlar

Halbtagsbeschäftigter

Architekt, Pg.,

sucht Heimarbeit. Angeb. unt. 11088 a. d. „V.B."

Tüchtiger

Lastwagenführer

sucht Stellung auf Lastwagen oder Zugmaschine Besitze auch Führerschein 3b. Angebote unter 11092 an den „V.B."

Langj. Pg., Vers.-Fachmann, sucht

Nebenverdienst

d. Heimarb. (Vertretung, Versandgesch.) od. dergl. Ang. u. 11095 a. d. „V.B."

Welche leistungsfähige

Webwaren-Großhandlung

gibt mir die Vertret. von Hessen u. Hessen-Nassau. Vertrete jetzt eine jüd. Fa. welches sich nicht mehr m. meinen Bestreb. vereinb. Zuschr. erb. ich u. K. B. 11091 a. d. „V.B."

Der Verkäufer

Der Werbefachmann

Pg., Ogf., Kaufm.-Ing., jg. verheiratet, seit einigen Jahren in Weltunternehm. des Verbrennungs-Maschinen-Baues (Flug- und Dieselmotorenbau) in ungekündigter Position, stellt seine intensive Arbeitskraft als *erfolgreicher* Verkäufer u. *moderner* Propagandafachmann (Entwurf, Text, Photo, Photomontage, Schwarz-Weiß, Mehrfarben) deutschem Unternehmen (Maschinenbau, Druckereien u. Presse usw.) zur Verfügung.

Angebote erweiterungsfähiger und bestdotierter Positionen erbeten unter „Erste Kraft" an den Verlag des „Völk. Beob."

RID Wasserfeste -Schuhe

weltbekannt

für jeden Sport für jeden Zweck

Straßenschuhe in allen Preislagen ab 12.50

Tausende von Anerkennungen

E. Rid & Sohn, München

Hoflieferanten

nur Fürstenstraße 7

nächst Odeonsplatz - Keine Filialen

Gegr. 1873 - Telephon 24260

Katalog gratis und franko

Mitglieder des Münchener Lehrervereins haben Extravergünstigung

Bekleidung und Wäsche

für den Herrn kaufen Sie bei mir besonders preiswert, ebenso nachstehende Artikel

Anzüge nach Maß
Herrenkonfektion
Herrenartikel
Militäreffekten
Uniformen, Stoffe
S.A.-Ausrüstungen

F. Benson, Königsberg

Französische Straße 7 — in Preußen

Böhmische Bettfedern doppelt gereinigt u. staubf.

Must. u. Katal. grat. Nicht pass. Geld zurück. Graue Rupffeder: Pfd. 80 ₰, 1.10, 1.35 Rupffeder Spezial: Pfd. 2.—, 2.80, 3.50, Flaum rupf: Pfund 2.80, 3.50, 4.80 Halbdaunen: Pfd. 2.80, 3.20, 5.20, 7.— Schneeweiße Daunen: 9.25, 11.75, 14.—. Oberbetten gut gefüllt, federdicht: 11.90, 14.40, 20.70, 26.—, Unterbetten federdicht, weiche Federn: 12.80, 16.50, 21.80, 25.60. Kissen (65/70) 3.35, 4.40, 5.— (80/80) 8.48, 9.80, Aussteuer-Daunen-Bett: Oberbett mit 2 Kissen, 65.—. Vollständ. Kinderbett: Oberbett, Unterbett, 1 Kissen, 18.50. Fordern Sie auch Katalog über Stepp- und Daunendecken sowie Bettwäsche.

Fritz Krauss, Bettfedern- und Betten-Versand, Waldkirchen 21 (Bayer. Wald).

Parteigenossen!

Helft unsern um ihre Existenz schwer ringenden S.A.-Kameraden der Oberpfalz. Wir liefern:

Stammkrüge und Aschenbecher

mit jeder gewünschten Aufschrift zu äußerst billigem Preis für Ortsgruppen, Stürme und Gaue. Lieferung in jeder Menge in kürzester Frist. Aschenbecher sind beste Reklame für Parteizeitungen, Sturmzigaretten, Brauereien usw. Der gesamte Gewinn kommt der Bewegung zugute. — Bestellungen an die Bezirksleitung

Pg. Schaeffer

Schwandorf (Bayern), Postfach 24

Joh. Frey

gegr. 1879

München

Dachauer Straße 10

Herren- und Damen-Hüte

Schirme, Mützen, Krawatten, Kragen, Handschuhe

Reparaturen

Versand nach auswärts!

Spezialhaus für Gardinen u. Innendekoration

sehr gut eingeführt, in ehemaliger Residenzstadt, mit sieben Schaufenstern, sehr gut sortiertes, ganz kurantes, auswahlreiches Lager und moderne, stabile Ladeneinrichtung (Eiche), wegen anderer Unternehmungen abzugeben. Reflektanten, die für eine gute, aussichtsreiche Existenz Interesse haben, wollen Zuschriften unter 11086 an den „V. B." einsenden.

Fräulein

23 Jahre alt, streng solid, erfahren in selbständiger Leitung eines Haushaltes, zuletzt 4 Jahre als Köchin tätig, sucht passende Stellung, mögl. Nähe Augsburg-Ulm. Gefl. Angebote mit Gehaltsangabe erbeten u. 11080 an d. „V. B".

Flotter Verkäufer (Lagerist)

d. Kolonialwaren- u. Spirituosenbranche, Pg., 19 Jahre, sucht zum 1. April Stellung. Angebote an

H. Düwel, Parchim, Kreuztor 1

Pg., strebsamer flotter

Konditorgehilfe

18½ Jahr, zuverl. Kraft, z. Zt. als Alleinarbeiter in besserem Bestellgeschäft tätig, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse sich baldigst zu verändern. Werte Offert. erb. an Rudolf Lorenz, Hohenstein-Er. i. Sa. „Konditorei Löffler".

Die **Adolf-Hitler-Uhr**

der Zeitmesser für die Angehörigen der N.S.D.A.P. mit dem besten Bilde des Führers ist jetzt zu haben.

Im modernsten, formschönsten Gehäuse garantieren wir das beste Präzisionswerk.

Jeder Pg. genießt Vorzugspreise.

Der Generalvertreter:

A. Groll, im Photohaus Hoffmann

München / Amalienstraße 25/I / Telephon 23755

Pg. mit prima Referenzen wollen sich als Untervertreter melden.

Parteigenossen!

Orig. Vogtländer Wurstwaren

Servelat-, Salami-, Jagd-, hausgeschlacht. Leber-, Blut- u. Mettwurst, Schinken all. Art

zu billigsten Tagespreisen!

Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft

Ernst Schiller, Fleischermeister, Ortsgrl. Bad Elster/Sa.

Lindenblüten-Honig

das Feinste, 10-Pfd.-Dose 13.50, halbe 7.80. Wabenhonig Päckchen zirka 3½ Pfd. Honig 7.60 franko Nachnahme. Gar. Rückn. Geflügelhof

Hans Schierloh

Habenhausen 110, Bez. Bremen. (Leser des „V. B." 5% Rabatt.

Wo kaufe ich mir meinen

Photo-Apparat?

Bei Bink, weil ich dort die große Auswahl habe und die Preise am niedrigsten sind.

Bink, Fraunhoferstr. 17. München.

Impressor-Vervielfältiger

250 Druck stündl. **RM. 32.50** frei Haus / 1000 Druck stündl. **RM. 90.** — frei Haus

Viele 1000 Drucke von 1 Original; für Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen. — Einwandfreies Funktionieren garantiert.

Auf Wunsch Ansichtssendung!

Fritz Keilich, Büro-Maschinen, **Dresden-A,** Blumenstraße 71 H

Sie altern nicht

wenn Sie im gesunden, schuldenfreien eigenen Heim wohnen.

Wir verhelfen Ihnen dazu, durch unser **zinsfreies, unkündbares Bau-** und **Hypothekengeld,** das wir Ihnen nach verhältnismäßig kurzer Wartezeit zur Verfügung stellen. Auch kleine monatliche Sparbeträge genügen.

Zugleich sind Sie **ohne ärztliche Untersuchung prämienfrei in der Lebensversicherung.**

Unsere Sperrkonten bieten größte Sicherheit

Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Köln, Richlerstr. 31a

Erbitte kostenl. Prosp. Völk. Beo

Name:

Adresse:

Als Drucksache. mit 5 Pfg. frankiert.

Über **Zwei Millionen**

Baudarlehen laut notariellem Protokoll in den **letzten zwei Monaten** zugeteilt.

F. Bauriedl

Frauenstraße 11 **München** Telephon 29271

empfiehlt sich für Umarbeiten von

Herren- und Damenhüten

jeder Art in tadelloser Ausführung. Auf Wunsch Abholung und Zustellung

Neue Herren- und Damenhüte / Mützen

Musik — Musik

Alles was Sie an Musik gebrauchen, ob Noten, Musikinstrumente aller Art, Sprechmaschinen, Elektrola u. die neuesten Platten, Trommeln, Pfeifen, **Pianos, Harmoniums.** Billigste Bezugsquelle bei **Pg. Hugo Reiber, Heidelberg, Brückenstr. 8**

Musik — Musik

HAST DU SCHON

die Zeitschrift des Nationalsozialismus bestellt?

Nationalsozialistische Monatshefte

Herausgeber Adolf Hitler

Schriftleitung A. Rosenberg

Erscheint ab 1. April

Einzelnummer 80 Pfg. Vierteljährlich M. 2.40

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. München 2 NO

Junge Künstlerin

erteilt erstklassigen Gesangsunterricht bei mäßigem Preis. Zuschriften unter 11044 an „V. B."

Billige Bücher

Nachstehend aufgeführte Bücher geben wir zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab, da dieselben geringe Fehler aufweisen

Reventlow Graf zu. Deutschlands auswärtige Politik, 1888—1914 gebunden ...... statt 10.- **6.00**

Ford H. Mein Leben u. mein Werk broschiert .... statt 6.- **4.50**

Ford H. Volksausgabe kartoniert .... statt 3.- **2.00**

Buchner Dr. H. Dämonen der Wirtschaft. Leinen ..... statt 4.50 **3.00**

Schott G. Das Volksbuch v. Hitler gebunden ...... statt 5.- **3.50**

Wirth Dr. H. Quer durch d. Gegenwart broschiert .... statt 3.- **1.50**

Wirth Dr. H. Deutsche Abenteurer broschiert ...... statt 2.- **1.00**

Rosenberg A. Dietrich Eckart Ein Vermächtnis. Leinen . statt 6.- **4.50**

Da die Bücher größtenteils nur einmal vorrätig sind, behalten wir uns Zwischenverkauf vor. Weitere billige Bücher veröffentlichen wir an gleicher Stelle in drei Tagen.

Buchhandlung

Frz. Eher Nachf., München 2 NO

Postscheckkonto München 11346

Thierschstraße 11/15

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"

Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14

Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser

Heut geh ich ins Klauserl!

Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893 Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe

Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenze - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gut gepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer

Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock

Besuchen Sie diese Gaststätten!

Trinkt die würzigen und bekömmlichen **Alt-Bayerischen Qualitäts-Biere** aus der **Schloßbrauerei Mering**